Heft 1 · 2008 · www.digitallernen.de

Deutschland: € 6,00

DIGITAL · LERNEN

Kinder im 21. Jahrhundert

Schritt für Schritt ins Netz
Die digitale Lebenswirklichkeit von Kindern und Jugendlichen

Zwischen Chancen und Risiken
Wie Kinder und Jugendliche im Internet trotz Gefahren sicher agieren können

Jugendschutz, Medienkompetenz und Internettechnologien
Komplexe Herausforderungen einfach lösen

Liebe Leserinnen und Leser,

das Magazin DIGITAL LERNEN mit seiner Ausgabe „Kinder im 21. Jahrhundert“ wendet sich einerseits an alle Erziehungsberechtigten, Pädagogen und Betreuer aber auch an die Kinder- und Jugendlichen. Es schafft eine gemeinsame Gesprächsgrundlage, um über die Lebenswirklichkeit bei der Nutzung des Internet zu sprechen. Ziel ist es, die Chancen des Internet zu nutzen und die Risiken durch Vereinbarung und Einhaltung von Regeln, Nutzung eines Internetfilters und Stärkung der Medienkompetenz beherrschbar zu machen. Die Erwachsenen sollen im Gespräch die IT- und Medienkompetenz ihrer Kinder nutzen und durch das gemeinsame Lernerlebnis das Selbstwertgefühl der Kinder steigern, um deren Lebenswirklichkeit bei der Nutzung des Internet noch besser verstehen zu können.

Das World Wide Web eröffnet Kindern und Jugendlichen eine globale Welt mit mehr als 8 Milliarden Internetseiten. Sie erleben das Internet als virtuellen Tummelplatz, als Jahrmarkt der Kommunikation, als riesiges Shopping-Paradies, als eine Art „Menschheitsgehirn“ und nicht zuletzt als ein Forum für kriminelle Energien.

Dieses weit reichende Angebot von Inhalten kann das Leben der Internetuser nicht nur bereichern, sondern auch durch verbotene, jugendgefährdende und entwicklungsbeeinträchtigende Darstellungen nachhaltig schädigen.

Das Magazin DIGITAL LERNEN zeigt, wie jedes Kind individuell nach seinem Alter und seinem Entwicklungsstand mit dem Internet umgehen sollte. Es vermittelt, dass Medienkompetenz den Jugendschutz nicht ersetzen kann. Es ruft Erwachsene auf, ihrer Verantwortung nachzukommen und die ihnen anvertrauten Kinder vor Gefahren zu schützen und die Chancen des Internet alters- und entwicklungsgerecht zu eröffnen.

Herausgeber Johannes Karl

Präventions- und Informationshotline

TIME for kids Foundation

Die TIME for kids Foundation bietet eine Präventionshotline, die Ihnen bei allen (medien)pädagogischen Fragen rund ums Thema Internet weiterhilft. Kompetent, schnell und unkompliziert erhalten Sie hier Auskunft zu folgenden Themen und Fragen:

- Was tun, wenn mein Kind im Internet verbotene, jugendgefährdende und entwicklungsbeeinträchtigende Seiten angesurft hat?
- Was tun, wenn mein Kind im Chat sexuell belästigt wurde?
- Was tun, wenn mein Kind sich im Internet auf Seiten bewegt, die Magersucht, Selbstmord, Gewalt oder Rechtsextremismus verhandeln?
- Was tun, wenn mein Kind süchtig nach Online-Spielen ist?
- Was tun, wenn mein Kind Online Verträge abgeschlossen hat?
- Was tun, wenn ich eine Abmahnung erhalte, weil mein Kind sich illegal Musik oder Filme aus dem Netz geholt hat?

Bei diesen und weiteren Fragen können Sie sich an die Präventionshotline von TIME for kids wenden. Wir beraten und unterstützen Sie und helfen Ihnen, die nächste kompetente Beratungsstelle vor Ort zu finden. Wir vermitteln weiterhin deutschlandweit Kontakte zu Spezialisten, die sich mit den durch das Internet neu entstandenen Problemfeldern befassen und professionelle Hilfe leisten können.

Sie erreichen uns Montag bis Freitag von 8 Uhr bis 17 Uhr unter der Rufnummer:

0700 - 7100 7500

Inhalt

Schritt für Schritt ins Netz **08**
Erziehungs- und Beziehungsphasen 10
Phase 1: Kleinkind 11
Phase 2: Vorschulalter 11
Phase 3. Grundschulalter 11
Phase 4: Beginn der Pubertät 12
Phase 5: Hochphase der Pubertät 13
Phase 6: Späte Adoleszenzphase 14

Chancen nutzen - Risiken beherrschen **16**
Einführung 17
Community 18
Instant Messaging 18
Email 21
Social Networking 23
Chatten 26
Internetforen 30
Unterhaltung 32
Online-Spiele 33
Videoportale 36
Information 40
Suchen im Internet 40
Allgemeine Informationsplattformen 42
Bildung 44
Bildungsangebote im Internet 44

Das dürfte es eigentlich nicht geben
Sex, Gewalt und Rassismus 48
Abzocke im Internet 52
Downloads, Urheberrecht und Raubkopien 56

Medienpädagogischer Ansatz **60**

Technische Lösungen
Filterlösung 63
Konfiguration des Internetfilter Plus 64
PC- und Browsereinstellungen 72

Lexikon **75**
Quellen **76**

Schritt für Schritt ins Netz

Kinder im 21. Jahrhundert

Das Internet ist seit Jahren in aller Munde. In den 70er Jahren begann die Nutzung durch Wissenschaftler und militärische Einrichtungen. Anfang der 90er Jahre bekamen auch breite Schichten der Bevölkerung Zugang zum Internet. Heute ist das Internet ein Massenmedium, das alle Medien der vergangenen Epochen zusammenführt. Texte, Bilder, Filme und Töne können einzeln oder in beliebiger Kombination genutzt werden.

Veränderung der Medien in den letzten 50 Jahren

Wenn in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts in der Zeitung ein neuer Film angekündigt wurde, wussten die Bürger, ob sie diesen am Sonntag im Kino anschauen wollen. In den 60er und 70er Jahren verfügten immer mehr Familien über einen Fernseher, der den Film zum Alltagsvergnügen machte. Ab Ende der 70er Jahre war es möglich, aus einer Videothek jederzeit Kinofilme für zu Hause auszuleihen. Für Kinder des 21. Jahrhunderts ist diese altmodische Mediennutzung kaum mehr vorstellbar. Wenn heute ein neuer Film erscheint, „gehen" Kinder und Jugendliche auf eine Internetplattform, wo sie alle Informationen über diesen finden. Sie können sich Ausschnitte anschauen, Berichte über die Schauspieler ansehen, mit anderen Nutzern der Internetplattform über den Film plaudern und wenn der Film sie begeistert, direkt eine Eintrittskarte für das Kino um die Ecke reservieren. Wenn ein Film zwei bis drei Monate alt ist, kann man diesen dann aus dem Internet gegen eine Gebühr herunterladen und sofort ansehen.

Das Beispiel Film zeigt, wie sich die Lebenswirklichkeit unserer Kinder aber auch aller Erwachsenen durch das Internet verändert hat. Wer das Internet nutzt, ist ein so genannter Onliner und wer das Internet kaum oder gar nicht nutzt, ist ein so genannter Offliner. Es stellt sich für jeden einzelnen die Frage, auf welcher Seite des digitalen Grabens er steht, ist er Onliner oder Offliner?

Onliner sind Menschen, die das Internet aktiv zur Informationsbeschaffung, zum Informationsaustausch, zum Spielen und vieles weitere mehr nutzen.

Offliner sind Menschen, die das Internet kaum oder gar nicht nutzen.

Onliner und Offliner nach Haushaltsgrösse

Die wenigsten Onliner gibt es in Einpersonenhaushalten, was damit zusammenhängt, dass dies oftmals ältere Menschen sind. Die Ein- bis Zweipersonenhaushalte sind knapp zur Hälfte online. Die Drei- bis Vierpersonenhaushalte sind zu ca. ¾ online. Hier zeigt sich, dass Kinder und Jugendliche in der Familie eine positive Auswirkung auf die Internetnutzung der Eltern haben. Viele Eltern wurden von Ihren Kindern motiviert, nicht nur im Beruf, sondern auch zu Hause das Internet zu nutzen.

Onliner und Offliner nach Haushaltsgröße

Haushaltsgröße	Onliner	Offliner
1 Person	43,9%	56,1%
2 Personen	52,3%	47,7%
3 Personen	72,4%	27,6%
>4 Personen	77,0%	23,0%

Quelle: (N)ONLINER Atlas 2007

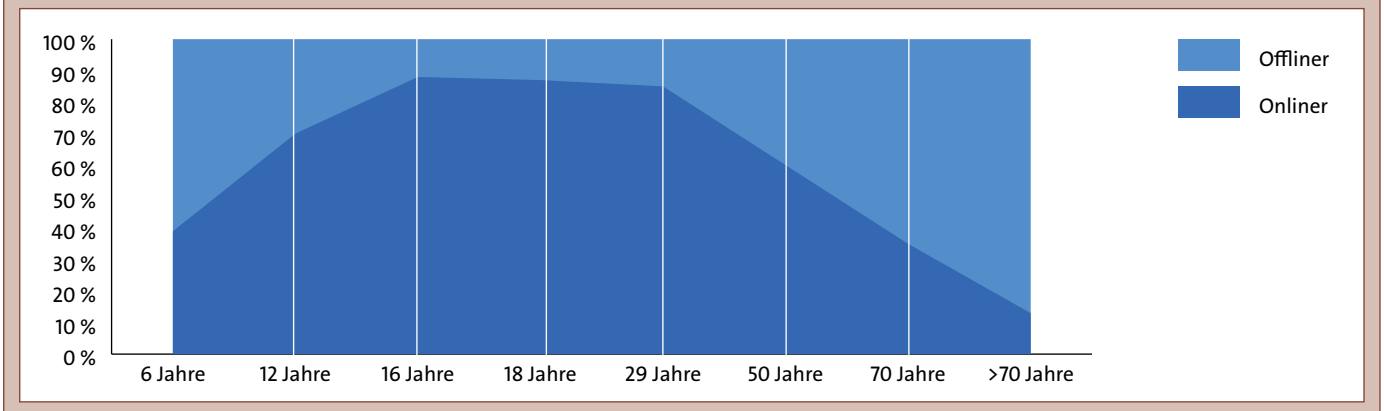
Onliner und Offliner nach Alter

Seit Jahren gibt es verschiedene Untersuchungen, die sich mit der Internetnutzung der Bevölkerung auseinandersetzen. Das untenstehende Schaubild führt die verschiedenen Untersuchungsergebnisse[1] aus den Jahren 2006 und 2007 zusammen.

Bislang fehlen Untersuchungen über die Internetnutzung von Kindern, die jünger als 6 Jahre alt sind. Die 6-12 Jährigen gehören aber schon zu 39% bis 53% zur Gruppe der Onliner. In der Gruppe der 12-16 Jährigen zählen sich schon ca. 70 - 80% zu den Onlinern. Zwischen 16-18 Jahren sind knapp 90% Onliner. Die Gruppe der jungen Erwachsenen im Alter von 18-29 Jahren sind ebenfalls zu fast 90% Onliner. Zwischen dem 30 und 50. Lebensjahr sinkt die Anzahl der Onliner schrittweise auf 60%. Die 50 bis 70 Jährigen Onliner sinken mit zunehmendem Alter auf 35%. Von den über 70 Jährigen sind ca. 13% Onliner.

Die vorliegenden Zahlen zeigen, dass es Offliner und Onliner in allen Altersgruppen gibt. Das Alter ist kein Hinderungsgrund, die Chancen des Internets zu nutzen. Immer mehr ältere Menschen nutzen das Internet, um mit ihrer Familie und Freunden in Kontakt zu bleiben.

Verhältnis: Onliner zu Offliner ab 6 Jahren



Quellen: (N)ONLINER Atlas 2007, KIM 2006

[1] KIM 2006, JIM 2006, Onliner 2007

Erziehungs- und Beziehungsphasen

Gesetzliche Altersvorgaben, Entwicklungspsychologie und Rollenwechsel innerhalb der Familie

Der Gesetzgeber sieht hinsichtlich des Jugendschutzes verschiedene Altersstufen vor, die als Kategorien für die Freigabe von Medien, Aufenthaltsbestimmungen, ökonomischen Freiheiten und den Genuss bestimmter Stoffe dienen. Für die Freigabe von Medien (im speziellen Filme und Bilder) gelten die Altersstufen 0-6, 6-12, 12-16, 16-18 Jahre.

Diese Einteilung ist sowohl sinnvoll als auch notwendig, weil sie die entwicklungstypischen Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen zu erfassen versucht. Streng wissenschaftlich betrachtet werden die einzelnen Stadien der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen immer wieder aufgrund neuer biologischer, psychologischer und soziologischer Erkenntnisse verschoben, ergänzt oder gar komplett widerlegt.

Welches Modell ist geeignet?

Ein eindeutiges und einheitliches Entwicklungsmodell, nach dem der Gesetzgeber eine Altersbeschränkung konzipieren könnte, existiert nicht.

TIME for kids hat für Sie aktuell ein Entwicklungsmodell herausgearbeitet, welches sich grob mit der statischen Alterseinteilung des Gesetzgebers deckt aber dabei dynamisch bleibt.

Am einfachsten kann man innerfamiliär zwischen der Erziehungsphase und der Beziehungsphase unterscheiden. Klassisch könnte man auch einfach zwischen Kindheit und der Adoleszenz[1] differenzieren. Der Übergang zwischen diesen beiden Abschnitten ist äußerst individuell und kann daher nur grob um das 12. Lebensjahr verortet werden.

Vom „Erzieher“ zum „Begleiter“

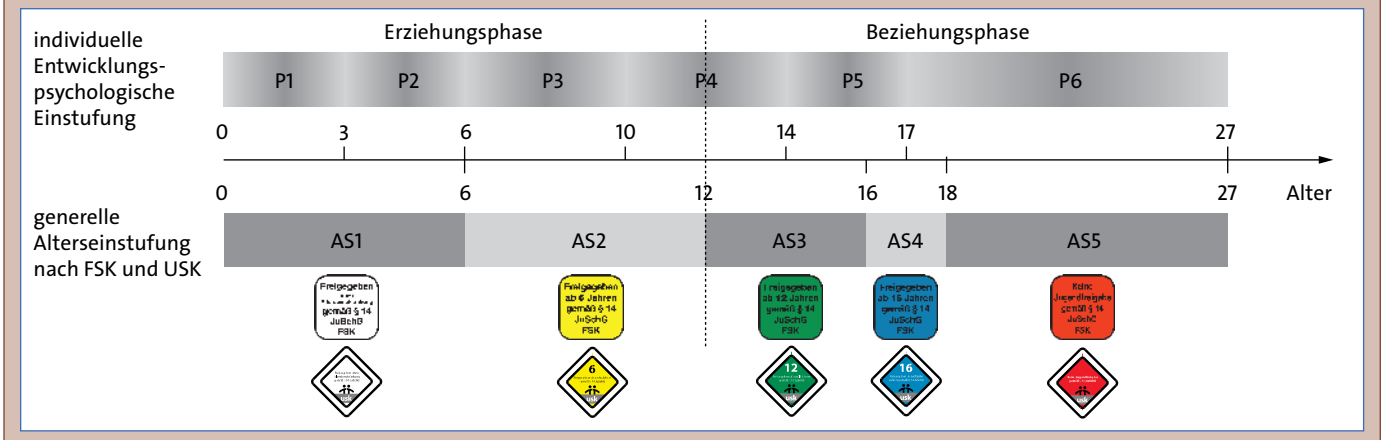
Die Bedürfnisse eines Kindes in den frühen und mittleren Phasen seiner persönlichen Entwicklung ändern sich mit dem Eintritt in die Pubertät. Wo es sich in der Erziehungsphase an Sie wendet, um Sicherheit, Nähe und Liebe zu erhalten, fordert es Sie in der „Begleiterphase“ nun heraus, um sich selbst als Person in der Welt der Erwachsenen zu positionieren. Durch den Wechsel der Anforderungen stehen Sie vor der Herausforderung, Ihren bislang erfolgreich angewendeten Erziehungs- und Kommunikationsstil zu ändern.

Wer bestimmt die Regeln?

Für den Kinder- und Jugendschutz im Internet bedeutet dies, dass Sie nicht mehr so ohne weiteres die Regeln im Haus bestimmen sollten, also wie lange und wie oft das Kind sich welche Seiten ansehen darf, sondern Sie haben die neue Möglichkeit, diese Regeln gemeinsam auszuhandeln. Sie „bestimmen“ nicht wie früher, was Ihrem Kind gut tut und was nicht, sondern Sie lassen sich auf die grundlegenden Bedürfnisse Ihres Kindes ein und helfen ihm, so gut es geht, diesen altersgerecht nachzugehen. Aufgabe der Eltern und der Kinder ist es also, im gegenseitigen Respekt gemeinsame Regeln zu vereinbaren, die dann aber auch einzuhalten sind. So lernt Ihr Kind, Verantwortung für eigene Entscheidungen zu übernehmen.

Im Folgenden umschreiben wir Ihnen die Phasen der kindlichen Entwicklung und nehmen jeweils Bezug zur sinnvollen Internetnutzung.

Individuelle Entwicklung statt genereller Alterseinstufung der Kinder



[1] Unter Adoleszenz versteht man die Phase zwischen Kindheit und Erwachsenenalter – nach WHO umfasst die Adoleszenz die Zeitspanne zwischen dem 10. und 20. Lebensjahr.

Phase 1 : Kleinkind (0-3)

In dieser Phase liegen sowohl das Säuglingsalter als auch die frühkindlichen Erfahrungen. Hier werden der spätere Bindungsstil des Kindes geprägt, sein Urvertrauen in die Welt ausgebildet und verschiedene sexuelle Phasen (nach Freud) durchlaufen.

In dieser Phase gibt es wieder unzählig weitere Entwicklungsstufen, die man erörtern könnte, dies würde aber den Rahmen unseres Ratgebers sprengen. Eine Internetnutzung kann lediglich im Rahmen der üblichen Kleinkinderbeschäftigung stattfinden. Familienfotos ansehen oder sehr kurze und einfache Trickfilme. Der PC sollte nur gemeinsam genutzt werden.

Phase 2 : Vorschulalter (3-6) (Präoperatorisches Stadium, nach Piaget)

Diese Phase wird auch als die Phase der frühen Kindheit bezeichnet. Das Kind lernt die verschiedensten Fähigkeiten, verankert sich in der Welt und erfährt die Dinge auf eine symbolhafte Weise. So entwickeln sich auch erste Vorstellungen, die Dinge sind belebt, die Phantasie blüht, d.h. die Kinder denken sich Märchen aus, entwickeln bestimmte Ängste oder Vorlieben, und die emotionale Bindung zu den Eltern ist besonders ausgeprägt. Die Kinder leben in einem ausgesprochenen Egozentrismus, so sind Äußerungen wie „meins!!“ und „ich!“ an der Tagesordnung. Sie spielen eigenständig und imitieren Handlungen („Ich bin ein Zauberer, ich verzaubere dich in eine totaaaal hässliche Kröte!“), Sprache usw.
Trotz der vielen neuen Fähigkeiten fehlen dem Kind das abstrakte Denken und die Distanz zum Erlebten, d.h., logische Zusammenhänge können nicht allein geistig nachvollzogen werden, und das Kind hat nicht immer die Möglichkeit, sich selbst zu beruhigen, wenn es beispielsweise einen grusligen Film gesehen hat.
Folge: Wenn das Internet genutzt wird, dann nur als medialer Wechsel der bisher erfahrenen Spiele (Memory, Bilder, Filme). Daraus folgt, dass Eltern ihrem Kind nur bestimmte Inhalte im Internet zur Verfügung stellen sollten.

Beispiele für eine alters- und entwicklungsgerechte Internetnutzung

www.philipp-maus.de
www.mullematsch.de
www.blinde-kuh.de

Phase 3 : Grundschulalter (6-10) (Stadium der konkreten Operationen)

Diese Phase nennen wir Grundschulalter. Die ersten abstrakten Denkleistungen sind sichtbar.

Der Einfluss des schulischen Lernens spiegelt sich deutlich in den neu erworbenen sprachlichen, mathematischen und körperlichen Fähigkeiten wider. Das Kind hat jetzt schon ein Verständnis für Transformationen, d.h., dass es geistig nachvollziehen kann, dass sich Objekte in ihrer Größe ändern, ohne dass dies Einfluss auf die Menge oder Masse hat. Ein Beispiel: Ein kleines Kind begreift noch nicht, dass sich eine beliebige Wassermenge nicht ändert, obwohl diese in einem hohen und schmalen Gefäß größer aussieht als in einem flachen und breiten Gefäß.

Selbst wenn das Kind die Transformation visuell nachverfolgen kann, glaubt es an die Veränderung der Wassermenge.

Bei Schulkindern hingegen kann man beobachten, wie sich das abstrakte und reversible Denken ausbildet, d.h. zum Beispiel, dass Kinder im Kopf rechnen lernen und ihre Rechnung auch rückwärts nachvollziehen können. So werden in diesem Alter in der Schule auch die Grundrechenarten beherrscht. Weiterhin kann das Schulkind einen Begriff mehrdimensional erfassen. Man spricht hierbei von einer Klasseninklusion. Das Kind begreift bspw., dass ein Pudel als Pudel aber auch als Hund klassifiziert werden kann. Sicher können auch schon jüngere Kinder diese Dimensionen begreifen, mit dem Schuleintritt ist dies aber bei durchschnittlich entwickelten Kindern durchgehend überprüfbar.

Zusätzlich hat das Grundschulkind die Fähigkeit, sich in die Lage anderer Leute hineinzuversetzen- im Gegensatz zum Egozentrismus der frühen Kindheit stehen nun auch soziale Bindungen im Fokus. Freundschaften und Gruppen bilden sich heraus, wobei auffallend ist, dass sich Mädchen eher in Zweier- und Dreier- Gruppen wieder finden und Jungen in größeren, aber auch weniger intimen Gruppen befreundet sind.

Motorik und kognitive Entwicklung – wie Sie Ihr Kind fördern können

Ein weiteres und nicht zu unterschätzendes Hauptmerkmal in dieser konkret-operationalen Phase ist die Ausbildung motorischer, musischer und sprachlicher Fertigkeiten. In diese Phase fallen häufig das Schwimmen, das Radfahren, das Erlernen eines Musikinstrumentes, der erste institutionelle Fremdsprachenerwerb und das Interesse für Umwelt. Fördern Sie Ihr Kind in dieser Phase besonders durch aktive Freizeitgestaltung. Das Kind wird auf die Fähigkeiten, die es in dieser Phase erworben hat, auch noch im Erwachsenenalter zurückgreifen können. Umgekehrt gilt auch hier: „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr."

Unterschiede sind die Regel, nicht die Ausnahme!

Obwohl die Grundschulphase generell als stetig und stabil betrachtet werden kann, existiert in dieser Zeit ein Phänomen der absoluten Variabilität, was das Lösen von Problemen angeht. Das bedeutet, dass ein Schulkind mehrere Strategien besitzt, wenn es ein Problem lösen muss und dass es zu unterschiedlichen Zeiten zu unterschiedlichen Lösungen greift. Ein Kind im Grundschulalter kann nicht auf ein einheitliches Problemlösungsrepertoire zurückgreifen, sondern muss sich Schritt für Schritt Strategien erarbeiten. Variabilität ist hier die Norm und nicht die Ausnahme.

Was bedeutet dies konkret im Umgang mit dem Internet?

In erster Linie können Sie davon ausgehen, dass Ihr Kind vermutlich mit den meisten Seiten im Internet gut zurechtkommt, bei bedrohlichen oder beängstigenden Inhalten jedoch keine ausreichende Distanz zum Gesehenen aufbauen. Es kann sein, dass die Schulfreunde Ihres Kindes bereits „cool" über „Ballerspiele" reden, Ihr eigenes Kind aber immer noch sehr sensibel auf solche Inhalte reagiert.

Die Altersangaben des Gesetzgebers bezüglich Filme sind statisch. Die Entwicklungsphasen Ihres Kindes hingegen sind dynamisch. Auch das Internet lässt sich z.Zt. weder statisch nach Altersgruppen noch dynamisch nach der spezifischen Entwicklungsstands Ihres Kindes zur Verfügung stellen. Was können Sie als Eltern tun?

Wie kann Ihr Kind gemeinsam mit Ihnen Erlebtes verarbeiten?

Beobachten Sie Ihr Kind, reden Sie mit ihrem Kind offen über Ängste, Freundschaften, Internetverhalten. Ermutigen Sie Ihr Kind auch, sich selbständig und vertrauensvoll an Sie zu wenden. Ihr Schulkind ist bereits in der Lage, sich differenziert und eindeutig zu äußern. Nehmen Sie die Gefühle Ihres Kindes ernst. Selbst wenn es sich lässig gibt, kann es eben doch viele Ängste haben, die es nicht allein bewältigt.

Phase 4 : Beginn der Pubertät (10-14)

Hier beginnt die „Beziehungsphase" zwischen Eltern und Kind. Sie löst die „Erziehungsphase" im klassischen Sinne ab. Diese Phase stellt den tatsächlichen Bruch dar, den das Kind als Eintritt in die Pubertät erlebt.

Die Pubertät beginnt mit einem körperlichen Wachstumsschub, bevor es zur Ausreifung der Geschlechtsorgane und der Ausprägung sekundärer Geschlechtsmerkmale kommt. Als Vorrausetzung für diese Entwicklung kann die hormonelle Umstellung angesehen werden, die bei Mädchen etwa im Alter von 10-12 eintritt, bei Jungen etwas später mit 13-14. Die Entwicklung in dieser Phase verläuft nicht kontinuierlich wie die Jahre davor, sondern schubweise.

Mit der Veränderung des eigenen Körpers stellt sich zwangsläufig auch das Interesse für diese Umwandlung ein und die Kommunikation mit andersgeschlechtlichen erhält eine völlig neue Bedeutung. Jungs sind dann auf einmal nicht nur „doof", sondern auch interessant, Mädchen nicht nur „zickig", sondern auch irgendwie geheimnisvoll. Der Eintritt in die Pubertät ist also zunächst auf der körperlichen und geistigen Ebene ein sexueller.

So wird auch die Umwelt in diesem Sinne selektiv wahrgenommen, die Aufmerksamkeit fokussiert sich auffallend auf das Thema „Mann und Frau".

Durch die Zunahme der Kommunikation unter Jungs und Mädchen gewinnen im Internet auch die Chatrooms und Instant Messenger (IM) eine neue Bedeutung. Der sprunghafte Anstieg der Chatnutzung bei 12-Jährigen (von unter 5% bei den 8-9 Jährigen auf über 50% bei den 11-12 Jährigen) bestätigt diese These.

Gefahren im WWW durch neu entdeckte Interessen

Die kindliche Neugier wiederum macht die Heranwachsenden anfällig für „gefährliche" Kontakte. Die Gefahr eines sexuellen Missbrauchs ist in dieser Entwicklungsphase besonders hoch, da die Kinder einerseits sehr neugierig und vorbehaltlos das Internet entdecken und andererseits noch sehr vertrauensselig sind.

Gerade in der neu entdeckten Chatfunktion begegnen Kinder immer wieder Erwachsenen, die sich mit falscher Identität als Gleichaltrige ausgeben, um das Vertrauen der jungen Netzuser zu erschleichen und sie dann sexuell zu belästigen oder sogar zu missbrauchen. Über die einzelnen Gefahren des Chattens werden wir Sie in einem extra Kapitel informieren.

Generell gilt: Das neue Interesse Ihres Kindes an Freundschaften und Netzwerken heißt nicht automatisch, dass es sicher agieren kann, wenn es belästigt wird. Altersbeschränkte Chatrooms und Kinderforen bieten hier nur bedingte Sicherheiten für Ihr Kind. Der Dialog mit Ihrem Kind bleibt nach wie vor die wichtigste Präventionsmaßnahme.

Phase 5 : Hochphase der Pubertät (14-17)

Diese Phase ist gekennzeichnet durch die Suche nach der eigenen Identität. So versuchen die Jugendlichen, sich einerseits von der Erwachsenenwelt abzugrenzen und anderseits einer von Ihnen gewählten Gruppe zuzugehören. Es werden Identifikationsfiguren gesucht, die möglichst weit entfernt von der eigenen Kindheit liegen. So sind soziale Netzwerke (social networking) und Instant Messenger beliebte Kommunikations- und Repräsentationsmittel, um sich mit Gleichaltrigen zu verbinden. Für Sie als Eltern ist in dieser Phase die sexuelle und gesundheitliche Aufklärung Ihrer Kinder vorrangig, damit diese gut vorbereitet ihre ersten Liebeserfahrungen machen können, ohne sich schuldig, schmutzig oder hilflos zu fühlen. Denn gerade emotional ändert sich einiges im Leben der Heranwachsenden.

Zwischen Himmel und Hölle

So kann Ihr Kind einerseits voller Selbstüberschätzung und Anmaßung erscheinen und im nächsten Moment von Selbstzweifeln erfüllt sein. Dies betrifft nicht nur den „Liebesbereich“, sondern den generellen Erfahrungsraum des Kindes. Viele Eltern befürchten, dass Ihr Kind nicht mehr „normal“ ist. Aber Vorsicht: Diese konfliktreiche Phase ist ausgesprochen wichtig für die Kinder.

Neben den sexuellen Interessen entwickelt sich in den Jugendlichen ein vermehrtes Problembewusstsein, eine ständige Hinterfragung des Lebens, des Sinns, des eigenen Ichs usw. Daneben können berufliche Orientierung und erste Zukunftsängste bestehen. Nicht zuletzt wollen wir auf die Experimentierfreudigkeit hinsichtlich Alkohol, Drogen, politisch extremer Meinungen, Äußeres wie Kleidungsstil oder Frisur etc. hinweisen.

Tückische Gruppenzugehörigkeit-gefährliche Freunde

Für den Internetzugang bedeutet dies, dass Sie vermehrt darauf achten sollten, welche Seiten sich Ihr Kind ansieht, wie oft es im Internet ist, welche Themen Ihr Kind beschäftigen usw. Viele Foren im Netz thematisieren zynische und lebensablehnende Themen wie z.B. Magersucht als Lifestyle-Phänomen und Selbstmord als Lösung für verschiedenste pubertäre Probleme.

Gerade diese Abgrenzungsphase fordert von Ihnen als Eltern einiges an Durchhaltevermögen und Selbstdisziplin ab. Denn so rebellisch und störrisch Ihr Kind auch wirken mag, so verletzlich ist es doch auch.

Behalten Sie einen kühlen Kopf in hitzigen Phasen

Statt den eigenen Emotionen zu folgen, sollte die direkte Reaktion auf unverhältnismäßige Äußerungen oder Handlungen Ihres Kindes zurückgestellt und das Gespräch mit Freunden oder einer professionellen Beratungsstelle geführt werden. So können Sie aus einer Position der eigenen Sicherheit und Stärke das Richtige für das Beziehungssystem zwischen Eltern und Kind leisten.

Phase 6 : Späte Adoleszenzphase / Heranwachsen (17-25)

In dieser letzten Phase der Adoleszenz sind die meisten „Wachstumsschwierigkeiten“ ausgestanden. Die Jugendlichen haben eine gewisse Position innerhalb ihres Lebensumfeldes eingenommen, meist auch stabile Freundschaften, vielleicht schon einen festen Partner und gewisse berufliche Pläne, an deren Umsetzung sie selbständig und aktiv arbeiten. Außerdem setzen sie sich mit Themen wie Familienplanung, Studium, Reisen und Kultur auseinander, um ihre Interessen zu vertiefen oder gar zu professionalisieren. Hier können die Jugendlichen und jungen Erwachsenen von den erlernten Fähigkeiten aus Phase 3 unseres Entwicklungsmodells profitieren.

Erwachsensein mit kleinen Rückschlägen...

Es können auch immer wieder Adoleszenzkrisen auftreten, die sich mit dem eigenen Wert, den eigenen Fähigkeiten und Beziehungen auseinander setzen. Grundsätzlich jedoch ist die Metamorphose vom Kindsein zum Erwachsensein fast vollständig abgeschlossen und die Fähigkeit, über sich und seine Umwelt angemessen nachzudenken, zu beurteilen und entsprechend zu handeln, ist bei den meisten Jugendlichen ausgebildet worden.

Der Kontakt zu den Eltern intensiviert sich in dieser Phase wieder, denn die Jugendlichen wissen, in welchem Maße sie von der Erfahrung der Elterngeneration profitieren können. Sie setzen also die Maßstäbe der Eltern sinnvoll dort ein, wo es sich lohnt und grenzen sich dann ab, wenn es tatsächlich für das eigene Vorwärtskommen notwendig erscheint.

Urteils- und Handlungskompetenz als erwachsene Fähigkeit

In dem Maße, in dem sich die jungen Erwachsenen zweckorientiert mit ihrer Umwelt auseinander setzen, handhaben sie auch das Internet. Sie nutzen häufig Email-Funktionen, um sowohl private als auch berufliche Kontakte zu pflegen, sie informieren sich über alltägliche Dinge, lesen Nachrichten, sehen TV im Netz und nutzen die Funktionen wie Instant Messenger sowohl privat als auch professionell.

Der Webauftritt soll in dieser Phase wieder das „Können“ und nicht das Äußere der Person hervorkehren, Kontakte werden untereinander wieder gezielter und intensiver geknüpft.

Chancen nutzen - Risiken beherrschen

Einführung

Community

- Instant Messaging
- Email
- Social Networking
- Chat
- Internetforen

Unterhaltung

- Videoportale
- Online-Spiele

Information

- Suchen im Internet
- Allgemeine Informationsplattformen

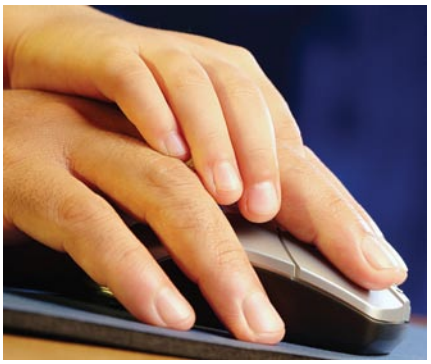
Bildung

- Bildungsangebote im Internet

Einführung

Mit IT- und Medienkompetenz zum Erfolg

Das Internet ist eine Domäne unendlicher Verknüpfungen und weist neben den Vorteilen einer allumfassenden Kommunikation ein hohes Gefahrenpotential auf.



Die Gefahren bestehen nicht explizit

sie sind nicht eindeutig abzukapseln oder gar exklusiv aufzulisten. Die Tücke lauert im Detail. Aus persönlichen Informationen können empfindliche Daten werden. Auf der Suche nach Lieblingsstars kann eine Porno-Slideshow, aus Spiel eine Sucht und aus einer Privatkopie kann eine Urheberrechtsverletzung werden.

Die Grenzen zwischen zivilrechtlich korrekten und rechtlich fragwürdigen bis strafbaren Handlungen sind sowohl bei den Anbietern als auch bei den Konsumenten im Netz uneindeutig.

Es existieren lediglich vier große Kategorien, innerhalb derer sich die Internutzung eingrenzen lässt.

Community / Kommunikation

Die erste Kategorie umfasst die gesamte Internet-Community (Gemeinschaft) in ihrer Webpräsenz und Kommunikation. Die Community ist über verschiedene Online-Plattformen und Foren aktiv. Sie ist in verschiedene Benutzergruppen definiert, welche sich durch die gemeinsame Interessenlage zusammenfinden. Die Kommunikation und Selbstdarstellung sind also die stärksten Faktoren in der Internetnutzung.

Unterhaltung

Gleich danach kann man den Bereich der Unterhaltung positionieren. Ob es das Hören von Musik, das Ansehen von Filmen, das Spielen oder das Betrachten von Bildern ist. Das Konsumieren von Text-, Bild-, Ton- und Videodateien zu reinen Unterhaltungszwecken nimmt Rang 2 in der Internetnutzung ein.

Informationsbeschaffung

Die nächste wichtige Kategorie betrifft die Informationsbeschaffung. Fast alle Unternehmen treten heutzutage im Web auf. Nachrichtensender, Zeitungen, Newsticker und TV-Sender: Sie alle liefern Informationen zu verschiedenen Sachgebieten. Obwohl oft der Begriff „Infotainment“[1] verwendet wird, handelt es sich doch um einen eigenen Bereich, der über die bloße Unterhaltung hinausgeht. Der Onliner sucht also auch ziel- und zweckorientiert für sich relevante Informationen, die er sinnvoll in seinen Alltag integriert. Für diese Kategorie ist ein besonders hoher Grad an Medienkompetenz notwendig.

Bildung

Die letzte große Kategorie umfasst den Bildungsbereich im Internet. Dieser Bildungsbereich im Internet ist im Gegensatz zu anderen Informationen aus dem Netz im höchsten Maße zielgerichtet und benutzerdefiniert. Online erscheinen Dissertationen, die man sich entweder kostenlos oder gegen eine Gebühr downloaden kann. Sämtliche Universitäten, aber auch viele Schulen verwalten sich unter anderem webbasiert. So kann man sich online in Kursen und Seminaren anmelden, seinen Studentenstatus einsehen, sich zu Prüfungen melden uvm.

Für den schulischen Bereich ist die Webpräsenz besonders zukunftsträchtig. Schulen und andere Bildungseinrichtungen treten im WWW auf, stellen sich vor, bieten Workshops oder Arbeitsgemeinschaften an, organisieren gemeinsame Kursfahrten und tauschen Unterrichtsinhalte aus. Eine sehr umfangreiche Schulwebsite ist beispielsweise www.schulweb.de, in der Schulen aus ganz Deutschland vernetzt sind. Weiterhin sind freie Projekte wie das Gutenberg-Projekt[2] oder das Beats Biblionetz[3] bestens geeignet, um sich über das Internet weiter zu bilden, Texte zu lesen und zu verarbeiten, in Online-Seminaren transregional zu arbeiten und dergleichen mehr.

Der Dienst, den das Internet für die Bildung und Qualifikation der heutigen Wissensgeneration leistet, ist in keiner Weise zu unterschätzen. Der ganze bildungsbürgerliche Bildungsanspruch der vergangenen Jahre verschiebt sich zugunsten eines flexiblen Bildungsverständnisses, welches von dem großen einheitlichen „Weltwissen“ absieht und immer mehr den Bereich verschiedener Kompetenzen hervorkehrt.

Auf den folgenden Seiten wollen wir von TIME for kids die einzelnen Kategorien für Sie näher erläutern. Wir möchten darauf hinweisen, dass die vorgestellten Portale, Plattformen, Foren und Webseiten nicht nur einer Kategorie angehören, sondern meist mehrere Funktionen erfüllen.

[1] Infotainment ist ein Begriff, der sich aus „information“ und „entertainment“, also Unterhaltung zusammensetzt.
[2] gutenberg.spiegel.de oder www.gutenberg.org/wiki/Main_Page
[3] beat.doebe.li/bibliothek/

Community

Instant Messaging

„Ich chatte nicht in öffentlichen Chats, ich nutze Messenger wie MSN. Da habe ich nur meine Leute, die ich auch kenne und bei denen ich weiß, dass sie mich nicht mit irgendwelchem Müll nerven.“ (Mädchen, 15 Jahre)[1]

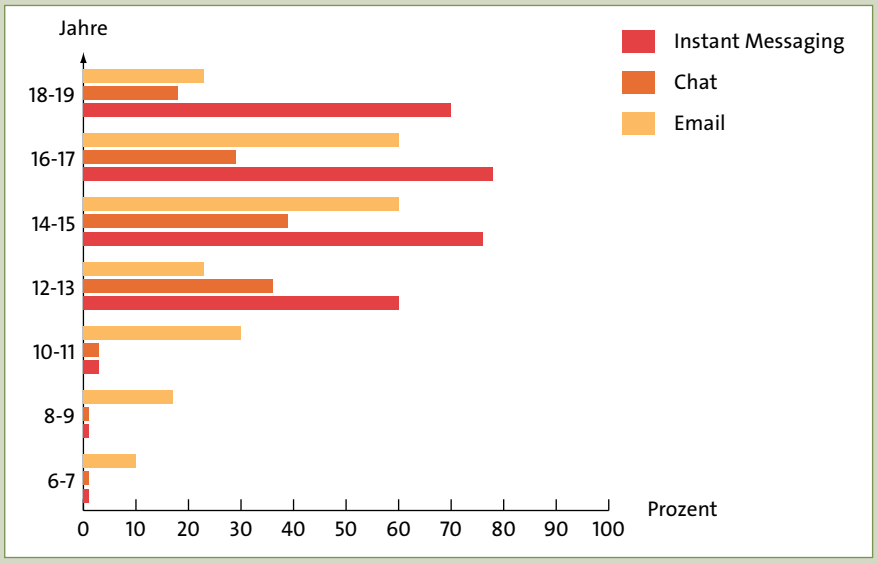
Instant Messaging (Abk. IM, engl. „sofortige Nachrichtenübermittlung“) oder Nachrichtensofortversand ist ein Dienst, der es dem Instant Messenger ermöglicht, mittels einer Software (Client) in Echtzeit mit anderen Teilnehmern zu kommunizieren (chatten). Dabei werden kurze Text-Mitteilungen im Push-Verfahren über ein Netzwerk (Server) an den Empfänger geschickt (meist über das Internet), auf die dieser unmittelbar antworten kann. Auf diesem Weg lassen sich meist auch Dateien austauschen. Zusätzlich bieten zahlreiche Messaging-Programme Video- oder Telefonkonferenzen an. Die meisten Instant Messenger verwalten Kontaktlisten und zeigen die Präsenzinformation jedes Kontakts.[2]

Die Nutzung von Instant Messengern steigt mit zunehmendem Alter der Kinder und Jugendlichen. Kinder zwischen 6 und 11 Jahren unterscheiden nicht zwischen Instant Messaging und Chat, daher sind die Werte nur bedingt zum Vergleich mit der älteren Altersgruppe geeignet. In der Gruppe ab 12 Jahren nimmt diese Art der Kommunikation eine Vorrangstellung unter allen Kommunikationsinstrumenten ein.

Bekannte Instant Messenger

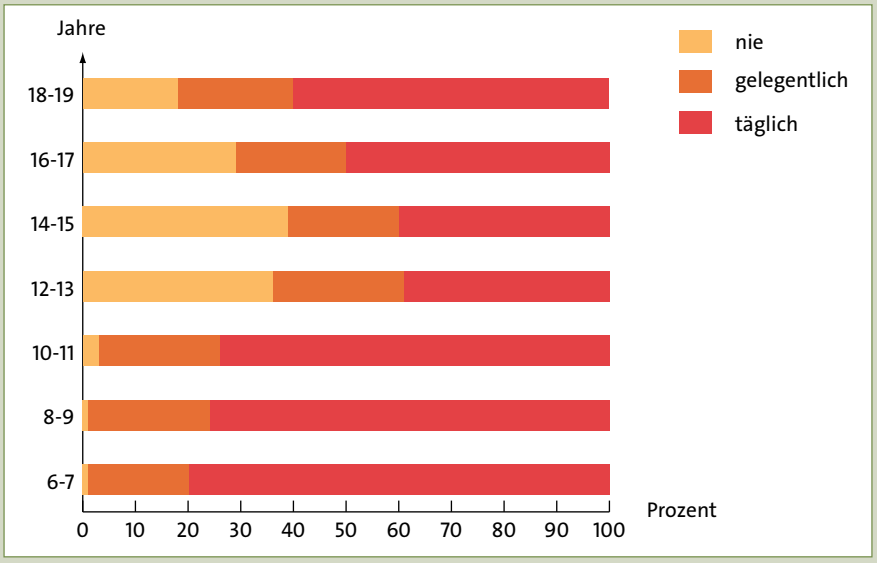
Im Folgenden stellen wir die am meisten verbreiteten Messenger vor. Diese Clients können nur untereinander Kontakt halten. Die Nutzungsdaten stellen nur eine grobe Orientierung dar, da sie aus unterschiedlichen Untersuchungen stammen, die in unterschiedlichen Zeiträumen durchgeführt wurden. Zudem nutzen viele

Nutzung von Instant Messaging, Email und Chat im Vergleich



Quelle. JIM2007, Kim2006

Instant Messenging Nutzung der 6-19 Jährigen



Quelle: JIM2007, KIM2006

[1] www.chatten-ohne-risiko.net/index.php?id=180
[2] de.wikipedia.org/wiki/Instant_Messaging

User nicht nur einen Messenger, sonder mehrere gleichzeitig.

Windows Live Messenger – ist der derzeit beliebteste Messenger. Weltweit wird er von rund 69% derjenigen Internetuser verwendet, die einen Messenger nutzen.[3] Neben dem Chatten ist es auch möglich, Webcam-Konferenzen abzuhalten, Dateien auszutauschen und über das Internet zu telefonieren. Seit 2006 ist es möglich, Kontakt mit Benutzern des Yahoo Messenger aufzunehmen.

AOL Instant Messenger und ICQ (ICQ ein Homophon für „I seek you", zu deutsch „Ich suche dich") – ist ein Instant Messaging-Programm von AOL. ICQ und AOL sind mit 56% Marktanteil die zweite große Kraft.[4] ICQ war 1996 das erste Messaging-Programm. 1998 wurde es von AOL gekauft. Mit beiden Programmen ist sowohl der Chat mit einzelnen Partnern als auch in Konferenzen und der Dateiaustausch möglich.

Yahoo! Messenger – ist weltweit das drittgrößte Instant Messaging-Angebot. Neben dem Versand von Textnachrichten ist es für die Nutzer auch möglich, über den Messenger zu telefonieren und mit Freunden gleichzeitig über eine Webcam zu kommunizieren. Seit 2006 haben Yahoo! und MSN ihre Messenger-Dienste miteinander verbunden. Die Nutzer des Yahoo! Messenger können nun auch direkt Kontakt mit den Usern des Windows Live Messenger Nutzern halten.

Skype – ist eine unentgeltlich erhältliche, proprietäre VoIP-Software mit „Instant Messenger"-Funktion, Dateiübertragung und Videotelefonie. Sie ermöglicht das kostenlose Telefonieren via Internet von PC zu PC sowie das gebührenpflichtige Telefonieren ins Festnetz und zu Mobiltelefonen (SkypeOut). Der ebenfalls gebührenpflichtige Dienst SkypeIn ermöglicht es auch Anrufe aus dem herkömmlichen Telefonnetz entgegenzunehmen.[5] Mit 14% Marktanteil[6] ist der Skype-Dienst der vierte große Messenger.

Neben diesen großen und kommerzialisierten Messenger- Programmen gibt es eine Vielzahl von Software, die auf Open Source Technologien basiert. Dazu gehören der Retroshare Instant Messenger, Jabbin oder The Coccinella.[7]

Multi-Messenger

Die gerade vorgestellten Messenger können nur untereinander Kontakt halten. Nicht jeder nutzt allerdings die gleiche Software. Eine Möglichkeit, nicht fünf verschiedene Programme auf dem Rechner installieren zu müssen weil der Freundeskreis bei verschiedenen Anbietern angemeldet ist, ist der Einsatz eines sogenannten Multi-Messengers. Das ist ein Programm, das zu unterschiedlichen Anbietern gleichzeitig Kontakt halten kann. Dabei kann es vorkommen, dass sonst verfügbare Funktionen wie das Telefonieren oder der Dateiaustausch nicht möglich ist, da

[3] www.comscore.com/press/release.asp?press=800 (05.03.2008)
[4] www.chip.de/news/MSN-und-Yahoo-Messenger-wachsen-zusammen_16915138.html
[5] de.wikipedia.org/wiki/Skype
[6] www.comscore.com/press/release.asp?press=800 (05.03.2008)
[7] de.wikipedia.org/wiki/Kategorie:Instant_Messenger

die einzelnen Anbieter ihre Protokolle (jeder Anbieter nutzt sein eigenes Protokoll) nicht offen legen. Bekannte und kostenfreie Multi-Messenger für Windows sind z.B. Miranda IM, Trillian, Pidgin (läuft auch unter Linux und Unix). Linux-Nutzer können auf Kopete zurückgreifen, Mac-Nutzer auf Adium.[8]

Alle Instant Messenger sind im Netz frei verfügbar und können auf dem Rechner installiert und danach verwendet werden.

Datenschutz beim Instant Messaging

Instant Messenger sind trotz ihrer Vorteile hinsichtlich der Benutzerfreundlichkeit und der Kontrolle über eigene Benutzergruppen bedenklich, denn sie erlauben es sich in den AGB festzulegen, die Nutzerdaten zu speichern, Message-Inhalte mitzuschneiden und dergleichen mehr. Der Zugang zum Service wird verweigert, wenn nicht in die AGB eingewilligt wird.

Als populärste Ausnahme ist zunächst Skype zu nennen, das seinen Datenverkehr ohnehin immer verschlüsselt.

Es ist nicht verboten, seine Daten selbständig zu codieren. Somit haben die User von ICQ und Co. die Möglichkeit, durch verschiedene Codierungssysteme ihre Gesprächsinhalte zu anonymisieren und für Dritte unbrauchbar zu machen. Dies ist in den meisten Fällen nicht aufgrund „krimineller Kommunikation“ oder wegen „Gefahr im Verzug“ notwendig, sondern setzt ein Zeichen gegen die allgemeine Demontage des Datenschutzes. Wenn Nachrichten von Internetusern ohne richterliche Verfügung von privaten Unternehmen eingesehen werden dürfen, kommt dies einer deutlichen Verletzung des Briefgeheimnis’[9] gleich. Die aktuelle Gesetzeslage bei Schriftverkehr beruht auf einer langen Tradition, die elektronische Kommunikation kann diesen Vorlauf nicht aufweisen und muss auf den rechtlichen Schutz vor Indiskretion verzichten.

Internetfilter Plus

Voraussetzung für die Nutzung von Instant Messengern ist natürliche eine sichere Lese- und Rechtschreibfähigkeit. Mit dem Internetfilter Plus von TIME for kids ist es möglich die Kommunikation mit Instant Messengern zu sperren.

Da aber besonders kleinere Kinder noch nicht zwischen öffentlichem Chat und Instant Messenger unterscheiden, ist es sinnvoll dem Kind eher diese „sichere“ Kommunikation des Instant Messaging zu ermöglichen als ihm den Zugang zu einem öffentlichen Chat zu gestatten.

Grundsätzlich gilt: Sie als Eltern können dafür sorgen, dass Ihre Kinder den höchstmöglichen Datenschutz genießen. Installieren Sie Verschlüsselungssoftware auf Ihrem Rechner, lassen Sie nicht zu, dass Ihre Kinder für Unternehmen zu Usern ohne Privatsphäre werden.

Nachfolgend erläutern wir Ihnen kurz das Verschlüsselungsprogramm „OTR – Off the record“, welches gerade für die gängigen Instant Messenger sehr gut geeignet wenn nicht sogar notwendig ist, um Ihr Recht auf informelle Selbstbestimmung auch technisch umzusetzen.

Was leistet „OTR“ für den Datenschutz?

Stellen Sie sich vor, sie könnten sich mit einer Person in einem abgeschirmten und geschlossenen Raum unterhalten. Niemand kann das Gespräch mithören. Auch das, was Ihr Gesprächspartner hört, nämlich das, was Sie sagen, kann hinterher nicht mehr vom Gesprächspartner wiedergegeben werden. Es stünde Aussage gegen Aussage. Niemand kann Ihnen nachweisen, was Sie gesagt haben. Ihr Gespräch ist im juristischen Sinne völlig unverwertbar. Das leistet OTR. „Off The Record“ kann auch bei Windows, ICQ oder Yahoo eingesetzt werden. Voraussetzung ist ein oben beschriebener Multi-Messenger, der statt des eigentlichen Instant Messengers installiert wird. OTR wird in einem solchen Multi-Messenger als frei verfügbares Plugin installiert.

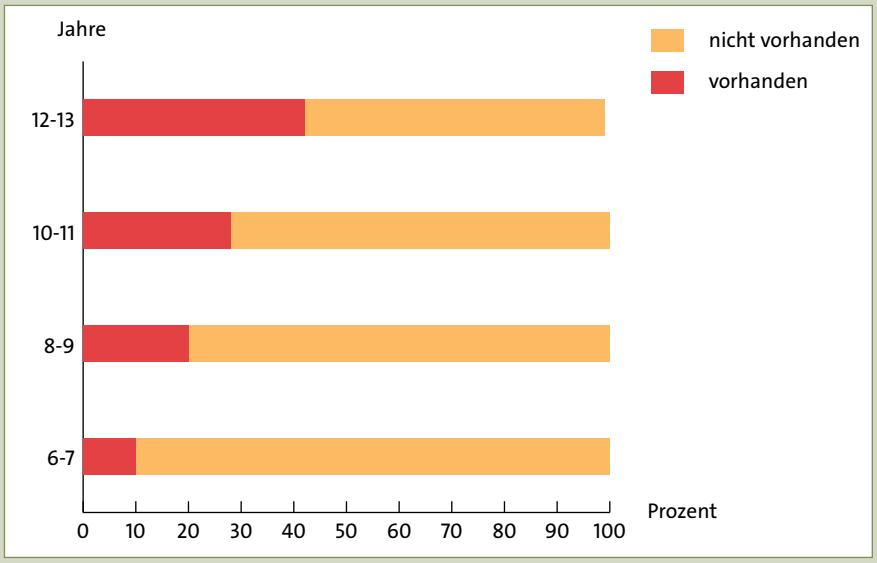
[8] de.wikipedia.org/wiki/Multi-Protokoll-Client

[9] In Deutschland wird das Briefgeheimnis durch das Grundrecht Artikel 10 des Grundgesetzes garantiert. [...] Dabei dürfen verschlossene Postsendungen jedoch grundsätzlich nicht von der Polizei oder dem Staatsanwalt geöffnet werden, sondern nur vom Richter (§ 100 Abs. 3 S. 4 StPO). de.wikipedia.org/wiki/Briefgeheimnis

Email

Ohne digitale Post ist ein Leben für Kinder und Jugendliche kaum mehr vorstellbar. Die Kommunikation mittels Email ist um einiges schneller und unkomplizierter als das althergebrachte Briefeschreiben.

Statistik der vorhandenen Email Adressen bei 6-13 Jährigen



Quelle: KIM2006

Was sollte man beim Email-Verkehr beachten

- ■ Löschen unbekannter Mails und unbekannter Dateianhänge
  - ☐ Hierbei besteht die Gefahr, dass Viren oder sonstige Schadware auf ihrem Computer installiert wird.
  - ☐ Besonders Dateien mit den Endungen .EXE, .DOC und .VBS sind gefährlich.
  - ☐ Wenn sie diese Mails bzw. Anhänge nicht gleich löschen wollen, speichern Sie diese bitte in einem gesonderten Ordner und überprüfen Sie diesen mit Ihrem Virenscanner.

- ■ Spam-Mails nicht beantworten
  - ☐ Diese bieten fast ausschließliche Dinge an, die unnötig, teuer oder verboten sind.
  - ☐ Oftmals sind es Sex-Werbemails, die beim Öffnen Bilder zeigen, die die Entwicklung des Kindes beeinträchtigen können.
  - ☐ Gibt man in irgendeiner Form Rückmeldung auf die erhaltene Mail, weiß der Absender, dass diese Mailadresse existiert. Damit steigt ihr Marktwert und die Wahrscheinlichkeit, noch mehr Spam-Mails zu erhalten.

- ■ Keine Kettenbriefe weiterleiten
  - ☐ Diese dienen oft zur Generierung von E-Mail Adressen, die dann in Werbeverteilern landen.

Oft bieten Kinderseiten entsprechende Dienste an. Die haben den Vorteil, dass Email-Bereiche kindgerecht und übersichtlich gestaltet sind.

Eine Empfehlung, ab wann ein eigener Email-Account für Ihr Kind sinnvoll ist, ist ohne weiteres nicht möglich. Grundvoraussetzung ist natürlich eine Lese- und Schreibfähigkeit. Es zeigt sich, dass ca. 90% der ganz Kleinen und immer noch 57% der 12-13Jährigen gar keine Email-Adresse besitzen. Für die direkte Kommunikation mit Freunden scheint dieses Instrument keine herausragende Rolle zu spielen.

Was sollten Sie bei der Einrichtung einer Email-Adresse beachten

Zunächst sollte beachtet werden, dass aufgrund der Adresse keine Rückschlüsse auf das Alter, den Wohnort oder den Namen gemacht werden können.

E-Mail-Adressen wie vorname.nachname@mail4kidz.de, oder vorname.wohnort@mail4kidz.de sind tabu.

Viele Schulen rüsten sich auf mit Rechnern und richten ihren Schülern persönliche Email-Accounts ein. Diese Email-Adressen lauten dann oft vorname.nachname@schule-ort.de. Also bspw. Annemarie.Schulze@Goethe_Gymnasium-Hildesheim.de Dies sollten Sie als Eltern unbedingt vermeiden, da es sich um empfindliche Daten ihres Kindes handelt, die durchaus im Netz kursieren können. Scheuen Sie sich nicht, mit der Schule Ihres Kindes über solche Email-Accounts zu sprechen.

Vorratsdatenspeicherung...

...bezeichnet die Verpflichtung der Anbieter von Telekommunikationsdiensten zur Registrierung von elektronischen Kommunikationsvorgängen, ohne dass ein Anfangsverdacht oder konkrete Hinweise auf Gefahren bestehen. Zum Zweck der Strafverfolgung werden Telekommunikationsanbieter und Internetprovider verpflichtet, die Verkehrsdaten jeglicher Telekommunikation mit Telefonverbindungen, Verbindungsaufbau mit dem Internet, Email-Verkehr, FAX- und SMS-Nachrichten für 6 Monate zu speichern.

Eine Anordnung des Bundesverfassungsgerichts vom 19.März 2008 besagt hinsichtlich des Gesetzes zur Vorratsdatenspeicherung, dass die Daten zwar weiterhin gespeichert werden, aber nur bei schweren Straftaten den Ermittlungsbehörden weiter gegeben werden dürfen.[1] Für den Datenschutz bedeutet dies einen kleinen Etappensieg, kann aber nicht als Entwarnung verstanden werden.

www.vorratsdatenspeicherung.de

Nur notwendige Daten freigeben

Wenn Sie sich eine Email-Adresse anlegen möchten, müssen Sie zunächst zwischen einem Internet-Accessprovider (IAP) wie die Deutsche Telekom, AOL, ARCOR, Alice, O2 und einem Content-Provider wie beispielsweise GMX und Web unterscheiden, Wenn Sie sich über einen Internet-Accessprovider, der die technische Infrastruktur für die Einwahl ins Internet bereitstellt, anmelden, werden Ihre realen persönlichen Daten erfasst und im Unternehmen gespeichert. Die Daten dürfen offiziell nur im Falle eines Strafverfahrens gegen einen Kunden herausgegeben werden. Dennoch können Ihre Daten sowie Ihre temporäre IP-Adresse dem IAP Aufschluss über Ihr Internetverhalten geben.

Die offizielle Mailadresse über einen Internet-Accessprovider ist also unmittelbar an Ihr reales Leben gekoppelt. Für ein „sicheres“ Surfen im Netz ist diese Emailadresse denkbar ungeeignet. Man sollte sie nicht verwenden.

Wenn Sie, Ihre Kinder oder Jugendliche sich in Chats, Foren oder Portalen anmelden wollen, ist es sinnvoll eine zweite und/ oder dritte Email Adresse bei einem Content-Provider nur für diese Zwecke anzulegen.

Bei einer Anmeldung (auch wenn sie noch so hochoffiziell aussieht) sollte man nur die unbedingt notwendigen Angaben machen, diese sind meist mit einem Stern gekennzeichnet. Alle weiteren Angaben die auf freiwilliger Basis beruhen, brauchen Sie nicht auszufüllen. Sie dienen lediglich zur Erstellung eines Persönlichkeitsprofils, welches später für Werbezwecke genutzt werden kann.

Weitergegeben werden sollte die Adresse nur an enge Freunde und Familie. Mit jeder Veröffentlichung der Email-Adresse im Netz steigt die Wahrscheinlichkeit, von Spam-Mails zugeschüttet zu werden.

Verschlüsselung des Email-Verkehrs

Aufgrund des Gesetzes zur Vorratsdatenspeicherung ist es für den Inhaber eines Email-Accounts sinnvoll, seinen Emailverkehr zu verschlüsseln. Allerdings ist das Installieren von Verschlüsselungssoftware[2] für den durchschnittlichen Nutzer ziemlich kompliziert. Bei Fragen zur Installation können Sie sich an TIME-for-kids wenden.

Fazit

Bei allen Vorsichtsmaßnahmen die Sie treffen können; einen hundertprozentigen Schutz gibt es nicht. Selbst Kinderseiten, die E-Mail Dienste anbieten, sind nicht völlig sicher. In der Regel werden problematische Bilder oder Texte nicht herausgefiltert. Bei Kinderseiten mit direkter Onlineregistrierung kann sich letztlich jeder anmelden, also auch Erwachsene. Sie sollten Ihre Kinder sensibilisieren, nur Emails zu öffnen, deren Absender bekannt ist oder die im Adressbuch stehen.

Linktipps für Email-Adressen

- Für Kinder, werbefrei
  - www.grundschulpost.de
- Für Kinder, mit Werbung
  - www.mail4kidz.de
- Allgemein, mit Werbung
  - www.web.de
  - www.gmx.de
  - www.msn.de

[1] www.netzwelt.de/news/77369-urteil-vorratsdatenspeicherung-eingeschraenkt.html (27.03.2008)
[2] wie zum Beispiel GNUPG (www.gnupg.org)
wikipedia.org bietet vielfältige Informationen zu den beiden gängigsten Kryptoverfahren S/MIME und GnuPG

Social Networking

„Der künftige Internet-Nutzer wird vom anonymen Surfer und Konsumenten zum Publizisten und Produzenten, vom Käufer zum Anbieter, vom Schüler zum Lehrer, aber auch vom Einzelgänger zum begeisterten Team-Player, ganz im Sinne eines 'Social Web'."[1] So Volker Rüddigkeit in seinen Ausführungen zum Web 2.0.

Social Networking, bezeichnet die Gemeinschaft von Usern, welche sich im Internet begegnen und austauschen. Grundsätzlich zählen dazu auch Instant Messenger, Chat oder Foren. Bei der Nutzung der Online-Plattformen ist keine Installation eines gesonderten Programmes wie etwa beim Instant Messaging notwendig.

Mit der Entwicklung des Web 2.0 veränderte sich der Anspruch hinsichtlich der Nutzung des WWW. Der Trend geht neben der reinen Kommunikation hin zur Selbstdarstellung und Unterhaltung.

Welche Social Networks gibt es?

Web 2.0 – beschreibt eine veränderte Einschätzung und Benutzung des Internets. Weg vom reinen Konsumieren hin zur Selbstbeteiligung. Die Inhalte werden nicht mehr nur zentral von „großen" Medien erstellt, sondern jeder User kann aktiv und selbstbewusst daran teilhaben. Der Begriff bezeichnet keine spezielle Technik sondern mehr das Zusammenwirken verschiedener Technologien und eine vermutete soziale und wirtschaftliche Entwicklung.

Social Networks im kommunikativen Bereich sind eine Mischung aus Chat und Forum und persönlicher „Postkarte". Den Darstellungsmöglichkeiten der User sind kaum Grenzen gesetzt. Man kann ein Persönlichkeitsprofil mit Fotos anlegen und in verschiedenen Gruppen oder mit Freunden die das gleiche Netzwerk nutzen kommunizieren. Dabei kann man unter einer Vielzahl von Angeboten wählen. Neben themenübergreifenden Netzwerken gibt es eine Vielzahl von speziellen Formen die z.B. Katzenliebhaber, Orgelspieler, Fußballfans oder Eltern ansprechen.

Themenübergreifende Netzwerke

Im Folgenden stellen wir die bekanntesten und im deutschsprachigen Raum häufig genutzten themenübergreifenden Netzwerke vor. Auf besondere individuelle Gefahren wird direkt hingewiesen. Risiken, die den gesamten Bereich des Social Networking betreffen, finden Sie im Anschluss.

www.schülervz.net ist ein Angebot der studiVZ Ltd. und gehört zur Holtzbrinck Verlagsgruppe.

Ihr Kind kann sich in diesem Portal nur anmelden, wenn es von einem Freund oder einer Freundin eingeladen wird. Damit soll sichergestellt werden, dass sich keine Personen mit unlauteren Absichten anmelden können. Angemeldete Nutzer (ab 12Jahren) können sich vernetzen, Fotoalben anlegen und Diskussionsgruppen gründen oder diesen beitreten.

Zugang: Einladung durch ein schülerVZ-Mitglied. Mit der Angabe von Vor- und Nachname, Geburtsdatum, Geschlecht, besuchte Schule und Email-Adresse.

Gefahrenpotential: Grundsätzlich birgt schülerVZ ähnliche Gefahren wie alle anderen Social Networking Plattformen. Die Freigabe ab 12 Jahren der FSM wiegt Eltern in einer Sicherheit, die aber nicht zu 100% gewährleistet werden kann.

Mittlerweile hat das Netzwerk über 2 Millionen Benutzer. Die benötigten Einladungen zur Teilnahme werden in vielen Foren sozusagen frei Haus ausgesprochen und verschickt. Dafür reicht schon eine einfache Suchanfrage bei google. Dann liest man in der Presse immer wieder von Mobbingfällen, pornografischen Inhalten oder Gruppen mit rechtsradikalen oder anderen faschistischen Hintergründen.

[1] Rüddigkeit, Volker: „Web 2.0 – das „neue" Internet macht Schule!" Frankfurt a.M. 2006.

So hat zum Beispiel der Vater einer 13-jährigen Tochter das schülerVZ im Jahr 2007 wegen der Verbreitung pornografischen Materials und Volksverhetzung angezeigt.[2] Eine der Reaktionen war der Einsatz eines Wortfilters, der die Suche nach bestimmten Schlagwörtern ins Leere laufen lässt.[3]

In einem anderen Fall wurde ein ebenfalls 13-jähriges Mädchen durch andere Mitglieder der Community gemobbt. Diese eröffneten eine Gruppe, die sich explizit gegen die 13-Jährige richtete. Erst nach fünfmaligem Melden der Gruppe durch die Betroffene wird diese gelöscht. Einige Tage später jedoch entstand eine neue Gruppe mit ähnlichem Namen und gleicher Absicht. Es ging sogar soweit, dass die Anfeindungen den Raum des Internets verlassen haben und in den Schulhof übergegangen sind. Schlussendlich wechselte das 13-jährige Mädchen die Schule, um ein angstfreies Leben führen zu können.[4]

Für Sie als Eltern heißt das, auch wenn SchülerVZ mit der Vorgabe der geschlossenen Benutzergruppe eine erste Sicherheit herstellt, sollten Sie Ihr Kind im Umgang mit diesem Netzwerk und dessen Inhalten sensibilisieren und mit ihm über die Erlebnisse sprechen und es ermuntern, bei schlechten Erfahrungen mit Ihnen zu reden.

www.studivz.net ist ebenfalls ein Angebot der studiVZ Ltd. und gehört zur Holtzbrinck Verlagsgruppe.

Anders als bei schülerVZ kann sich in diesem Forum jeder anmelden. Es bedarf keiner gesonderten Einladung. Grundsätzlich richtet sich dieses Angebot eher an Studenten, also junge Erwachsene. Die Funktionen der Nutzung sind die gleichen wie bei schülerVZ.

Zugang: Onlineanmeldung mittels Vor- und Nachname, Name der Hochschule, Geburtsdatum, Geschlecht und Email-Adresse.

Gefahrenpotential: Auch bei studiVZ kam es immer wieder zu Verstößen von Persönlichkeitsrechten. Die Kontrollmechanismen funktionieren bei der Vielzahl angemeldeter User eher schleppend.

www.lokalisten.de ist ein deutsches Angebot der lokalisten media GmbH aus München und dient der Vernetzung seiner Mitglieder. Nach erfolgreicher Anmeldung kann man ein Profil mit Fotos und Videos erstellen. Gruppen eröffnen oder diesen beitreten. Man sieht, wer wen kennt und wer gerade online ist sowie, wer auf das eigene Profil geklickt hat. Zudem gibt es einen Event- und Marktbereich der zeigt, wann und wo sich Mitglieder des Netzwerkes im realen Leben treffen.

Zugang: Onlineanmeldung mittels Benutzernamen, Vor- und Nachname, Email-Adresse, Geschlecht, Geburtsdatum und Sicherheitscode.

www.myspace.com ist mit rund 3 Milliarden Besucherzahlen pro Monat weltweit eines der größten Social Networks und gehört dem Medienmogul Rupert Murdoch[5].

Dieses Portal ist eine Mischung von Kommunikation und Freizeitgestaltung mit dem Schwerpunkt Musik. Viele Künstler und Bands haben MySpace-Profile und können so mit ihren Fans in Kontakt treten, bzw. Singles im Netz veröffentlichen und zum Download anbieten. Daneben erhalten hier auch bisher unbekannte Künstler eine Plattform. Zudem bietet die Plattform angemeldeten Nutzern die Möglichkeit der Kontaktaufnahme mit anderen Nutzern, Gruppendiskusionen und vieles weitere mehr.

Zugang: Onlineanmeldung mit Vor- und Nachname, gültiger Email-Adresse, an die ein Registrierungslink verschickt wird, Land, Bundesland, Postleitzahl, Geburtsdatum und Geschlecht.

Themenspezifische Netzwerke

Exemplarisch stellen wir Ihnen im Folgenden zwei thematisch sehr spezifische Netzwerke vor.

www.alte-musik.net ist ein privates Angebot. Hier finden alle Kontakte und Information zum Thema alte Musik, also z.B. Orgelmusik. Neben der Möglichkeit des Downloads von Musik, gibt es auch einen Markt der (benutzte) Musikinstrumente zum Kauf anbietet.

Zugang: Onlineanmeldung mittels Namen, Benutzernamen und Email-Adresse.

www.lovelybooks.de ist ein Netzwerk für Buchliebhaber und ein Angebot der aboutbooks GmbH. Angemeldete Nutzer können eine virtuelle Bibliothek anlegen und sich mit anderen Nutzern über Bücher austauschen. Zudem können Rezen-

[2] www.stern.de/politik/panorama/:Online-Netzwerk-Vater-SchülerVZ/595062.html (11.03.2008)
[3] www.heise.de/newsticker/meldung/93190 (11.03.2008)
[4] www.ksta.de/html/artikel/1195816863549.shtml (11.03.2008)
[5] Rupert Murdoch gehören diverse Zeitungen in Australien, England und den USA, u.a. die New York Post und The Times. Zudem gehören ihm weltweit Fernsehsender.

sionen geschrieben und veröffentlicht werden
Zugang: Onlineanmeldung mittels Benutzernamen und Email-Adresse.

Weitere Netzwerke

Neben diesen hier nur kurz vorgestellten Netzwerken gibt es eine Vielzahl anderer. Eine kleine Auswahl finden Sie unter

www.socialn.de

Web-Mining – Social Networks im Visier

Webmining meint die Ausspähung von Benutzerverhalten und –Angaben im Netz.

Die Daten, die jeder einzelne Nutzer freigibt, die Fotos oder Videos die er hochlädt und die Kontakte die er knüpft, dienen oft der Erstellung eines Persönlichkeitsprofils, das einmal zu Werbezwecken genutzt werden kann, ein anderes Mal freuen sich Personalchefs über die freizügigen Angaben Ihrer Bewerber im Internet. Zudem besteht auch die Möglichkeit, dass administrative Behörden des Staates diese Daten nutzen, um vermeintlichen Verbrechern auf die Spur zu kommen.

Bei den Angeboten des Social Networkings wie MySpace, studiVZ oder schülerVZ u.v.m. ist es wichtig, Ihre Kinder im Umgang mit privaten Daten zu sensibilisieren. MySpace z.B. überführt die Registrierungsdaten in die USA. Dort unterliegen sie dann den jeweiligen Gesetzen.[6] Oft wird personalisierte Werbung eingeblendet, die den User animieren soll, Produkte zu kaufen. Ihr Kind kann sich als Verbraucher gegen diese Art des Geschäftemachens entscheiden, indem es sich mit steigender IT- und Medienkompetenz von seinem eigentlichen Anliegen im Netz nicht durch Werbung abringen lässt. Das spiegelt auch den allgemeinen Trend wider. Im Jahr 2007 sanken die sogenannten Click-Trough-Raten (CTR-Anzahl der Klicks auf Werbebanner) von 1% (2006) auf 0,1%.[7] Internet als werbefinanzierter Raum wird so langfristig in Frage gestellt.

Die bereits angesprochenen Persönlichkeitsrechte scheinen besonders im Web 2.0 nur noch rudimentär vorhanden zu sein. Zum einen geben die User „freiwillig“ ihr Recht auf informelle Selbstbestimmung auf, zum anderen hegen der Staat und auch Wirtschaftsunternehmen ein gezieltes Interesse an diesen Daten. Die ständig drohende Terrorgefahr wird von Staatsseite genutzt, um die Datenspeicherungen zu rechtfertigen. Die Finanzierung der Portale mit möglichst personalisierter Werbung ist das Interesse der Wirtschaftsunternehmen. Eine Bürgerdiskussion bezüglich des Schutzes von persönlichen Daten steckt in Deutschland noch in den Kinderschuhen. Initiativen wie der Chaos Computer Club, die Piratenpartei oder der Arbeitskreis Vorratsdatenspeicherung[8] stehen der angehenden Diskussion momentan vor.

Kinder und Jugendliche können oft noch nicht abschätzen, dass ihre Daten, Fotos oder Videos die nächsten 10, 20 oder 30 Jahre im Netz verfügbar sein werden. Portale wie myspace bieten ungeahnte Möglichkeiten der Selbstdarstellung. Doch so einfach wie man einen Account bei schülerVZ oder MySpace erstellt kann man ihn eben nicht wieder löschen. Oftmals behalten sich die Betreiber die Speicherung der Daten über das „Vertragsende“ hinaus vor. Willigt man nicht in die AGB ein, wird der Zutritt verweigert, so geschehen bei studiVZ. Das Internet vergisst nie, eingestellte Videos oder Fotos finden sich trotz Löschung oftmals auf anderen Webseiten wieder. Eine endgültige Tilgung wird so fast unmöglich.

Was sollten Sie beachten

- Sensibilisieren Sie Ihr Kind im Umgang mit persönlichen Daten. Machen Sie ihm deutlich, wie wertvoll diese Daten auch für das weitere Leben sind. Denn das Internet vergisst nie.
- Sprechen Sie mit Ihrem Kind über die Möglichkeiten, die das Social Networking bietet, aber auch über die damit verbundenen Gefahren.

[6] Die Regelungen sind in den USA wesentlich lockerer als in Deutschland. Im Allgemeinen setzt man bei diesem Thema auf den Markt und die freiwillige Selbstverpflichtung der Wirtschaft.
[7] www.ecin.de/news/2008/02/12/11607/
[8] www.ccc.de
www.piratenpartei.de,
www.vorratsdatenspeicherung.de

Chatten

(von engl. to chat „plaudern, unterhalten“) bezeichnet die elektronische Kommunikation zwischen Personen in Echtzeit.

Nach einer Erhebung des Statistischen Bundesamtes für das erste Quartal 2006 nutzen 39,6% der über Zehnjährigen Chats oder Internetforen als Kommunikationsmittel. Studenten und Schüler nutzten mit 72% diese Form besonders häufig. Die Nutzung nimmt mit Höhe des Bildungsstandes ab.
Die teilnehmenden Chatter tippen ihre Gesprächsbeiträge in ein Eingabefeld und schicken sie per Mausklick ab. Von dem Zeitpunkt der Zustellung an die Adressatenrechner ist der Beitrag für alle im selben Chat-Raum präsenten Chat-Beteiligten sichtbar. Die Kommunikation und der Gesprächsanfang im Chat wird erleichtert, da eine gewisse Schüchternheit zu Beginn eines jeden Gespräches wegfällt. Allerdings gelten hier nicht automatisch die Regeln der „normalen“ Kommunikation von Angesicht zu Angesicht. Man kann sich jederzeit einem Gespräch entziehen und den Chat verlassen, dabei können Gründe angeführt werden, die entweder nicht der Wahrheit entsprechen oder man zieht sich ohne Begründung zurück. Dies kann als Verletzung der gewohnheitsmäßigen Kommunikation empfunden werden.

Die Vorteile des Chattens liegen in der Erweiterung der Alltagskommunikation. Kinder und Jugendliche können sich mit Gleichaltrigen über ihre alltäglichen Probleme oder Freuden austauschen. Allerdings beginnen die Kinder erst mit ca. 12 Jahren intensiver zu chatten. Das folgende Schaubild zeigt die Nutzung des Chats als Kommunikationsmittel aufgegliedert nach Alterstufen.

Chat oder Instant Messenger?

Wie bereits erwähnt, grenzen Kinder im Alter zwischen 6 und 11 Jahre Chat und Instant Messenger nicht voneinander ab.[1] Für Sie als Eltern heißt das, wenn Ihr Kind unbedingt chatten will, wählen Sie lieber ein Instant Messaging–Programm aus. Denn dort ist das Gefahrenpotential für sexuelle Belästigung durch Fremde wesentlich geringer, da es sich um geschlossene Benutzergruppen handelt. Das heißt, im Normalfall kommuniziert Ihr Kind nur mit Freunden, die es auch wirklich kennt. Wenn Sie Ihr Kind davon nicht überzeugen können, wählen Sie einen Chat, der gut und dauerhaft moderiert ist.

Keine persönlichen Daten hinterlassen!!

Im Chat werden Kinder und Jugendliche immer wieder nach persönlichen Daten gefragt. Diese dienen oftmals Menschen, die sich mit anderen Absichten als der bloßen Unterhaltung im Chat befinden, zur direkten Kontaktaufnahme mit Ihrem Kind.

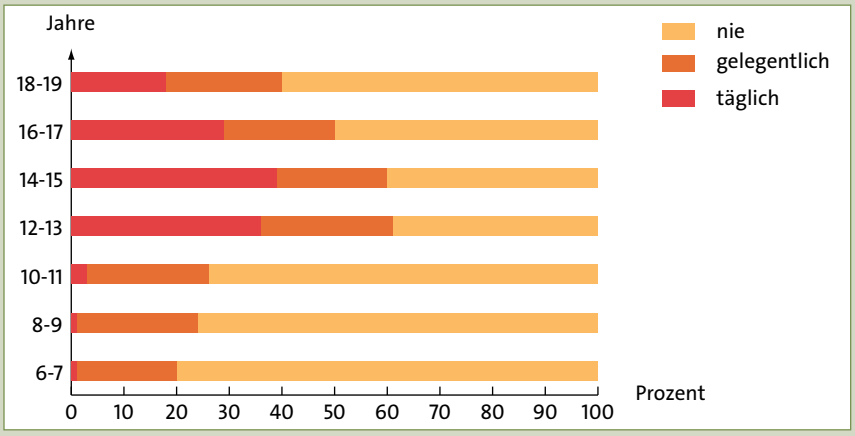
Das Schaubild zeigt wie wichtig es ist, den Kindern den Wert ihrer persönlichen Daten nachhaltig zu verdeutlichen. Im Durchschnitt wird jeder zweite Chatbesucher, jede zweite Chatbesucherin nach persönlichen Daten gefragt.

Weniger als die Hälfte geben ihre persönlichen Daten dann aber auch preis. Bei den jüngeren „Chat-Einsteigern“ sogar nur 6%.

Für Kinder geeignete Chats[2]

www.seitenstark.de ist ein moderierter Kinder- und Jugendchat. Er gehört zu dem Projekt der AG Vernetzter Kinderseiten, dem auch die Suchmaschine www.blinde-kuh.de angehört. Die Atmosphäre in dem Chat ist lebhaft und freundlich, das Themenspektrum vielfältig. Es gibt zwei Arten von Moderatoren, von denen einer die eingestellten Beiträge vorab checkt und ein anderer mit den Kindern chattet. Daneben können alle Moderatoren (derzeit 30) Beiträge zurückweisen und auffällige Störer des Chats verweisen, bzw. dessen IP sperren.
Zugang: Registrierung und sofortiger Zugang mit Nickname und Passwort.
Öffnungszeiten: Mo.–Do.: 15-17 Uhr, Fr.: 17-19 Uhr
Dieser Chat ist werbefrei.

Nutzungsfrequenz des Chats bei 6-19 Jährigen



Quelle: JIM 2007, KIM 2006

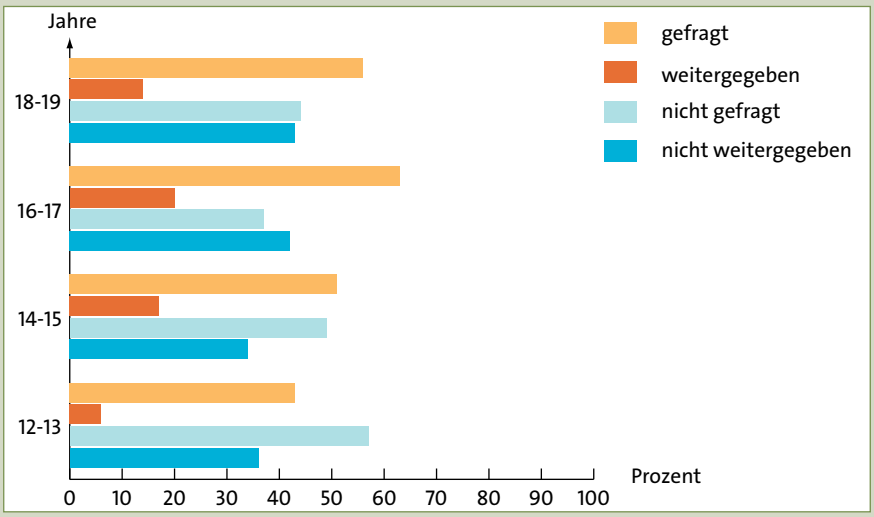
[1] KIM2006, S.47
[2] Empfehlungen von www.chatten-ohne-risiko.de

www.kindernetz.de ist ein Chat im Rahmen der Kinderinternetseite des Südwestrundfunks. Er ist für Kinder bis 14 Jahre geeignet und zeichnet sich durch eine kindgerechte und übersichtliche Aufmachung aus. Die Atmosphäre ist freundlich und ruhig und die Themen entsprechen der Zielgruppe (Schule, Freizeit, Familie und Freunde). Die Moderatoren checken die Einträge zwar nicht vorab, sind jedoch immer anwesend und hilfsbereit. Sie lesen die Beiträge und chatten mit.
Zugang: Anmeldeformular (Adresse, Geburtstag, Nick, E-Mail, Tel.-Nr. der Eltern) mit Unterschrift der Eltern per Post oder Fax. Die Eltern erhalten eine E-Mail mit Link zur Freischaltung.
Öffnungszeiten:
Juli und August ist Sommerpause!
Di., Do.: 17-19.30 Uhr,
Sa.: 14 - 17.30 Uhr
Dieser Chat ist werbefrei.

www.tivi.de ist ein Angebot des ZDF und für Kinder ab 6 Jahren geeignet. Die Gestaltung ist übersichtlich und kindgerecht. Die Chats werden zu festgelegten Themen (z.B. logo! Chat) durchgeführt. Ein Moderator begleitet die Diskussion. Es können sich aber auch private Gespräche ergeben.
Zugang: Anmeldeformular (Adresse, Geburtstag, Name eines Elternteils, E-Mail des Kindes, E-Mail und Tel.-Nr. der Eltern) mit Unterschrift der Eltern per Fax oder Post. Freischaltung per E-Mail an die Eltern und das Kind. Gäste können im Chat mitlesen, aber selbst keine Beiträge schreiben.
Öffnungszeiten:
tivi-Treff : Mi: 17-19 Uhr, Sa: 13-15 Uhr
logo!-Chat: Fr: 17 -18 Uhr
Star- und Experten-Chats nach Ankündigung
Dieser Chat ist werbefrei.

www.kindersache.de ist ein Angebot des deutschen Kinderhilfswerk e.V. Neben Mitmachangeboten und Informationen zum Thema Kinderrechte und Partizipation erfreut sich der moderierte Schwatzraum großer Nachfrage. Die Moderatoren können einzelne Chatter bei Bedarf verwarnen oder Chatbeiträge löschen. Außerdem können sich auch Kinder als Kindermoderator(in) bewerben. Nach einer Einführung ins Thema, einem spielerischen Wissenstest und der schriftlichen Einverständniserklärung der Eltern, bekommen sie die Zugangsdaten für die Moderatorenkonsole.
Zugang: ohne gesonderte Anmeldung, es reicht, einen Nickname einzugeben und schon ist man drin.
Öffnungszeiten:
Mo-Fr: 14-17 Uhr

Anfragen und Weitergabe von persönlichen Daten im Chat



Quelle: JIM 2007

Chatten als reale Gefahr für Kinder

Neben den Vorteilen der einfachen Kommunikation, die auf diese Weise weltweit möglich ist und so auch den Referenzraum des Kindes erweitern kann, birgt das Chatten aber auch einige Gefahren und Punkte, die beachtet werden müssen. So wissen Kinder die chatten nicht immer mit 100%-iger Sicherheit, mit wem sie gerade kommunizieren. Das heißt, sie können nicht mit Bestimmtheit davon ausgehen, dass die Angaben des Chatpartners richtig sind. Gelegentlich melden sich Erwachsene in einem Kinderchat an, um sich das Vertrauen der Kinder unter falschen Vorgaben zu erschleichen. Gerade Chats, die von Kindern besucht werden, sind für Pädokriminelle eine beliebte Kontaktbörse. In einer Online-Umfrage bei der „Blinden-Kuh" haben 160 von 200 Kindern von sexuellen Belästigungen in Chaträumen berichtet.[3]

Bereits im Jahr 2001 wurde durch eine kanadische Studie nachgewiesen, dass sich 97 Prozent aller pädosexuell veranlagten Täter (Kanada) des Internets bedienen, um Kontakt zu Kindern aufzunehmen. Zwischen 70 und 79 Prozent der Eltern weltweit wissen nichts von dem, was ihren Kindern im Netz so begegnet.

Linktipps für weitere altersgerechte Internetchats

■ werbefrei
□ www.mokitown.de

■ mit Werbung
□ www.toggo.de

Für Kinder und Jugendliche ungeeignete Chats[4]

Wenn Kinder und Jugendliche über ausreichend IT- und Medienkompetenz verfügen und ein gesundes Selbstbewusstsein besitzen, können Sie sich im Prinzip in jedem Chat zurechtfinden. In den im Folgenden vorgestellten Chats ist die Wahrschein-

[3] www.goethe.de/wis/med/thm/int/de2785250.htm
[4] Empfehlungen von www.chatten-ohne-risiko.de

lichkeit der sexuellen Belästigung etwas höher als bei den vorher genannten. Die Unternehmen müssen sich noch mehr ihrer Verantwortung dem Kinder- und Jugendschutz gegenüber bewusst werden. Die allseits bekannte Jugendzeitschrift Bravo z.B. hat über viele Jahre hinweg in ihrem Offlineangebot eine sehr gute Arbeit in der sexuellen Aufklärung der Jugendlichen geleistet. Diese hohe Qualität konnte sie bisher nicht in ihr Online-Angebot überführen, dies ist bei der Schnelllebigkeit des Mediums auch bedeutend schwieriger. Immer wieder gab es Ansätze der Kritik im Chat-Bereich. Dieser wurde im Jahre 2006 vorübergehend geschlossen.[5] Die Betreiber wurden sich ihrer besonderen Verantworung gegenüber ihren „Kunden" bewusst.

Strukturell haben fast alle Anbieter von Chat-Portalen die gleichen Probleme. Sie geben Pädosexuellen oftmals eine Plattform, deren Phantasien auszuleben bzw. mögliche Straftaten vorzubereiten. Die große Frage bleibt, wie der Kinder- und Jugendschutz besonders in diesem Bereich effektiv gestärkt werden kann, ohne dass für die Nutzer der Spass verloren geht.

www.knuddels.de ist ein Angebot der Firma Knuddels.com. Trotz der großen Beliebtheit bei Kindern und Jugendlichen ist er nicht als sicherer Chat zu empfehlen. Es gibt unterschiedliche Chaträume, die moderiert werden. Allerdings greift der Moderator selten ein. Daher ist die Sprache meist freizügig. Eine altersbegrenzte Nutzung des Chats ist nicht möglich. Vielmehr sind nahezu alle Altersstufen vertreten. Dabei gilt knuddels als Tummelplatz für Nutzer mit unlauteren Absichten, die sich unter falschen Angaben einschleichen. Mit sexuellen Belästigungen und Übergriffen muss gerechnet werden.[6]
Zugang: Anmeldung mit Nickname, Passwort und E-Mail Adresse. Die Altersangabe ist freiwillig, jedoch kann man einige Channels nur mit Verifizierung des Alters durch die Personalausweisnummer betreten.
Öffnungszeiten:
rund um die Uhr

www.schulhofchat.de ist ein Angebot einer privaten Initiative eines Medienunternehmens. Eigenen Angaben zufolge richtet sich das Angebot an Schülerinnen und Schüler. Die Plattform ist übersichtlich gestaltet und lebhaft.

Nicht immer sind Moderatoren anwesend, dann herrscht oftmals ein rüder Umgangston. Fehlverhalten von Chattern wird nur sanktioniert, wenn dieses im öffentlichen Raum, dem „Schulhof", stattgefunden hat. Mit sexuellen Belästigungen und Übergriffen muss in diesem Chat gerechnet werden, besonders in privaten Dialogen. Eine Nutzungsempfehlung für Kinder und Jugendliche kann nicht ausgesprochen werden.
Zugang: Anmeldung mit gültiger E-Mail-Adresse, an die ein Aktivierungslink gesendet wird.
Öffnungszeiten:
rund um die Uhr
Dieser Chat ist nicht werbefrei.

chat.lycos.de ist ein Angebot der Lycos Europe GmbH. Der Chat ist auch über Yahoo oder T-Online zugänglich. Eine Altersbegrenzung gibt es nicht

Es gibt verschiedene Channels mit unterschiedlichen Themen. Moderatoren kontrollieren den Chat, sind aber nicht immer anzutreffen, auch nicht im speziellen Kinder-Channel. Der vorhandene Bad-Word-Filter, ersetzt unerwünschte Worte (z.B. „Gartenschlauch" statt „Penis") ist aber sehr leicht zu umgehen.

Für Kinder und Jugendliche ist dieser Chat nicht empfehlenswert, da mit sexuellen Belästigungen und Übergriffen gerechnet werden muss, besonders in privaten Dialogen.
Zugang: Anmeldung mit Nickname, Passwort, Geschlecht, Geburtsdatum und E-Mail-Adresse, diese wird nicht überprüft.
Öffnungszeiten:
rund um die Uhr
Dieser Chat ist nicht werbefrei.

www.bravo.de ist ein Chat, der eher Jugendliche anspricht und für Kinder nicht ausnahmslos geeignet ist, da vereinzelt mit ungeeigneten Beiträgen zu rechnen ist. Das Design ist übersichtlich und modern mit anspruchsvollen Extras, die der Individualität der Jugendlichen keine Grenzen setzt. Die Atmosphäre ist meist freundlich, neue Chatter werden schnell in die Community aufgenommen. Moderatoren sind immer anwesend, sie beantworten Fragen, reagieren auf Störungen und kontrollieren die eingestellten Beiträge. Trotzdem muss mit sexuellen Belästigungen und Übergriffen gerechnet werden.[7]
Zugang: Anmeldung mit Nick, Passwort, Email mit Gegenklick, Geschlecht, Geburtstag und Akzeptieren der AGB. Zudem muss eine gültige Handynummer angegeben werden, an die ein Freischaltcode geschickt wird.
Öffnungszeiten:
10-22 Uhr
Dieser Chat ist nicht werbefrei

Fazit

Die Auswahl des richtigen Chats ist nicht immer einfach. Oft täuschen äußeres Erscheinungsbild und Sicherheitshinweise über das tatsächliche Geschehen innerhalb der Chats hinweg. Sprechen Sie also mit Ihrem Kind über seine Chaterlebnisse.

Weitere allgemeine Informationen zum Thema Chat

- www.chatten-ohne-risiko.net
  Mit Bewertungen der einzelnen Chats
- www.kindersindtabu.de
  Mit Chattipps, Präventionshinweisen für sexuelle Belästigung im Chat und News.

Internetfilter Plus für kleinere Kinder

Mit dem Internetfilter Plus von TIME for kids ist es möglich jegliche Art von Chats zu sperren. Über eine „Weiße Liste" können Sie jene freigeben, die dem Entwicklungsstand Ihres Kindes entsprechen.

[5] www.kindersindtabu.de/index1.html (20.03.2008)
[6] Auch andere Quellen raten von knuddels.de ab. Vgl.: www.medienzentrum-rheinland.lvr.de/app/resources/5354flashback.pdf; www.sueddeutsche.de/computer/artikel/806/51755/; www.3sat.de/neues/sendungen/magazin/99162/index.html; www.wdr.de/tv/markt/20060515/b_2.phtml
[7] www.kreis-kleve.de/C12571340048CA40/html/5D129BD5B9D14898C125730F0039EE54?opendocument&nid1=20295

Das sollten Sie beachten, wenn Ihr Kind chattet

- **Begleiten Sie Ihre Kinder beim Chatten**
  Lassen Sie sich von Ihrem Kind am PC zeigen, wie die von ihm genutzten Chatprogramme aussehen und funktionieren. So können Sie von dem vorhandenen Wissen Ihres Kindes profitieren und in einen Dialog eintreten.

- **Anonymität**
  Im Chat können die Angaben von Teilnehmern nicht überprüft werden. Es passiert leider immer wieder, dass Teilnehmer diese Anonymität ausnutzen, um unter falschen Angaben Ihr Kind zu täuschen oder zu belästigen.

- **Persönliche Daten**
  Bevor Ihr Kind zum ersten Mal einen Chat- Raum betritt, sollten Sie mit ihm über die Weitergabe von persönlichen Daten (wie Nachname, Telefonnummer oder Adressen und Fotos) sprechen. Diese Angaben können bei unvorsichtiger Angabe sehr schnell unkontrolliert weitergeleitet werden. Grundsätzlich sollten Ihre Kinder sich vor der Weitergabe dieser Daten an Sie wenden.

- **Belästigungen und Beleidigungen**
  Bei auftauchenden Belästigungen oder Beleidigungen können Ihre Kinder die meist vorhandene Ignorieren-Funktion benutzen. Da es unglücklicherweise auch in einigen Fällen dazu kommt, dass sich hinter den Gesprächspartnern Ihrer Kinder Erwachsene mit pädophilen Neigungen verbergen, die einen engeren Kontakt aufbauen möchten, sollten Sie präventiv mit Ihren Kindern über das Thema sprechen und sie auf möglichen Kontakt sensibilisieren.

- **Persönliche Treffen mit Chat-Bekanntschaften**
  Trifft der Fall ein, dass sich die Bekanntschaften Ihrer Kinder aus dem Chat mit Ihren Kindern treffen wollen, sollten Sie unbedingt über Zeit und Ort des Treffens informiert sein. Wir möchten Ihnen ans Herz legen, dass sich eine erwachsene Vertrauensperson während des Treffens in Sichtweise des Kindes befindet und die Situation überwacht.

- **Reden Sie mit Ihren Kindern über Online-Erlebnisse**
  Unterhalten Sie sich mit Ihren Kindern über die gemachten Bekanntschaften und Erlebnisse. So kann häufig schon früh erkannt werden, ob sich mögliche Probleme durch die Nutzung mit dem Internet ergeben. Da Kinder mit Problemen schnell überfordert sind, leisten Sie Ihnen dabei durch Ihre Erfahrung große Hilfe.

- **Tauschen Sie sich mit anderen Eltern aus**
  Mittlerweile nutzen über 90% der Kinder und Jugendlichen das Internet. Sprechen Sie mit anderen Eltern über deren Erfahrungen mit dem Internet und tauschen sie Tipps und Anregungen aus.

Internetforen

In Internetforen erfolgt die Kommunikation nicht synchron wie es beim Chat der Fall ist, sondern asynchron. Sie bieten eine Diskussions- und Wissensplattform im Internet, bei der sich Kinder und Jugendliche, aber auch Erwachsene über ihre Probleme und Interessen austauschen können.

Die Bandbreite reicht von Hausaufgabenforen über die erste Liebe bis hin zu Spielforen. Anders als beim Chat bekommt man in den seltensten Fällen direkt eine Reaktion auf seinen Eintrag. Oftmals ist es so, dass das Forum erneut wieder aufgesucht werden muss, um Antworten auf einen Beitrag zu lesen und auf diese zu reagieren. Wie bei der Wahl der Suchmaschine und des Chats sollte man auch bei der Forenwahl darauf achten, dass diese kindgerecht sind. In der Regel bieten Kinderseiten solche Foren an. Dort können sich Kinder mit Gleichaltrigen austauschen und eine Moderation achtet auf Beiträge mit problematischen Inhalten, die dann sofort gelöscht werden.

www.mellvil.de

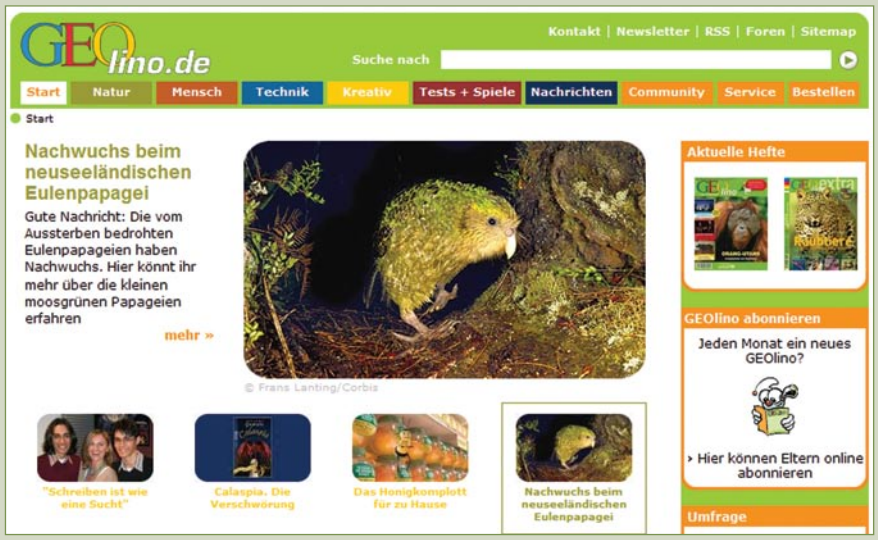
Für Kinder geeignete Foren

www.mellvil.de ist ein Kinderforum für Kinder zwischen 8 und 14 Jahren. Betrieben wird es vom Labbé Verlag, der sich besonders auf Bastelmaterialien für Kinder spezialisiert hat. Es richtet sich vornehmlich an jüngere Kinder. Das Themenspektrum reicht vom Schul-Forum über das Bücher-Forum bis hin zum PC-Forum. Moderatoren, die die Foren überwachen, sind anwesend.
Zugang: Onlineanmeldung mit Nickname, Passwort und Geschlecht
Öffnungszeiten:
rund um die Uhr
Dieses Forum ist werbefrei.

www.geolino.de ist ein Angebot der Zeitung GEO und für Kinder bis 14 Jahre geeignet. Das Themenspektrum ist breit und deckt auch Bereiche wie Philosophie, Jugendschutz oder Umwelt ab. Moderatoren, die die Foren überwachen, sind anwesend. Um Forenbeiträge zu verfassen, muss man sich anmelden.

Zugang: Onlineanmeldung mit Benutzernamen, Kennwort und gültiger Email-Adresse, an die eine Bestätigungsmail verschickt wird.

Öffnungszeiten:
rund um die Uhr
Dieses Forum ist werbefrei.



www.geolino.de

www.internet-abc.de

Linktipps für weitere kindgerechte Internetforen

- ■ Für jüngere Kinder, werbefrei
- ☐ www.kindernetz.de
- ☐ www.kidstation.de

- ■ Für ältere Kinder, werbefrei
- ☐ www.schoolz.de

- ■ Für ältere Kinder, mit Werbung
- ☐ www.helles-koepfchen.de

www.internet-abc.de ist ein Angebot des Vereins Internet-ABC e.V. Ein Forum widmet sich einem aktuellen Thema, welches vorgegeben ist, z.B. welche Computer- oder Konsolenspiele am beliebtesten sind. Desweiteren decken andere Forenbeiträge ein ähnlich umfangreiches Spektrum ab, wie bei den oben beschriebenen Angeboten.
Zugang: eine gesonderte Anmeldung ist nicht notwendig.
Öffnungszeiten:
rund um die Uhr
Dieses Forum ist werbefrei.

Internetforen, die nicht für Kinder geeignet sind

Immer wieder passiert es, dass Kinder auf einer Suchmaschine wie Google nach Foren zu ihrem Lieblingsthema suchen. Dort finden sie aber meist Foren für Erwachsene. Hier können die oft problematischen Inhalte Kinder verunsichern oder verstören. In vielen Foren wird detailliert über Sexualität diskutiert oder rechtsextremistisches Gedankengut weitergegeben.

Ein immer größer werdendes Problemfeld stellen die Suizid- und so genannten „Pro-Ana“ (Magersucht) bzw. „Pro-Mia“ (Ess- und Brechsucht)-Foren dar.

In den beiden letzteren finden vorrangig Mädchen mit Essstörungen Bestätigung in ihrem selbstzerstörerischen Verhalten. Die Essstörung wird dort nicht als Krankheit sondern als erstrebenswerter „Lifestyle“ verhandelt.

In Suizidforen finden sich Jugendliche zusammen, die Selbsttötung als Ausweg aus einer Lebenskrise sehen. TIME for kids möchte dieser Art von Foren keinen größeren Raum geben und nennt deswegen keine Webadressen solcher Foren. Wenn Sie feststellen, dass sich Ihr Kind in solchen Foren aufhält, nutzen sie die Präventionsangebote der Polizei oder anderer Präventionsstellen oder lassen Sie sich von unserer Präventionshotline beraten.

0700 - 7100 7500

Was sollten Sie bei Internetforen beachten

Grundsätzlich gilt: Klären Sie ihr Kind über mögliche Gefahren auf. Sagen Sie ihm, dass es sorgsam mit seinen persönlichen Daten umgehen muss. Überprüfen Sie die Foren, die Ihr Kind aufsucht. Achten Sie dabei besonders auf:

- ■ die Atmosphäre, die im Forum herrscht
- ☐ gibt es Beschimpfungen oder unangemessene Äußerungen?

- ■ die Orientierung der Beiträge
- ☐ sind die Beiträge sachorientiert?

- ■ den Datenschutz für die Teilnehmer
- ☐ werden evtl. Adressen abgefragt oder gar veröffentlicht?

Internetfilter Plus

Mit dem Internetfilter Plus von TIME for kids ist es möglich jegliche Art von Foren zu sperren. Über eine „Weiße Liste“ können Sie jene Seiten freigeben, die dem Entwicklungsstand Ihres Kindes entsprechen.

Online-Spiele

Computer- und Onlinespiele üben gerade auf Kinder und Jugendliche einen großen Reiz aus. Während man bei Offline-Spielen als Eltern noch ein gewisses Maß an Einfluss ausüben kann, ist die Kontrolle bei Online-Spielen etwas schwieriger.

Die USK (Unterhaltungssoftware Selbstkontrolle) hat für alle Spiele Altersfreigaben mit spezifischen Kennzeichnungen eingeführt.[1]

Die Alterskennzeichen der USK

Freigegeben ohne Altersbeschränkung gemäß §14 JuSchuG

Freigegeben ab 6 Jahre gemäß §14 JuSchuG

Freigegeben ab 12 Jahre gemäß §14 JuSchuG

Freigegeben ab 16 Jahre gemäß §14 JuSchuG

Keine Jugendfreigabe gemäß §14 JuSchuG

Titel mit dieser Kennzeichnung dürfen nur an Erwachsene abgegeben werden.

Daran können Sie sich als Eltern orientieren. Fehlt die Kennzeichnung auf dem Spiel, bedeutet dies nicht eine generelle Freigabe, sondern dass dieses Spiel nicht für Kinder und Jugendliche freigegeben ist.

Grundsätzlich befriedigen Computerspiele einige Grundbedürfnisse eines jeden Kindes, und Erwachsenen. Das erfolgreiche Lösen von Aufgaben wird mit Anerkennung in Form von Punkten belohnt. Man kann eine virtuelle Welt mit aufbauen und in fremde Rollen schlüpfen.

Es gibt eine Vielzahl von Angeboten und Plattformen, die Online-Spiele bereitstellen. Im Prinzip kann man zwischen vier Online-Spieltypen unterscheiden.[2] Die folgende Auflistung spiegelt auch die Beliebtheit bei den Spielern wieder.

Online-Rollenspiel

In dieser Art von Spiel können gleichzeitig mehrere tausend Spieler eine virtuelle Welt bevölkern und aufbauen. Die Spielfiguren werden Avatare genannt. Punkte werden durch das Lösen von Aufgaben oder Missionen oder das Töten von Mobs(zumeist Monster oder andere Kreaturen) gesammelt. Diese können zur Verbesserung des Avatars genutzt werden. Eines der bekanntesten Online-Rollenspiele ist World of Warcraft.

Actionspiele

Diese Art von Spiel fordert überwiegend die Geschicklichkeit und Reaktionsschnelligkeit des Spielers. Meist wird eine Spielfigur oder ein Fahrzeug gelenkt mit dem Ziel, den Spielablauf unbeschadet zu überstehen. In vielen Spielen kann der Spieler durch Einsatz von Schusswaffen oder besondere Kampfsporttechniken seine Gegner besiegen. Am bekanntesten unter den Actionspielen sind die Ego-Shooter (z.B. die Doom-Reihe).

Strategiespiele

sind Spiele, deren Bewältigung vor allem strategisches und taktisches Können benötigen. Es wird unterschieden zwischen rundenbasierten Strategiespielen, bei denen die Spieler ihre Züge in einzelnen Runden ohne Zeitdruck nacheinander ausführen (ähnlich wie beim Schach) und Echtzeitstrategiespielen. Hier führen alle Spieler ihre Handlungen gleichzeitig aus. Dabei stehen die schnelle Reaktion und das strategische Planen unter Zeitdruck im Vordergrund.

Sport- und Rennspiele

...sind Spiele, die Sportarten simulieren.

Die soziale Interaktion steht im Vordergrund

In verschiedenen Studien wurde dargelegt, wie wichtig den Spielern der soziale Kontakt beim Spielen ist. Dafür schließen sich verschiedene Spieler zu sogenannte Gilden (World of Warcraft) oder Clans (Counter Strike) zusammen. Jeder zweite jugendliche Onlinespieler spielt in solch einer Gilde oder solch einem Clan.[3]

Dazu stehen bei vielen Spielern die sozial-interaktiven Möglichkeiten dieser Spiele im Vordergrund. So ist das Spiel gegen „echte“ Spieler für 64% der Befragten von immenser Bedeutung. Für 59% ist das kooperative Spiel mit anderen wichtig und für 43% steht das Kennenlernen neuer Menschen im Vordergrund.

Als besonders negativ wird von den meisten Spielern unsoziales Verhalten wie cheating (betrügen) oder flaming (herumpöbeln oder beleidigen) empfunden. Ebenso wird Kritik an diskriminierenden oder rechtsextremen Äußerungen geübt.[4]

[1] www.usk.de
[2] www.stern.de/computer-technik/computer/:Studie-über-Online-Spieler-Der-Gamer-Wesen/599997.html (11.03.2008)
[3] www.jugendforschung.de/index.php3?y=1170587441 (11.03.2008)
[4] Ebd.
[5] www.stern.de/computer-technik/computer/:Studie-über-Online-Spieler-Der-Gamer-Wesen/599997.html

Computerspiele sind keine männliche Domäne mehr

Die althergebrachte Annahme, dass nur jugendliche Männer an Computerspielen interessiert sind, wird durch neueste Studien wiederlegt. Der Anteil an Frauen und Mädchen nahm in den letzten Jahren stetig zu und liegt mittlerweile bei einem Drittel. Hinzu kommt, dass Frauen im Schnitt 23 Stunden pro Woche spielen, während Männer sich mit 18 Stunden zufrieden geben. Erklärt wird dies mit dem so genannten „World of Warcraft Effekt". Dieses Online-Rollenspiel hat überhaupt erst Online-Spiele für die breite Masse interessant gemacht und weist einen überdurchschnittlichen Anteil an weiblichen Spielern auf.

Macht das Spielen abhängig?

Es gibt viele Dinge von denen man abhängig werden kann. Tabletten, Alkohol, Drogen. Auch relativ alltägliche Dinge können ein Suchtverhalten herbeiführen, wie zum Beispiel Sport oder Arbeit. Natürlich können auch Spiele abhängig machen, der Wille zu gewinnen und immer besser zu werden, kann Suchtcharakter entwickeln. Den hat man aber auch bei einfachen Brettspielen wie Halma oder Dame. Sicherlich ist ein Vergleich zwischen Online-Rollenspielen, die praktisch nie enden und einem endlichen Halmaspiel schwierig, aber nicht jeder der regelmäßig und eventuell auch ausdauernd spielt, ist gleich süchtig. Viele externe Faktoren spielen dabei eine nicht zu unterschätzende Rolle. Im Folgenden gehen wir auf die momentan viel diskutierten Suchtpotentiale der Rollenspiele und des Online-Pokers ein.

Bekannte Onlinespiele

World of Warcraft ist ein Fantasy Online Rollenspiel und seit 2004 auf dem Markt. Das Spiel ist in der Fantasywelt Azeroth angesiedelt. Die Spielwelt wird komplett in einer comichaften dreidimensionalen Grafik dargestellt. Die Spielfiguren sind Menschen, Nachtelfen, Zwerge, Gnome, Orks, Tauren, Untote oder Trolle.
Altersfreigabe: ab 12 Jahren (USK)
Monatsabo: 12,99 € pro Monat[6]
World-of Warcraft weist durch seine spezifische Struktur ein hohes Suchtpotential auf.

Lineage 2 ist ebenfalls ein Fantasy Online Rollenspiel und seit 2003 auf dem Markt. Lineage 2 spielt in einer am Mittelalter angelehnten Welt. Die Figuren sind Menschen, Elfen, Dunkelelfen, Zwerge, Orks und Kamael.
Altersfreigabe: ab 12 Jahren (USK)
Monatsabo: 12,99 € pro Monat[7]

Counter-Strike ist ein sogenanntes Ego-Shooter- Spiel. Es gibt zwei Gruppen, die „Terroristen" und „Counter-Terroristen" (Polizisten). Ziel ist es, die jeweils andere Gruppe an der Erfüllung eines Auftrages zu hindern. Einzelne Spieler erhalten Punkte oder Geld durch die Eliminierung eines Gegenspielers.
Altersfreigabe: ab 16 Jahren (USK)
Monatsabo: entfällt

Onlinespieleplattformen für Kinder

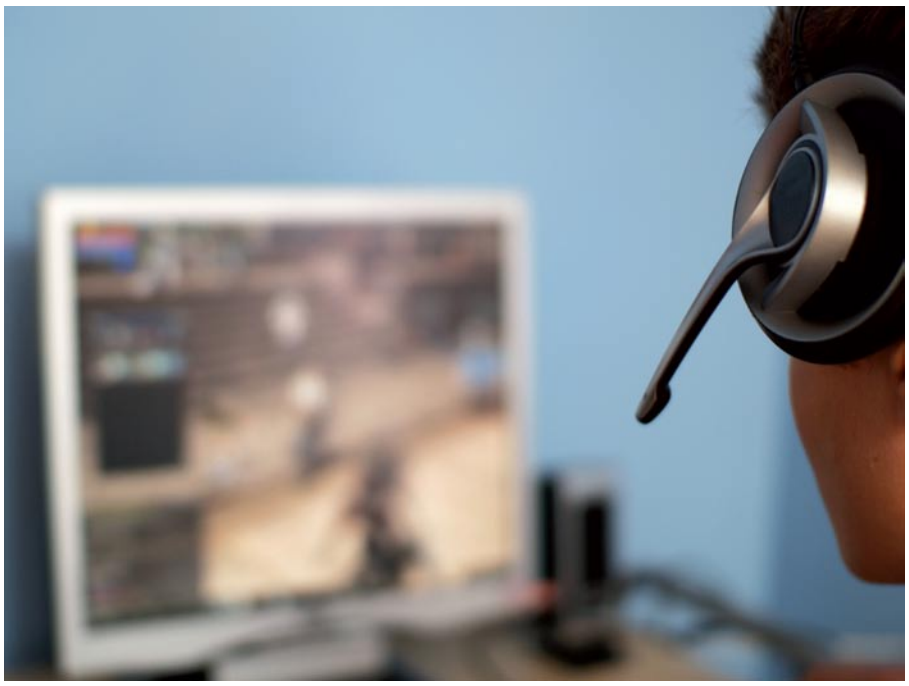
www.spielaffe.de ist eine Plattform mit einer Vielzahl von Angeboten, die alle kostenlos sind.

www.blinde-kuh.de/spiele hier finden Sie Spiele, die direkt von der Plattform angeboten werden, aber auch Verweise auf externe Webseiten.

Rollenspiele

Gerade Rollenspiele nehmen sehr viel Zeit in Anspruch und besitzen einen erhöhten Suchtfaktor, da sich die Online-Welt immer weiter verändert, auch wenn man selbst gerade nicht dabei ist. World of Warcraft ist das meist gespielte Spiel in seinem Genre.[8] Die Verantwortlichen führen eine Liste mit allen Spielern und deren Spieldauer. Dort sind User aufgeführt, die 4560h Stunden (das sind 190 Tage am Stück) aktiv am Spiel teilgenommen haben.[9] Zu diesem Zeitpunkt war das Spiel erst etwas über einem Jahr auf den Markt. Allerdings ist der Zeitfaktor lediglich ein Indikator, ein Warnsignal für eine mögliche Sucht. Von Abhängigkeit im wissenschaftlichen Sinne spricht man erst, wenn ein „als unabweisbares Verlangen nach einem bestimmten Gefühls- Erlebnis- oder Bewusstseinszustand"[10] vorhanden ist. Das heißt, alles was dieses Verlangen, in unserem Fall ein Computerspiel, erfüllen kann, oberste Priorität hat. Das „normale" Leben mit Freunden, Eltern und Schule tritt in

[6] de.wikipedia.org/wiki/World_of_warcraft#Monatliche_Kosten_und_kostenpflichtige_Dienste
[7] forum1.onlinewelten.com/showthread.php?t=23356
[8] World of Warcraft hat einen Marktanteil von 50% bei den Rollenspielen. Vgl: www.mmogchart.com
[9] spiele.t-online.de/c/13/08/41/98/13084198.html (12.03.2008)
[10] www.landesstelle-berlin.de/e349/e481/e3417/e3418/e3420/e3431



den Hintergrund und ist nicht mehr Teil der eigenen Realität.

Ein 19jähriger Gymnasiast berichtet: *"Ich aß unregelmäßiger und viel ungesünder, weil es schließlich schnell gehen musste. Ich vernachlässigte Dinge wie Hygiene, und auch der Zustand meines Zimmers war katastrophal. Ich stritt mich immer häufiger mit meiner Familie. Ich versiffte richtig innerlich, weil ich immer so gegen fünf Uhr morgens ins Bett ging und erst nachmittags aufstand. Mit der Zeit ging ich auch immer weniger raus und verlor dadurch meine Freunde. Auch meine Freundin verlor ich nach gut einem Monat, weil ich immer neue Ausreden brauchte, um zu Hause spielen zu können. Aber es interessierte mich nicht. Ich bemerkte es kaum."*[11]

Grundsätzlich gilt: Erstes Warnsignale für eine mögliche Sucht ist das Vernachlässigen von Freundschaften. Ihr Kind verabredet sich nicht mehr und vermisst diese Verabredungen auch nicht. Dafür sitzt es nur noch vor dem Computer und wird nervös, wenn es andere Aufgaben zu tun hat. Ein weiteres Warnsignal ist die Vernachlässigung der Kleidung und der Ernährung. Ihr Kind nimmt nur noch weiche und widerstandslose Speisen zu sich. Das eindeutigste und letzte Warnsignal ist eine sichtbare Verschlechterung der schulischen Leistungen.

Sie als Eltern können allein effektiv eingreifen, wenn Sie eine gute Beziehung zu Ihrem Kind haben. Wenn es also im Grunde bereit ist auf Sie zu hören, Sie ernst zu nehmen und zu respektieren. In diesem Falle können Sie die Onlinespiele einfach sperren, z.B. mit dem Internetfilter Plus. In der Regel wird Ihr Kind sich einen gewissen Zeitraum lang wehren und sich dann wieder mit seinen Freunden treffen. Wenn Ihr Kind allerdings schon süchtig ist, ist eine alleinige Sperrung nicht unbedingt das Mittel der Wahl. Sie sollten in diesem Fall professionelle Hilfe einholen.[12]

Internetfilter Plus

Mit dem Internetfilter Plus ist es möglich Onlinespiele entweder ganz zu sperren oder aber die Spieldauer temporär einzuschränken.

Online-Poker

Online-Poker ist ein weiteres Spiel mit erhöhter Suchtgefahr. Es fällt unter die Kategorie Glücksspiel und ist für Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre verboten. Aber gerade durch die fehlende Alterskontrolle der Internetplattformen ist es für Kinder und Jugendliche nicht schwer, sich anzumelden. Der überwiegende Teil der Betreiber von in Deutschland beliebten Pokerräumen hat seinen Firmensitz nicht in Deutschland, so dass auch hier die deutsche Gesetzgebung nicht greift.. In den so genannten Onlinepokerräumen können sie entweder um echtes oder fiktives Geld spielen. Schnell geht es dann nicht mehr um Spielgeld, sondern um das eigene Taschengeld.

Die einfachen Regeln vermitteln Anfängern oft den Eindruck, es sei leicht, Gewinne zu machen. Dies wird durch die geringen Einsätze unterstützt. Laut einer Studie der Universität Bielefeld[13] weisen 3% der 13- bis 19 Jährigen ein Suchtpotential auf. Bei Erwachsenen liegt der Wert zwischen 0,2% und 0,5%. Die große Gefahr liegt in den Bestrebungen der Industrie, Pokern als Sport zu deklarieren und damit den Glücksspiel- und Suchtcharakter zu negieren.

Grundsätzlich gilt: Sie als Eltern sind Vorbild und Rollenmodell. Spielen Sie also nie mit Ihren Kindern um echtes Geld, denn gewonnene Geldbeträge sind für Kinder und Jugendliche ein Anreiz, nach dem gleichen Muster auch woanders Geld zu gewinnen.

Ob ein Kind spielsüchtig in Bezug auf Glücksspiele ist, lässt sich schwer feststellen, denn es gibt keine eindeutigen Anzeichen. Mögliche Warnhinweise sind jedoch chronischer Geldmangel ihres Kindes oder der Verkauf von eigenen Wertgegenständen wie Fernseher, Anlage oder mp3-Player. Außerdem sollten Sie hellhörig werden, wenn Ihr Kind verstärkt über Glücksspiel spricht und dabei die „Zockersprache" nutzt oder sich verstärkt im Internet mit Glücksspiel beschäftigt, bzw. im Fernsehen immer wieder Liveübertragungen von großen Turnieren schaut.

[11] spiele.t-online.de/c/13/08/41/98/13084198.html
[12] www.ard.de/ratgeber/familie-leben/kinder-und-erziehung/interview-computersucht/-/id=293198/mpdid=759992/nid=293198/did=759992/11nab3v/index.html
[13] www.user.uni-bremen.de/~drmeyer/index_dateien/JB08_2_6.pdf

Die beliebtesten deutschsprachigen Pokerräume

- www.pacificpoker.com (Gibraltar)
- www.everestpoker.com (Canada)
- www.titanpoker.com (Zypern)
- www.partypoker.com (Gibraltar)
- www.pokerstars.com (Isle of Man)
- www.europoker.com (Gibraltar)
- www.pkr.com (Frankreich)

Internetfilter Plus

Mit dem Internetfilter Plus ist es möglich den gesamten Glücksspielbereich im Internet zu sperren.

Gewalt bei Onlinespielen

Immer wieder ist in der Zeitung zu lesen, dass sogenannte „Killerspiele“ Menschen dazu befähigen und ermutigen, reale Tötungsdelikte zu begehen. Auch die Wissenschaft ist sich uneins über die Wirkungsmacht solcher Spiele. Ein Teil spricht sich vehement gegen eine solche Art von Spielen aus. Sie sind der Überzeugung, dass Kinder das, was sie sehen, verinnerlichen und vermehrt aggressiv reagieren, bzw. zu der Auffassung kommen, Gewalt sei ein akzeptables Mittel der Reaktion. Gerade der Wechsel des passiven Konsumierens, z.B. im Fernsehen oder im Kino, hin zu Aktivität, indem der Joystick oder die Tastatur bedient wird, birgt nach ihrer Auffassung eine große Gefahr. Ein anderer Teil widerspricht der Auffassung, dass Computerspiele explizit dazu genutzt werden, um den Akt des Tötens einzustudieren. Sie stellen fest, dass den Spielern das Gefühl der Kontrolle, der Spielbeherrschung und des Erfolges wesentlich wichtiger ist.

In einer australischen Studie wurden Spieler auf ihre Intention und Wahrnehmung bezüglich ihres Spielens hin befragt. Dabei stellte man fest, dass Spielen als eine Freizeitmöglichkeit neben vielen anderen gesehen wird. Gewalt in den Spielen wird als „grotesk“ oder „phantastisch“ wahrgenommen. Außerdem findet immer eine Unterscheidung zwischen realer und virtueller Welt statt.

Die Frage, ob Computerspiele für Amokläufe oder andere Gewalttaten verantwortlich gemacht werden können, lässt sich nicht abschließend klären. Es bleibt aber festzustellen, dass sie keine singuläre Wirkungsmacht, sondern immer in gesellschaftliche Vorgänge eingebettet zu betrachten sind.[14] Prof. Winfried Kaminski aus Köln sagt hierzu: „Computerspiele sind nur soweit entwickelt wie die Gesellschaft, in der sie entstehen und gebraucht werden.“[15]

Linktipp

www.spieleratgeber-nrw.de ist ein Ratgeber des Computerprojektes Köln e.V. Hier finden Sie Erläuterungen zu allen Arten von Computerspielen, die neuesten wissenschaftlichen Untersuchungen zur Wirkung von PC- und Konsolenspielen und vieles weitere mehr.

[14] www.paulus-akademie.ch/berichte/gewalt_jugendmedien/Vortrag_W.Kaminski.pdf (12.03.2008)
[15] Ebd.

Videoportale

YouTube, MyVideo, Clipfish & Co

Im Community-Bereich wurden so genannte Social Networks bereits angesprochen.

Daneben gibt es auch eine Vielzahl von Plattformen, die Kommunikationsangebote quasi nebenbei bereitstellen. Das sind Portale wie YouTube, MyVideo, Clipfish oder Google Video. In diesen Portalen geht es vorrangig um den Austausch oder die Bereitstellung von Videos. Dabei spielt es keine Rolle, ob es Musikvideos, Filmausschnitte, ganze Filme oder selbstgedrehtes Material ist.

Oftmals gibt es eine Beschränkung in der Dateigröße oder der Dauer der hochzuladenden Dateien- damit soll Urheberrechtsverletzungen vorgebeugt werden. Diese Form der Mediennutzung und Medienerzeugung kann zu mehr IT- und Medienkompetenz führen. Kinder- und Jugendliche lernen so z.B. eigene Videos zu erstellen, indem sie selbst filmen oder Fotos zu einer Slideshow (ein Diavortrag im Filmformat) zusammenstellen. Außerdem können und müssen sie sich hierfür mit Persönlichkeitsrechten der abgebildeten Personen auseinandersetzen. Dies gelingt jedoch nur, wenn sie in ihrer IT- und Medienkompetenzerziehung gefördert werden.

Bekannte Videoportale

Im Folgenden stellen wir Ihnen die bekanntesten und beliebtesten Videoportale im Netz vor.

www.youtube.com ist mit einem geschätzten Marktanteil von 45%[1] der größte und erfolgreichste Anbieter von Videoclips. Seit 2006 gehört YouTube zu Google. Eine kostenfreie Registrierung ist nicht zwingend notwendig wenn man sich nur Videos anschauen will. Auf YouTube befinden sich alle Videoformen wie selbst gedrehtes Material, Kinofilme, Fernsehserien oder Musikvideos. YouTube schränkt die Dateigröße (100MB) und die Dauer (10min) der hochgeladenen Videos ein, um Urheberrechtsverletzungen zu vermeiden.

Firmensitz: USA

Zugang: Onlineanmeldung mit Email-Adresse, an die ein Registrierungslink verschickt wird, Benutzername, Land, Geschlecht, Geburtsdatum und Sicherheitscode. Zusätzlich besteht die Möglichkeit, sich mit einem vorhandenen Google-Account anzumelden.

Gefahrenpotential: Täglich werden auf YouTube über 100 Millionen Vi-

[1] de.wikipedia.org/wiki/YouTube

deos angeschaut und ca. 65.000 Videoclips hochgeladen. Diese Zahlen verdeutlichen das immense Ausmaß an Videos, die dem Nutzer zur Verfügung stehen. Dabei sind natürlich auch viele Clips dabei, die kritische oder verbotene Inhalte transportieren. Es gibt zwei Wege, solche Inhalte Kindern und Jugendlichen unzugänglich zu machen. Beim ersten wird das entsprechende Video gelöscht, dies ist jedoch ein langwieriger Prozess. Der zweite Weg wird mit einer Anmeldung verbunden. Beim Abruf eines entsprechenden Videos wird der User aufgefordert, sein vorher angegebenes Geburtsdatum zu bestätigen. Die Richtigkeit dieser Daten wird von YouTube nicht verifiziert. Das heißt, im Prinzip kann jeder der sich als volljährig angemeldet hat alles sehen solange es online ist.

Ein Portal, welches sich an dem YouTube-Format orientiert, ist youporn.com. Dort werden in erster Linie privat und auch professionell gedrehte Pornofilme kostenlos ins Netz gestellt. Dass man Pornos kostenlos sehen kann, ist an sich kein Skandal- aber leider ist das Portal auch für unter 18-jährige frei zugänglich, da auf eine Altersüberprüfung verzichtet wird. Anfang 2008 verzeichnete diese Plattform einen größeren Zulauf als Google[2].

Für Kinder und Jugendliche bedeutet dies, ohne irgendeine Barriere kostenlos an pornographisches Material zu gelangen. Für die emotionale Entwicklung eines Kindes kann dies nur nachteilig sein. Nicht nur, dass es mit den Bildern an sich konfrontiert wird. Schlimmer ist die Tatsache, dass sich das Kind bewusst wird, in einer Gesellschaft zu leben, die eine Pornographisierung der medialen und realen Welt zulässt und ihre Jugend nicht schützt.

www.video.yahoo.com ist nach YouTube die zweitgrößte Plattform in diesem Bereich.

Anders als bei YouTube wird hier das gesamte Netz nach Videos durchsucht. Daneben können registrierte Nutzer auch eigene Videos einstellen. Das Themenspektrum umfasst auch hier Filme, Serien, Musik und eigene Aufnahmen. Eine Anmeldung ist nur erforderlich, wenn man selber Videos einstellen will.

Wenn man als nicht registrierter User die Worte „sex“ oder „porn“ eingibt, erscheint die Info, dass diese Inhalte nicht verfügbar sind. Selbst wenn man als volljähriger Benutzer angemeldet ist, kann man nicht so ohne weiteres nach sexuellen Inhalten suchen.
Firmensitz: USA
Zugang: Onlineanmeldung mit Vor- und Nachnamen, Geschlecht, Geburtsdatum, Land, Yahoo! ID (damit wird automatisch eine Yahoo Email-Adresse generiert).

www.myvideo.de wird von einer rumänischen Firma vermarktet, gehört aber inzwischen der SevenOne Interactive GmbH, welche ein Vermarktungsunternehmen der ProSiebenSat1 Media AG ist.

Im Februar 2008 wurden fast 40 Millionen Besucher gezählt.[3] Wie bei den anderen Portalen können eigene Videos, Filme, Serien oder Musikvideos hochgeladen und angeschaut werden. Auch hier findet ebenfalls eine Begrenzung der Videodauer auf 10min statt. Eine Anmeldung ist nur erforderlich, wenn man selber Videos einstellen will oder wenn man sich Videos mit sexuellen Inhalten ansehen möchte. Die Anmeldung wird allerdings nicht überprüft, so dass man mit Falschangaben problemlos an pornographische Bilder gelangen kann.
Firmensitz: Rumänien
Zugang: Onlineanmeldung mit Email-Adresse, Benutzername, Land, Postleitzahl, Geschlecht, Geburtsdatum, Sicherheitscode.

www.sevenload.de ist das zweite große deutsche Videoportal. Neben Videos können hier auch Bilder und Podcasts hochgeladen werden. Zusätzlich kann Musik in Alben organisiert und mit Freunden oder der Webgemeinde getauscht werden. Eine Anmeldung ist nur erforderlich, wenn man selber Videos, Fotos oder Audiodateien einstellen will.
Firmensitz: Deutschland
Zugang: Onlineanmeldung mit Benutzernamen und gültiger Email-Adresse. Pornographisches Material kann man bei sevenload ohne weiteres ansehen. Eine Altersverifizierung besteht nicht.

www.clipfish.de ist die drittgrößte deutsche Videoplattform und wurde von der RTL Interactive GmbH gestartet. Die Seite beinhaltet vor allem selbst gedrehte Videos, aber auch Mitschnitte aus Sendungen von RTL, wie z.B. „Deutschland sucht den Superstar“. Seit Anfang 2007 stehen aufgrund einer Kooperation mit Sony BMG tausende Musikvideos zum Anschauen bereit. Eine Anmeldung ist nur erforderlich, wenn man selber Videos einstellen will. Auch hier kann man problemlos Videos mit sexuellen Inhalten ohne vorherige Altersverifizierung ansehen.
Firmensitz: Deutschland
Zugang: Onlineanmeldung mit Benutzernamen, Email-Adresse, Vor- und Nachname, Geburtsdatum, Geschlecht und Sicherheitscode.

Podcast...

... ist eine Zusammensetzung aus Broadcasting (engl.: Sender/Rundfunk) und iPod (MP3-Player von Apple) und beschreibt die Möglichkeit der Produktion und Veröffentlichungen von Audiodateien.

In Abgrenzung dazu entsteht gerade der Begriff des Vodcast, der die Produktion und Veröffentlichung von Videodateien meint.

FSK- und FSM- Kontrolle der Videos im Internet

Interessanterweise findet genau bei den vorgestellten Portalen in keiner Weise eine Altersverifizierung statt. Weder FSK noch FSM sind technisch in der Lage, das JuschG im Internet erfolgreich umzusetzen. Das begründet sich mit dem jeweiligen Sitz der Firmen. YouTube, Yahoo! Video und MyVideo sind keine deutschen Angebote und fallen daher nicht unter die

[2] WDR- Monitor vom 13.03.2008 – Beitrag: Parallelwelt Porno: Wie Sexfilme die Gefühle von Jugendlichen ruinieren.
[3] www.ivw.de

deutsche Rechtssprechung. Lediglich Clipfish und Sevenload wird vom deutschen Rechtsraum aus angeboten. Hier finden sich allerdings auch keine mit YouPorn oder YouTube vergleichbaren Angebote.

Sex, Gewalt und Rassismus auf Videoplattformen

Es wurde bereits bei YouTube kurz angedeutet, dass die Betreiber der Videoplattformen nicht 100%ig sicherstellen können, dass nur Videos online sind die dem Kinder- und Jugendschutz und den dazugehörigen Gesetzen entsprechen, d.h. all die Videos, die für Kinder und Jugendliche nicht geeignet oder verboten sind, für sie unzugänglich zu machen. Einige Anbieter versuchen dies sicherzustellen indem bestimmte Videos nur für registrierte Nutzer zu sehen sind. Wenn sich aber letztlich jeder anmelden kann ohne dass eine reale Altersverifikation stattfindet, ist dies wohl lediglich ein Mittel zur Beruhigung. User können Videos mit solchen Inhalten auch immer an die Betreiber melden. Wann diese Inhalte dann jedoch offline sind, hängt ganz von den Betreibern ab.

Urheber- und Persönlichkeitsrechte

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Frage nach Urheber- und Persönlichkeitsrechten, die verletzt werden.

Hierfür ist zunächst eine klare Abgrenzung der Begrifflichkeiten notwendig. Urheberechtlich geschützt ist im Grunde fast alles, was man selbst oder was andere produzieren, also Musik, Filme, Fotos, Texte, Kleidungsstücke usw.. Persönlichkeitsrechte sind die Rechte an der eigenen Person, eine besondere Ausprägung davon ist das Recht am eigenen Bild.

Wenn Ihr Kind Videos oder Fotos von Freunden, Lehrern oder sonstigen fremden Personen macht und diese dann ins Internet stellt, ist es der Urheber dieses Werkes und kann in diesem Sinne frei darüber verfügen. Wenn es sich allerdings von den gefilmten Personen kein Einverständnis zur Veröffentlichung eingeholt hat, verletzt es deren Persönlichkeitsrechte bzw. deren Rechte am eigenen Bild. Ausnahmen bilden hier nur Personen des öffentlichen Lebens, also Stars oder Politiker.

Für Verstöße gegen das Recht am eigenen Bild kann man im schlimmsten Fall mit einer Freiheitsstrafe belangt werden, üblicherweise werden aber Geldstrafen verhängt.[4]

Während Tauschbörsen mittlerweile systematisch nach Urheberrechtsverletzungen durchsucht werden, ist dies bei genannten Videoplattformen noch nicht der Fall. Das heißt allerdings nicht, dass in diesen Portalen andere Regeln gelten. Auch hier wird es über kurz oder lang zu Klagewellen gegen User kommen, die urheberrechtlich geschütztes Material online stellen.

User geben Ihre Persönlichkeit freiwillig auf

Privatheit als hohes Gut wird von einer Vielzahl der heutigen Web 2.0-Nutzer nicht mehr wahrgenommen. Vielmehr geht es darum, sich vor Millionen anderer Usern zu offenbaren und so vielleicht zum Star zu werden, wenn auch nur für kurze Zeit. „Broadcast yourself“ lautet das YouTube – Motto. Das Leben im Netz folgt den alten Mustern des Boulevards. Sehen und gesehen werden ist die Devise. Kindern und Jugendlichen, selbst Erwachsenen ist dabei jedoch offensichtlich nicht bewusst, dass sie auch noch in 20 Jahren so gesehen werden können. Versuche, das Rad der Zeit zurückzudrehen und Videos wieder aus dem Verkehr zu ziehen scheitert schon an den AGB der Videoplattformen, wie z.B. YouTube. Dort willigt man nämlich ein, sämtliche Rechte an den Videos, die man einstellt, abzugeben und erteilt YouTube freie Hand für zukünftige Vermarktungen. Das heißt, selbst wenn man sein Urheberrecht an seinem eingestellten „Werk“ wahrnehmen wollte, hat man mit dem Upload jegliches Recht an dem Video aufgegeben.

Rechte am eigenen Bild

Gesetz betreffend das Urheberrecht an Werken der bildenden Künste und der Photographie § 22

„(1) Bildnisse dürfen nur mit Einwilligung des Abgebildeten verbreitet oder öffentlich zur Schau gestellt werden.

(2) Die Einwilligung gilt im Zweifel als erteilt, wenn der Abgebildete dafür, dass der, der sich abbilden ließ, eine Entlohnung erhielt.

(3) Nach dem Tode des Abgebildeten bedarf es bis zum Ablaufe von 10 Jahren der Einwilligung der Angehörigen des Abgebildeten.

(4) Angehörige im Sinne dieses Gesetzes sind der überlebende Ehegatte oder Lebenspartner und die Kinder des Abgebildeten und, wenn weder ein Ehegatte oder Lebenspartner noch Kinder vorhanden sind, die Eltern des Abgebildeten.“

Grundsätzlich gilt

Klären Sie Ihr Kind bezüglich der Urheber- und Persönlichkeitsrechte von Werken anderer auf.

Klären Sie Ihr Kind über seine eigenen Persönlichkeitsrechte und deren hohen Wert auf.

Machen Sie Ihm deutlich, dass eine Löschung eingestellter Videos nur schwer möglich ist.

[4] Gesetz betreffend das Urheberrecht an Werken der bildenden Künste und der Photographie §33.

Suchen im Internet

Viele Wege führen nach Rom, aber nicht jeder ist in jeder Situation der richtige. Ähnliches gilt für die Suche im Internet. Im Grunde findet man alles immer irgendwie. Die Frage ist nur, ob für Ihr Kind jeder Weg der richtige ist oder ob Sie nicht darauf achten sollten, wie Ihr Kind an Informationen im Internet gelangt und welche Informationen es wirklich benötigt.

Wie Kinder im Internet suchen

Die Wahl der richtigen Suchmaschine ist von großer Bedeutung. Im Grunde sind Suchmaschinen nichts anderes als das Inhaltsverzeichnis im Netz. Sie erstellen einen Schlüsselwort-Index, um Suchanfragen über Schlüsselwörter mit einer nach Relevanz geordneten Trefferliste zu beantworten. Nach Eingabe eines Suchbegriffs liefert die Suchmaschine eine Trefferliste mit Verweisen auf möglicherweise relevante Dokumente, meistens dargestellt mit Titel und einem kurzen Auszug des jeweiligen Dokuments.

Kinder suchen mit der Adressleiste des Browser

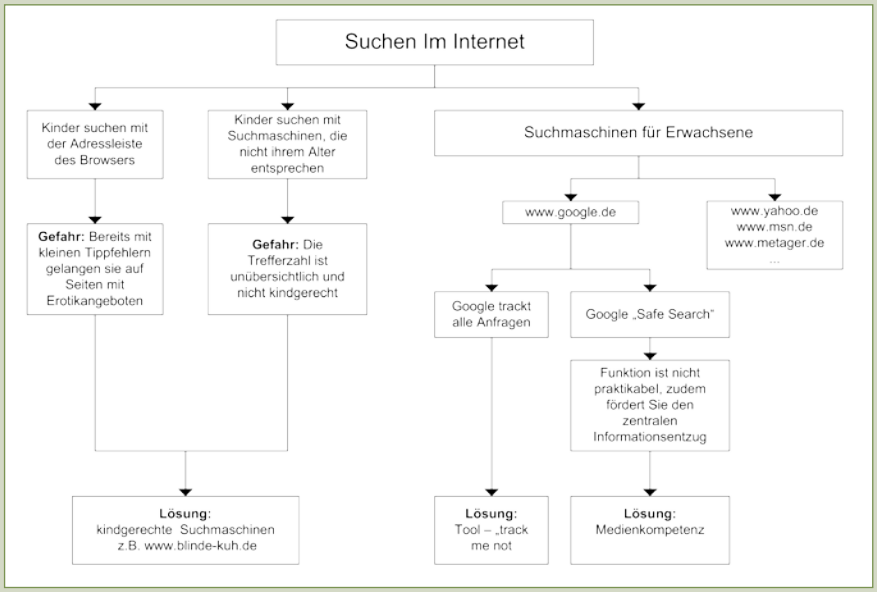
Besonders jüngere Kinder können nicht von Anfang an mit Suchmaschinen umgehen. Oftmals versuchen sie, ihre Suche in der Adressleiste des Browser auszuführen. Dies funktioniert entweder gar nicht, weil der Domainname (z.B. de, .com, .eu) nicht angegeben wurde oder sie kommen auf Seiten, die nicht altersgerecht, entwicklungsbeeinträchtigend oder verboten sind. Denn viele Anbieter spekulieren auf Tippfehler.

Kinder suchen mit Suchmaschinen

Für viele ist die erste Anlaufadresse Google. Kinder geben oft ganze Sätze in die Suchmaschine ein. Auch hier bekommt man entweder gar keine Treffer oder so eine hohe Anzahl, dass die inhaltliche Auswahl schwerfällt, da die Suchmaschine jedes Wort als einzelne Suchanfrage wertet. Zudem melden unseriöse Anbieter ihre Seiten oft falsch bei Suchmaschinen an, indem sie aktuelle oder häufige Schlüsselwörter in ihre Seiten einbauen und so versuchen, eine Vielzahl potentieller Kunden anzulocken. Da Kinder oft noch kein genaues Auswahlkriterium für ihre Suche haben, arbeiten sie die Trefferliste vom Anfang an ab. Dabei ist die Wahrscheinlichkeit natürlich recht groß, auf ungeeignete Seiten zu stoßen.

Die Lösung dieser Probleme liegt in der Benutzung einer kindgerechten Suchmaschine. Diese liefert zwar nicht ganz so viele Treffer, dafür aber ist sie besser gepflegt und kindgerecht aufbereitet. Diese Art der Suchmaschinen bietet Kindern einen sicheren Start für Ausflüge ins Internet.

Überblick über die Suchmethoden im Internet



Quelle: TIME for kids Foundation, 2008

Kindgerechte Suchmaschinen

www.blinde-kuh.de war die erste Suchmaschine für Kinder, sie wurde 1997 als private Initiative gegründet. Seit 2004 trägt das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend die Gesamtförderung der Suchmaschine.

Kinder finden hier gute und gesicherte Links für die Schule, Freizeit oder über Stars. Kleinere Tippfehler der Kinder haben trotzdem richtige Ergebnisse zur Folge.
Dieses Portal ist werbefrei.

www.helles-koepfchen.de ist eine weitere gute Adresse für die Suchanfragen Ihrer Kinder. Die Suchergebnisse sind gut und sicher recherchiert. Zudem gibt es eine Rubrik mit Neuigkeiten aus aller Welt. Kinder können sich auch Tipps zum Basteln, Ausprobieren und Mitmachen holen. Dieses Portal ist nicht werbefrei.

Grundsätzlich gilt: Begleiten Sie Ihr Kind bei den ersten Versuchen und erklären Sie ihm, wie man am besten sucht. Und zwar mit gezielten Suchbegriffen, die die Suche soweit wie möglich einschränken. Wenn Ihr Kind also nach Fotos von Rihanna sucht, sollte sie nicht etwa eine Suchanfrage wie: „Ganz viele Fotos von Rihanna“ starten, sondern eher „Rihanna Fotos“ eingeben.

Linktipps für weitere altersgerechte Suchmaschinen

■ **werbefrei**
☐ www.multikids.de

■ **mit Werbung**
☐ www.milkmoon.de
☐ www.ajkids.com (englisch)
☐ www.yahooligans.com (englisch)

Wie Erwachsene und Jugendliche suchen

Für Jugendliche die nicht mehr mit den Kindersuchmaschinen arbeiten können oder wollen besteht die Möglichkeit, Angebote zu nutzen, die sich vornehmlich an Erwachsene richten. Hier gibt es anders als bei Kindersuchmaschinen eine sehr große Auswahlmöglichkeit. Anbieter neben Google sind unter anderem MSN, mit www.live.com, oder www.yahoo.de, www.metager.de. Am Beispiel von www.google.de möchten wir im Folgenden kurz die Möglichkeiten und auch die Gefahren der Nutzung aufzeigen.

Internetfilter Plus

Mit dem Internetfilter Plus von TIME for kids ist es möglich, jegliche Art von Suchmaschinen zu sperren. Über eine „Weiße Liste“ können Sie jene freigeben, die dem Entwicklungsstand Ihres Kindes entsprechen und auch nur solche Ergebnisse ausweisen. Damit können Sie Ihr Kind beruhigt surfen lassen, ohne Angst zu haben, dass es auf Seiten stößt, die es gefährden könnten.

Datenspeicherung bei Google-Suche

Grundsätzlich sollte jedem klar sein, der mit Google oder jeder anderen großen Suchmaschine sucht, dass all seine Suchanfragen zentral gespeichert werden (tracken), um ein Persönlichkeitsprofil der Suchenden zu erstellen, welches an die Werbeindustrie verkauft werden kann.[1] Eine Ausnahme bildet hier die deutsche Suchmaschine MetaGer. Diese wird vom Regionalen Rechenzentrum Niedersachsen entwickelt und betrieben. Bei Nutzung dieser Suchmaschine werden die IP-Adressen der Anfragenden nicht gespeichert, sondern anonymisiert, so dass nicht einmal die Betreiber von MetaGer diese entschlüsseln können. Damit können keine Persönlichkeitsprofile der Nutzer erstellt werden.

TMN - Track me not

Als Firefox-Browser-Nutzer können Sie oben beschriebenes „Tracken“ von Google und anderen Suchmaschinen umgehen indem sie das Tool „Track me not“ in Ihren Browser integrieren.[2] Dieses Tool schickt im Hintergrund permanent zufällige Suchanfragen an vorher auswählbare Suchmaschinen, auch Google. Damit soll die Nachverfolgung der vom Nutzer tatsächlich vorgenommen Anfragen verkompliziert, wenn nicht gar unmöglich gemacht werden.

Oftmals können Sie auch eine generelle Einschränkung der Suchergebnisse vornehmen.

Google SafeSearch

Bei Google können sie den so genannten „SafeSearch“–Modus aktivieren. Auf der Hauptseite von Google klicken Sie dazu auf den Link „Einstellungen“. Danach gelangen Sie auf die Seite mit den möglichen Einstellungen, die Sie vor einer Suche vornehmen können.

Dort aktivieren Sie dann den SafeSearch-Filter mit der strikten Filterung. Alle Fotos oder Texte die einen pornografischen Inhalt haben, werden dann nicht mehr angezeigt. Es wird allerdings auch nicht darauf hingewiesen, was nicht mehr angezeigt wird. Die Entscheidung zur Jugendschutzrelevanz treffen die Betreiber selbst, auch vor dem Hintergrund ihres anglo-amerikanischen Kulturraums. Ihre persönlichen Werte und Normen finden hier keine Beachtung. Umständlich ist ebenso die alltägliche Praxis. Sollten Sie lediglich einen Computer mit einem Benutzerkonto besitzen, müssen sie als Elternteil jedesmal die Funktion deaktivieren, wenn Sie ohne Einschränkungen suchen wollen. Andersherum, Sie müssen jedesmal diese Aktivierung ausführen, bevor Ihr Kind surfen kann.

Zudem gibt es keine gesonderten Sicherungsmöglichkeiten, wenn Ihr Kind diese Funktion kennt, ist es wie oben beschrieben nicht schwer, sie auszuschalten und sich ungefiltert durchs Netz zu bewegen.

Grundsätzlich gilt: Wenn Kinder gar kein Interesse an Seiten mit gefährdenden oder verbotenen Inhalten haben, werden sie diese Angebote nicht wahrnehmen, bzw. sie werden sich von diesen Angeboten in ihrer eigentlichen Arbeit nicht ablenken lassen.

IP-Adresse

Eine IP-Adresse dient der eindeutigen Adressierung von Computern und anderen Geräten in einem IP-Netzwerk. Allen am Internet teilnehmenden Rechnern wird bei jeder Einwahl ins Netz eine IP-Adresse zugeteilt. Vergleichbar ist die IP-Adresse mit der Telefonnummer. Sie können Ihre IP-Adresse anonymisieren, indem Sie Ihren Internetzugang über einen so genannten anonymen Proxyserver einrichten. Dennoch können Ihre realen Daten auch über den Proxyserver im Ermittlungsfall rückverfolgt werden. Eine 100%ige Anonymisierung gibt es nicht.

[1] Unter www.google.com/trends sind für alle Nutzer die häufigsten Suchanfragen chronologisch und geographisch einsehbar.
[2] addons.mozilla.org/de/firefox/addon/3173

Allgemeine Informationsplattformen

Neben der Suche mittels Suchmaschinen können sich Kinder auch direkt auf den für sie geeigneten Informationsplattformen informieren. Dazu gehören beispielsweise Online-Nachschlagewerke, die einen geeigneten Einstieg ins Thema bieten können.

Das können Enzyklopädien oder Onlinezeitschriften sein. Gerade für das selbständige Lernen bieten Online-Nachschlagewerke eine unersetzliche Hilfe. Der User kann sich in ein Thema einarbeiten, es in vorhandenes Wissen integrieren oder für sich neu vernetzen, es überarbeiten und anderen dann wieder zur Verfügung stellen.

Im Folgenden stellen wir Ihnen einige Angebote vor.

Online- Enzyklopädien

www.wikipedia.de ist die bekannteste und meistgenutzte Online- Enzyklopädie. Sie funktioniert nach dem Web 2.0 Prinzip, d.h. die User selbst bestimmen, was drin steht. Ein Heer von Freiwilligen schreibt die Einträge. Eine Überprüfung dieser Einträge findet durch die Community statt, allerdings erst, wenn Artikel bereits online sind. Dabei braucht Wikipedia den Vergleich mit dem bekannten Brockhaus nicht scheuen. Nach einer vom Stern durchgeführten Untersuchung1 schnitt sie wesentlich besser in allen untersuchten Bereichen ab, besonders aufgrund ihrer Aktualität. Zusätzlich sind in den einzelnen Artikeln Schlagworte verlinkt, so dass man schnell auch die notwendigen Hintergrundinformationen zu den einzelnen Details findet. Diese Verlinkung einzelner Begriffe macht die Wikipedia unschlagbar in der praktischen Handhabung sowie in der Vernetzung persönlichen Wissens.
Die Wikipedia ist kostenfrei.

lexikon.meyers.de basiert ursprünglich auf dem Inhalt von „Meyers Großem Taschenlexikon in 24 Bänden“ und stellt ebenfalls Artikel bereit und bietet die Möglichkeit mitzumachen. Anders als bei Wikipedia werden die Artikel von der internen Redaktion überprüft, bevor sie online gestellt werden. Das macht das Lexikon einerseits „professioneller“ als die Wikipedia, denn es richtet sich eher am klassischen Lexikon aus. Die Verlin-

[1] www.stern.de/computer-technik/internet/:%0A%09%09stern-Test%0A%09%09%09-Wikipedia-Brockhaus/604423.html (13.03.2008)

kungen sind jedoch eher schwerfällig und betreffen nur die von der Redaktion gewählten Begriffe.
Dieses Angebot ist kostenfrei.

www.wissen.de ist nicht ganz so umfangreich wie Wikipedia, dafür gibt es hier auch Reportagen mit Videos. Die Artikel sind unterteilt in Themengebiete wie Reisen, Technik, Gesundheit, Geschichte, Unterhaltung und Kinder.
Dieses Angebot ist kostenfrei.

grundschulwiki.zum.de ist ein Lexikon nach Art von Wikipedia, allerdings speziell für Kinder und ein Angebot der Zentrale für Unterrichtsmedien e.V.. Ziel des Grundschulwikis ist es, Kindern bereits im Primarbereich ein sinnvolles Angebot zum Mitmachen zu bieten.

Kostenpflichtige Angebote

www.brockhaus.de, die traditionsreiche deutsche Enzyklopädie, die nach Medienberichten ab April 2008 als Online-Enzyklopädie kostenfrei nutzbar sein sollte. Nach aktuellem Stand wurde dieses Vorhaben jedoch unbefristet verschoben.

www.britannica.com ist eine hervorragende englischsprachige Online-Enzyklopädie.

www.wissen.de

Grundsätzlich gilt: Verweisen Sie Ihre Kinder auf Informationsplattformen, die gebündelt Informationen bereitstellen. Helfen Sie Ihrem Kind, gezielt Informationen zu suchen und zu verwerten. Ermutigen Sie es, das Erlernte zu bearbeiten, es in Frage zu stellen und zu verbessern.

Achtung: Die Online-Enzyklopädien stellen Quellen zur Wissenserweiterung dar, dürfen aber nicht als eigenes Wissen ausgegeben werden. Ein Wikipedia- Artikel darf also nicht einfach ausgedruckt und formatiert und als Hausaufgabe abgegeben werden. Wie alle verwendeten Quellen müssen auch Artikel oder Aussagen, Bilder und Tonmaterial als solche kenntlich gemacht werden mit vollständiger Quellenangabe und Datum des letzten Zugriffs.

Weiterhin gibt es durch die hohe Beteiligung an Wikipedia und Co. neben vielen richtigen Auskünften auch eine hohe Anzahl an Fehlinformationen. Wer sich einmal auf die Diskussionsseite eines Wikiartikels begeben hat, wird ganz schnell merken, dass die scheinbar so handfeste Information verschieden gelesen werden kann und oft nicht einer „Wahrheit“ entspricht, sondern eher einem „Wissensstatus“. Dieses Phänomen liegt ganz in der Natur des flexiblen Wissens und Lernens. Die Nutzer der Online-Enzyklopädien müssen also jede Quelle kritisch betrachten und vor allem die Intention und Perspektive des Autors, Raum und Zeitpunkt der Entstehung betrachtenn.

www.brockhaus.de

Internetfilter Plus

Mit dem Internetfilter Plus können Sie in einer „Weißen Liste“ von Ihnen geprüfte Informationsplattformen immer freigeben.

Bildungsangebote im Internet

Staatliche Bildungsserver, „private“ Bildungsplattformen und Bibliothekskataloge

Staatliche Bildungsserver

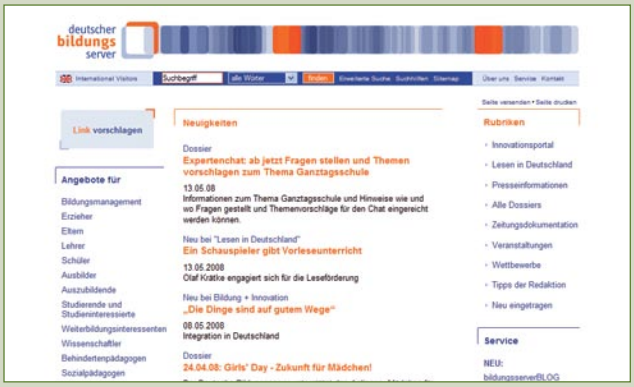
Bildungsserver dienen als Portal für alle Fragen der Bildung in allen Altersstufen und schulischen Bereichen. Es gibt einen zentralen deutschen Bildungsserver, der deutschlandweit arbeitet und zusätzlich noch einen spezifischen Bildungsserver für jedes Bundesland. Viele Bildungsserver bieten neben unterstützenden Maßnahmen auch Plattformen für die Online-Zusammenarbeit und E-Learning.

E-Learning...

...ist die digitale Form des Lernens. Hier kommen zur Präsentation und Distribution immer digitale Medien zum Einsatz.

www.kinder-ministerium.de ist eine Seite des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Hier erfahren Kinder spielerisch alles über die Arbeit und Wirkungsweise des Ministeriums. Ein ähnliches Projekt gibt es in Sachsen-Anhalt unter www.kinderministerium.de.

www.bildungsserver.de ist die zentrale länderübergreifende Plattform. Hier findet man eine Vielzahl von Informationen, die Schule, Lernen und Pädagogik betreffen. Dabei finden auch Verweise auf bundeslandspezifische Angebote und die jeweiligen Landesbildungsserver statt.



www.hanisauland.de ist ein weiteres bundesweites Angebot, bereitgestellt durch die Bundeszentrale für politische Bildung (bpb). Unter anderem beinhaltet sie einen Comic, der eine fiktive Welt beschreibt, in der eine Demokratie aufgebaut werden soll mit all den dabei entstehenden Schwierigkeiten. Zudem gibt es ein politisches Lexikon und Buchempfehlungen. Über die allgemeine Startseite der bpb findet man die Verweise auf die jeweiligen Landeszentralen.

„private“ Bildungsplattformen

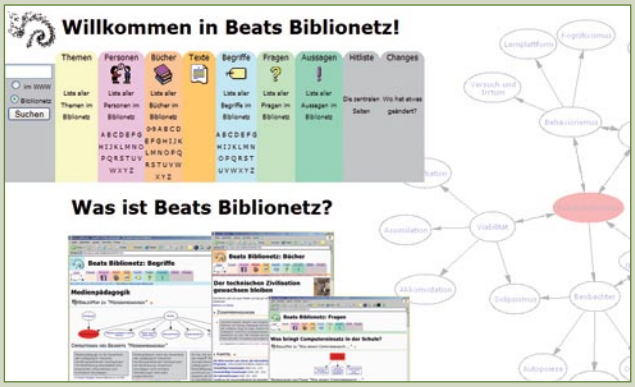
Neben den staatlichen gibt es eine Vielzahl von privaten bzw. halbstaatlichen (z.B. öffentlich-rechtliches Fernsehen) Angeboten, die auf ihren Seiten spielerisch Wissen und Bildung vermitteln.

Außerdem gibt es eine Vielzahl von Internetseiten, die spezifische Themen wie Physik, Chemie, Natur oder „Wie ist das Leben auf einem Bauernhof?“ uvm. behandeln. Entsprechende Links finden Sie z.B. unter: www.give5.de.

www.planet-schule.de ist ein Angebot des SWR- und WDR-Fernsehens. Hier werden die Sendungen für Schüler und Unterricht vorgestellt. Darüber hinaus werden Experimente, Lernspiele, Aufgabenforen und vieles weitere mehr angeboten. Diese Plattform ist sowohl für Schüler als auch Lehrkräfte geeignet.

gutenberg.spiegel.de ist ein Angebot von Spiegel Online. Hier findet man zu zahlreichen Autoren der Literaturgeschichte einen kurzen Lebenslauf mit Verweis auf die wichtigsten Werke, von denen einige online gelesen werden können.

beat.doebe.li/bibliothek umfasst eine Literaturliste, ein Begriffslexikon, ein Personenlexikon, einen Fragenkatalog und eine Sammlung von Aussagen, Thesen und Empfehlungen. Daneben gibt es eine Zitat- und Linksammlung.

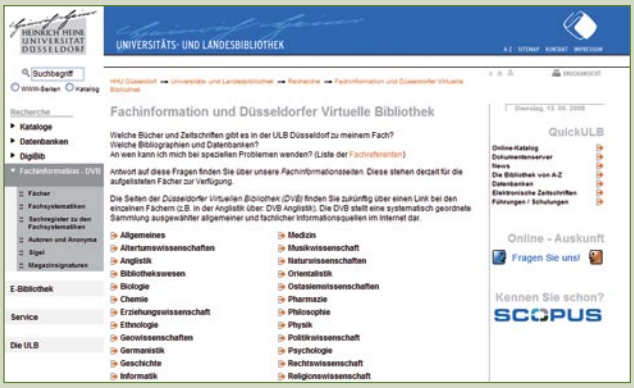


www.wasistwas.de ist die Webseite zu der gleichnamigen Buchreihe. Es gibt interessante Artikel zu Geschichte, Natur &Tiere, Technik, Wissenschaft, Sport & Kultur.

Bibliothekskataloge

Neben der Recherche und Informationsbeschaffung im Internet gibt es natürlich immer noch die „traditionelle“ Art der Buchausleihe. Sicher haben Sie vor Ort eine Bibliothek, die auch im Internet vertreten ist. Zudem gibt es einige Bibliotheken, die online und kostenfrei Zeitschriften zur Verfügung stellen. Wenn Sie die Angebote der Bibliothek online nutzen wollen, müssen Sie vorerst als Bibliotheksnutzer registriert sein. Die Anmeldung erfolgt direkt in den Bibliotheken, die Onlinenutzung kann erst nach der erfolgreichen Anmeldung stattfinden.

www.ub.uni-duesseldorf.de/home/ebib/fachinfo/faecher ist eine gut gegliederte Linksammlung der Heinrich-Heine Universität Düsseldorf. Hier findet man alles zu den angebotenen Studienfächern. Dementsprechend auch Literatur, die für die Schule notwendig ist.



elib.uni-stuttgart.de/opus/gemeinsame_suche.php ist eine Metasuche. Hier werden Online-Publikationen von ca. 70 Universitäten gleichzeitig durchforstet. Wenn ein Dokument von Interesse ist, wird man direkt auf die Seite der anbietenden Universität weitergeleitet und kann dort im Regelfall den Aufsatz kostenfrei herunterladen.

www.mediaculture-online.de/Bibliothek.6.0.html ist eine Online-Bibliothek, die sich vor allem mit Medienpädagogik befasst. Wir führen diese Seite auf, da Sie als Eltern hier Literatur und Hintergrundinformationen zum Thema Medien und Jugendschutz finden. Besonders bemerkenswert an dieser Bibliothek ist, dass Sie die gefundene Literatur als kostenlose PDF- Datei downloaden können.

Internetfilter Plus

Mit dem Internetfilter Plus ist es mittels einer „Weißen Liste“ möglich, verschiedene Bildungsplattformen und Bibliothekskataloge immer freizugeben.

Sex, Gewalt und Rassismus

„Heute sind Bilder von sexuellen Handlungen unter Erwachsenen allseits zugänglich. Auch für Kinder. Diese sind mit diesen Darstellungen überfordert, weil sie sexuelle Handlungen zeigen, die nicht kindgerecht sind.“[1]

Schmutzige Seiten im Internet

Adressen von Internetseiten, die sexuelle Handlungen, Gewalt oder Rassismus darstellen, werden immer wieder auf Schulhöfen ausgetauscht. Anbieter solcher Seiten wandern mit ihren Sendeservern in die Länder, wo es keine oder noch keine rechtlichen Reglementierungen gibt. Anbieter von verbotenen Seiten wie z.B. zum Thema Kinderpornografie wechseln zudem fortlaufend ihre Sendeadresse. Sie verhalten sich wie Bankräuber auf der Flucht, die auf dem Autobahnparkplatz regelmäßig ihr Nummernschild austauschen.

So sind auch viele deutsche Anbieter zwischenzeitlich virtuell ausgewandert. Ihr Geschäft jedoch machen sie weiter in Deutschland. Die deutsche Gesetzgebung kann diesen Anbietern nicht direkt gefährlich werden. Die Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien wäre die Instanz, die derartige Anbieter indizieren und als unzulässig im deutschen Rechtsraum erklären könnte. Leider hat die BPJM in den letzten fünf Jahren nur 1567 Webseiten[2] beanstandet. Vor dem Hintergrund von 8 Mrd. Webseiten ist dies noch nicht mal ein Tropfen auf den heißen Stein.

Harte Fakten

Wenn Nutzer in Suchmaschinen für Erwachsene die Begriffe „sex“ oder „porno“ eingeben, erhalten sie rund 1 Mrd. Webseiten zur gefälligen Nutzung. Pornographie ist DAS Business im Internet, an dem viele Unternehmen Geld verdienen. Leider können in den meisten Haushalten auch Kinder und Jugendliche diese Suchmaschinen nutzen, weil die Erwachsenen aus Unwissenheit oder Bequemlichkeit ihren Kindern keine altersgerechten Suchmaschinen bereitstellen.

Wie Pornografie auf Kinder wirken kann

Für Kinder und Jugendliche ist das Anschauen solcher Seiten eine Art virtuelle Mutprobe. Solche Darstellungen sind schwierig für sie, da sie noch keine ausreichende Distanz aufbauen können. Oftmals werden sie als Bedrohung empfunden und lösen Angst und Ekel aus. Je nachdem, wie schlimm und detailliert diese Darstellungen sind, kann das Anschauen bei Kindern zu Irritati-

[1] www.cityblick.ch/news/schweiz/artikel49356 (letzter Zugriff am 08.02.2008)
[2] www.bundespruefstelle.de/bmfsfj/generator/bpjm/Jugendmedienschutz/statistik (letzer Zugriff am 28.02.2008)

onen und Verstörungen bis hin zu einer Beeinträchtigung ihrer psychosozialen und psychosexuellen Entwicklung führen.

Das häufige Argument von Pornokonsumenten, dass Pornofilme in gewisser Weise Aufklärungsarbeit leisten, ist schlichtweg falsch. Zwar sind die anatomischen Darstellungen sehr deutlich und man erhält Einblicke in verschiedene Sexualpraktiken, aber: diese sollten Jugendliche und junge Erwachsene ohne Pornographie selbst entdecken dürfen. Ein weiteres Problem sind die in den Pornos gezeigten Stereotypen und deren angeblich stereotype Vorlieben. Die Sexualität wird auf eine reine Stimulation der primären Geschlechtsorgane beschränkt, deren einzige Variabilität in der Stimulationsintensität und/oder der Unterschiedlichkeit der Geschlechtsorgane liegt. Der unermessliche Bereich all dessen, was Menschen als sinnlich empfinden, wird (und so ist es ja auch absichtlich konzipiert) in einem Pornofilm nicht dargestellt. Erwachsenen, die über sexuelle Erfahrung verfügen, ist es möglich, zwischen der pornographisch dargestellten Sexualität und den eigenen sexuellen Bedürfnissen zu unterscheiden. Aber dennoch gibt es auch viele Erwachsene, die sich selbst als „pornosüchtig" bezeichnen. Plattformen wie „youporn" beweisen die stetige Nachfrage nach immer neuen Pornographieclips.

Für Kinder und Jugendliche ist die Auswirkung von Pornographie schwerer abzuschätzen, denn sie verfügen meist noch nicht über ein ausreichendes Repertoire an sexuellen Erfahrungen, welche im Gegensatz zu der medial dargestellten Sexualität stehen könnten. So sind Kinder und Jugendliche, die sich Pornofilme ansehen, zwar auf eine anatomische Weise aufgeklärt, haben aber immer noch keine Ahnung von jener Sexualität, die mit Liebesgefühlen, Ängsten, Zärtlichkeiten, Bedürfnissen, Nähe und einer Privatsphäre einhergeht.

In einem MONITOR-Beitrag vom 13. März 2008[3] äußert sich Thomas Rüth vom Jugendhilfe-Netzwerk Essen Nord auch zu den Auswirkungen von häufigem Pornokonsum auf

die Gefühle von Jugendlichen. Den Jugendlichen, meint er, fehle es an Möglichkeiten, ihre Gefühle auszudrücken.

Sie als Eltern tun Ihrem Kind keinen Gefallen, wenn Sie es unbeaufsichtigt im Netz surfen lassen. Es hat nichts mit liberaler und/oder sexuell freizügiger Erziehung zu tun, ein Kind ungeschützt der Pornoindustrie auszusetzen.

Ein grosses Tabu: sexueller Missbrauch von Kindern und Jugendlichen

Eines der größten Probleme des Internets betrifft den sexuellen Missbrauch an Kindern. Nicht nur der reale Übergriff an Minderjährigen kann als Straftatbestand angesehen werden, sondern auch Konfrontation mit pornographischem Material, mit Beschimpfungen und Aufforderungen zu sexuellen Handlungen sind für Kinder gleichermaßen traumatisierend.

Viele Eltern haben keine Ahnung von dem, was ihre Kinder im Netz machen, mit wem sie sich austauschen, welche Bilder und Videos sie sich schon angesehen haben und welche Ängste in ihnen dabei entstanden sind. Und nicht zuletzt sind es nicht nur Bilder, die das Kind schädigen- auch tatsächliche Übergriffe werden durch den Kontaktaufbau zum späteren Opfer möglich. Kursierendes kinderpornograhisches Ma-

Thomas Rüth, Jugendhilfe-Netzwerk Essen Nord:

"Wenn einen das ständig berieselt, dann hinterlässt das den Eindruck, das sei der Standard von Sexualität. In einer Phase der Entwicklung von Menschen, in der man eh verunsichert ist. Als würde sich eine Hornhaut über die Gefühle legen. Einfach machen, was geht. Und die Eltern? Viele halten es für spießig, den Jungen Grenzen zu zeigen. Dabei brauchen sie das. Andere lassen die Kinder alleine vor dem Computer sitzen, als würde ein 14-jähriger da nur Pippi Langstrumpf lesen.(...)

Der Teil der Sexualität, das stellen wir eigentlich mit Erschrecken fest, der Zärtlichkeit, der liebevoll ist, der schön ist, der romantisch ist, der fehlt völlig. Und es fehlt auch völlig der Zugang dazu. Also tatsächlich, die halten kein Händchen mehr und die küssen nicht, das tun die nicht. Aber die haben Geschlechtsverkehr miteinander. Und ich glaube, das ist etwas, was man neben der normalen körperlichen Entwicklung sicherlich auch in der Familie lernen muss. Nämlich Zärtlichkeit, liebevoll miteinander umgehen. Und das ist tatsächlich das, was in ganz, ganz vielen unserer Familien fehlt, das sind emotionale Notstandsgebiete."[4]

[3] www.wdr.de/tv/monitor/beitragsuebersicht.phtml
MONITOR Nr. 574, 13. März 2008, 21.45 - 22.15 Uhr (ARD) VPS-Code: 553-771

[4] www.wdr.de/tv/monitor/beitrag.phtml?bid=941&sid=178

terial beweist die Verbrechen, die an Kindern begangen werden, in doppelter Hinsicht. Zum einen ist es der Missbrauch selbst und zum zweiten ist es die Dokumentation und Verbreitung dieses Verbrechens.

„Die technischen Möglichkeiten des weltumspannenden Internet überfordern den nationalen Rechtsstaat erkennbar. Die Verbreitung der Datennetze erweist sich zusehends als Quantensprung für die sexuelle Ausbeutung. Das Internet ist zwar kein rechtsfreier Raum, aber gerade wegen seiner Technik ist es dem einzelnen Nationalstaat überlegen. [...] alle Mühsal der deutschen Gesetzgebung vermag nichts gegen diese dauerhafte und vor allem immer mehr zunehmende Verbreitung von Pornografie im Internet. Dabei stellt nicht die Datenautobahn selbst diese Perversität dar, sondern vielmehr einige ihrer Nutzer. Die Kindersex-Branche ist im Gegensatz zu den Strafverfolgungsbehörden hochtechnisiert und bestens organisiert.“[5]

Sollten Sie auf verbotene Seiten stoßen oder feststellen, dass Ihr Kind von sexuellen Übergriffen durch das Internet betroffen ist, dann handeln Sie und erstatten Sie bei der nächsten Polizeidienststelle Strafanzeige. Gerade Kinder müssen durch die gesamte Gesellschaft vor sexueller Ausbeutung geschützt werden.

Genaue Informationen finden Sie unter:

www.nur-ein-mausklick.info
www.kindersindtabu.de

Horror in „echt“

Ebenso einfach ist es, Webseiten zu finden, die Opfer von Unfällen oder Kriegsgeschehen zeigen. Diese Tasteless-Seiten befriedigen lediglich die Sensationslust. Die Würde des Opfers und dessen Angehörigen wird durch die veröffentlichten und vervielfältigten Bilder und Filme in schlimmster Weise verletzt. Im Gegensatz zu journalistisch recherchiertem Material, welches im TV oder in der Presse gezeigt wird, findet hier keine professionelle Selektion statt.

Auch so genannte Snuff-Movies sollen im Umlauf sein: sie stellen Tötungen von Menschen dar, die rein kommerziell sind und der Unterhaltung dienen. Man kann davon ausgehen, dass die meisten Snuff-Movies ausschließlich Inszenierung sind. Dennoch kann auch die reine Darstellung solcher Gewaltszenen den Betrachter nachhaltig verstören.

Ebenso sind Happy-Slapping-Filme unter Jugendlichen weit verbreitet. Das sind echte Schlägereien, Demütigungen und Vergewaltigungen, welche gefilmt und dann als kleiner Video-Clip ins Netz gestellt oder über die Bluetooth-Funktion des Handys weitergegeben werden. Hier vermischen sich die Bild- und Realitätsebene miteinander. Gewaltfilme, die von Jugendlichen konsumiert werden, dienen als Ideen stiftende Vorlage für eigene grausame „Filmproduktionen“. Die Opfer dieser Filme sind durch die massenhafte Vervielfältigung dieses Vergehens an ihnen nachhaltig geschädigt und traumatisiert. Oft leben sie mit den Tätern im selben sozialen Umfeld und können sich in keiner Weise von dem Vorfall distanzieren. Sollten Sie Ihr Kind mit solchen Filmen auf dem Handy oder im Internet „ertappen“, müssen Sie sich im Klaren sein, dass es sich hierbei NICHT um reine Filmerzeugnisse handelt, sondern um tatsächlich stattgefundene Straftaten.
Nicht zuletzt ist die Darstellung von Gewalt strafbar, wenn sie die Menschenwürde verletzt und sie kann mit Freiheitsentzug bestraft werden.[6]

Rechtsradikale „Rattenfänger“

Immer öfter sprechen rechtsradikale Gruppierungen gezielt Kinder mit Webseiten an. Auf den ersten Blick lassen diese Seiten keine Rückschlüsse auf den wahren Hintergrund zu. Sie versuchen es vor allem über Computerspiele, aber auch über Handy-Angebote, Musik und Filme zum Runterladen. So sollen Jugendliche für rechtsextreme Inhalte gewonnen werden. Daneben werden erlebnisorientierte Angebote wie Ausflüge, Konzerte, Fußballturniere angeboten, um neue Mitglieder für die Szene zu akquirieren. Gefährdete Internetuser sind vor allem pubertierende Jungen ab 13 Jahre, die in der neu entdeckten Gruppe Vorbilder zu finden glauben.

Grundsätzlich gilt:

- Sprechen Sie mit Ihrem Kind über die Erlebnisse im Internet. Wenn Sie ein vertrauensvolles Verhältnis haben, wird es sich mit problematischen Seiten an Sie wenden.
- Beobachten Sie, wie Ihr Kind mit Gewaltdarstellungen im Fernsehen umgeht. So können Sie einschätzen, welchen Schutzes es bedarf.
- Laden Sie die Freunde Ihres Kindes zum Surfen ein. So sehen Sie, was gerade angesagt ist.
- Prüfen Sie den Surfverlauf Ihres Kindes. – Informationen wie Sie das tun können finden sie unter dem Punkt PC-Einstellungen
- Nutzen Sie Filter und eventuelle Sicherheitseinstellungen in ihrem Internet-Browser.

BPJM – Bundesprüfstelle jugendgefährdender Medien hat bisher 1.567 Webseiten auf ihren Index gestellt. Das gezielte Suchen und Aufrufen erfüllt einen Straftatbestand. Im Regelfall haften hierfür diejenigen die zur Zeit des Ansurfens aufsichtspflichtig waren, bzw. die den Internetanschluss bereitstellen.

Internetfilter Plus

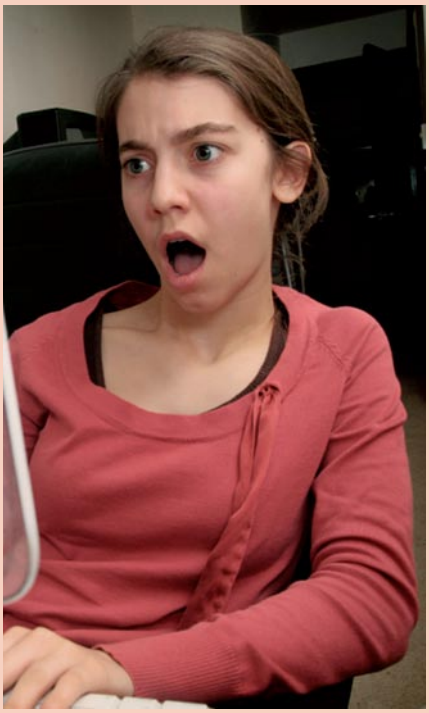
Mit dem Internetfilter Plus von TIME for kids ist es möglich, aus 65 Themenfeldern gefährliche Inhalte zum Sperren auszuwählen. So können Kinder und Jugendliche vor Seiten mit pornographischen, rassistischen und gewalttätigen Inhalten geschützt werden. Die von der BPJM indizierten Seiten sind automatisch gesperrt.

[5] www.familienhandbuch.de/cmain/f_Aktuelles/a_Haeufige_Probleme/s_1368.html
[6] de.wikipedia.org/wiki/Gewaltdarstellung

Abzocke im Internet

Annemarie K., 17 Jahre alt, möchte bald ihre Führerscheinprüfung ablegen. Sie will in wenigen Tagen die theoretische Prüfung machen und sich entsprechend vorbereiten. Annemarie sucht nach „Führerscheintest online“ und ihr werden sofort Angebote von Service-Anbietern aufgelistet: „Machen Sie hier ihren Führerschein! Testen Sie Ihr Prüfungswissen“. Sie klickt auf den erstbesten Link und landet sofort auf der Test-Startseite. Sie beantwortet alle 30 Fragen zum Führerschein und füllt am Ende ein Formular aus, in das sie ihre Daten (Name, Adresse, Email-Adresse, Geburtsdatum usw.) eingibt, damit ihr die Auswertung des Onlinetests zugesendet werden kann. Sie überfliegt kurz die AGB, die sie bestätigen muss. Da stehen die allgemeinen Bedingungen über die Bereitstellung von Serviceleistungen drin und dass der Betreiber der Seite nicht für die Inhalte seines Kunden haftet usw. Annemarie K. bestätigt die AGB und wartet in ihrem Emailpostfach auf das Testergebnis. Zunächst bekommt sie eine Anmeldebestätigung mit einem Bestätigungslink, den sie anklicken muss, um dann einige Minuten später das Testergebnis zu erhalten. Eine Anmeldebestätigung wird von den meisten Service-Anbietern versendet, um sicherzustellen, dass der Nutzer der Serviceleistung keine Falschangaben gemacht hat. Annemarie K. wartet auf das Ergebnis und bekommt dieses dann auch: „Sie hätten die Führerscheinprüfung nicht bestanden. Schade!“

Annemarie K. denkt sich: ‚Okay, dann mache ich noch mal den Test’ und lässt sich wieder sofort mit der Testseite verlinken. Sie wiederholt das ganze Prozedere, denn eine Kundennummer, unter der sie sich als bereits registrierter Benutzer anmelden kann, wird auf dieser Seite nicht erstellt. Sie macht also insgesamt achtmal den Führerscheintest, bis sie die „theoretische“ Prüfung bestanden hätte. Wenige Stunden später findet sie neun „Dankesschreiben“ des Anbieters in ihrem Email-Postfach, dass sie an dem Test teilgenommen hat und bitte 90 Euro auf folgendes Konto xxxxxxxxxx für die entgegengenommen Dienstleistung überweisen soll. Im Dankesschreiben steht auch, dass ihre IP-Adresse gespeichert wurde und sie in den nächsten Tagen eine schriftliche Rechnung über den Betrag erhält. Sollte sie nicht innerhalb



der nächsten 10 Tage das Geld überwiesen haben, werden gerichtliche Schritte gegen sie eingeleitet.

810 Euro!! Annemarie K. ist entsetzt und kriegt vor Angst kaum Luft. Es stand doch nirgendwo, dass dieser Test kostenpflichtig ist!! Weder auf der Test-Startseite noch nachdem Sie den Test gemacht hat, weder in den AGB noch sonst wo. Sie sucht wieder nach dem Onlinetest und findet wieder diese Verlinkung. Kein Preis. Annemarie fürchtet sich davor, ihren Eltern gestehen zu müssen, mit ihrem „Surfen“ solche Kosten verursacht zu haben. Sie wollte doch in den Ferien drei Wochen in den Urlaub fahren. Und nun das! 810 Euro!! Sie ruft verzweifelt ihre Freundin an. Die rät ihr, sich erst mal Rat im Netz zu suchen. Vielleicht gibt es ja einen Ausweg. Annemarie K. könnte doch sagen, dass sie nicht gewusst hat, dass es sich um einen Vertrag handelt. Aber würde ihr das der Anbieter abnehmen? Nach neunmaligem Gebrauch des Service?

Annemarie K. sucht nach „Internet Führerscheintest muss ich zahlen?“ und stößt auf Foren, in denen Mitglieder die Abzockmethoden beschreiben.

Darin liest Annemarie, dass der Preis direkt auf Startseite des Anbieters groß und rot gedruckt ist! Sie gibt in die Adressleiste ihres Browsers die Startadresse des Anbieters ein und siehe: Da steht: „Führerscheinonlinetest. 90 Euro!“

„Aber ich habe beim Anklicken der Seite über Google keinen Preis gesehen!! Aber so groß, wie der auf der Startseite steht, kann man den nicht übersehen. Bin ich so naiv, dass ich auf Nepp-Methoden reingefallen bin? Muss ich das jetzt bezahlen? 810 Euro für nichts?“

Zunächst einmal muss Annemarie gar nichts bezahlen. Sie hat sich weder naiv verhalten noch hat sie es versäumt, sich eingehend auf der Seite zu informieren. Der Anbieter der Seite hat absichtlich die Testseite bei Google so verlinkt, dass man als Nutzer den Preis gar nicht sehen kann! Den bekommt man nur mitgeteilt, wenn man die Startadresse des Anbieters in die Adressleiste des Browsers eingibt. Dies ist arglistige Täuschung des Verbrauchers und macht einen „Vertrag“ unwirksam.

Bislang war das Argument, dass der Internetuser ja selbst schuld sei, wenn er sich arglistig täuschen ließe. Dies würde aber im Umkehrschluss bedeuten, dass jeder User jeden Trick und jedes Gesetz kennen müsste, um sich vor Rechtsmissbrauch und Abzocke zu sichern.

Das Internet als virtueller Markt bietet nicht nur dem interessierten Käufer eine große Auswahl an Shoppingmöglichkeiten, sondern auch findige Betrüger haben im Internet einen „Markt“ entdeckt, den sie aufgrund fehlender gesetzlicher Richtlinien einfach abgrasen können. Letztlich gibt es zwei große Abzockbereiche. Das betrifft zum einen Onlineverträge (jeder Art) und zum anderen das Urheberrecht.

Gratisangebote sind das Lockmittel Nr. 1

Im Gegensatz zu seriösen Onlineshops (wie z.B. Amazon), die reale Ware gegen einen gewissen Preis plus Versandkosten verkaufen, sind betrügerische Anbieter vor allem durch ihre „Gratis-Angebote“ erkennbar. In den meisten Fällen von Abzocke hat das Opfer „übersehen“, dass es einen Kaufvertrag oder ein Abonnement abgeschlossen hat.

Der zivile Nutzer des Internets ist weder Jurist noch Wirtschaftsexperte und kann sich daher nicht mit allen Fragen des Internetrechts befassen. Gerade der Grundsatz: „Unwissenheit schützt vor Strafe nicht“ wird missbraucht, um Usern Verträge aufzudrücken oder sie aufgrund „schwerer Urheberrechtsverletzungen“ auf Schadensersatzforderungen in Höhe mehrerer tausend Euro zu verklagen.

Wer sich einen guten Überblick über das Internetrecht verschaffen will, kann sich kostenlos das umfangreiche Werk „Internetrecht“ von Prof. Dr. Thomas Hoeren als kostenlose PDF-Datei downloaden.[1]

Markus Saller von der Verbraucherzentrale Bayern hat in einem Interview der Sendung WISO (ZDF) vom 3.März 2008 auf typische Methoden der Abzocker hingewiesen und auch gleich rechtliche Fragen beantwortet.

Die grundsätzliche Frage, die sich jeder Betroffene in einem solchen Fall stellen sollte, ist:
„Ist der „Vertrag“ überhaupt wirksam?“

Falls Ihr Kind doch etwas im Internet gekauft haben sollte, können Sie nach § 312 d 1) BGB von Ihrem 14 tägigen Widerrufsrecht Gebrauch machen und vom Vertrag zurücktreten.

Wenn doch mal eine „Rechnung“ ins Haus flattert...

Wenn es zu einer unfreiwilligen Bestellung, zu einem unfreiwilligen Abonnement gekommen ist, bezahlen Sie nicht. Zweifeln Sie den Vertrag an, indem Sie konkret schreiben, dass Sie keinen Vertrag im Sinne einer wissentlichen Willenserklärung, abgeschlossen haben. Sollte Ihr Kind auf Ihren Namen einen Vertrag abgeschlossen haben, ist dieser ebenso unwirksam. Sie können als Eltern nicht verpflichtet werden, alle Handlungen Ihres Kindes zu kontrollieren. Der Anbieter ist in der Pflicht, sich von der Volljährigkeit seiner Vertragspartner zu vergewissern und nicht umgekehrt. Es gibt im Internet bereits Musterbriefe, z.B. bei www.checked4you.de, die Sie per Einschreiben an den Anbieter senden können. Danach reagieren Sie bitte nicht mehr auf Zahlungsaufforderungen, Mahnungen oder Inkassoschreiben. Dies ist lediglich eine Drohkulisse, die den Verbraucher zur Zahlung zwingen soll. Reagieren Sie erst wieder auf einen gerichtlichen Mahnbescheid und das mit einem Widerspruch. Es ist bisher in keinem Fall vorgekommen, dass ein Anbieter gegen einen Verbraucher tatsächlich geklagt hat, wenn es sich um eine Abzockmethode gehandelt hat.

Kinder als Zielgruppe ungewollter Abonnements

Es gibt auch eine Vielzahl von Internetseiten die mit anderen Pseudotests (teste, wie alt du wirst) oder Hilfe aufwarten und letztlich nur versteckte Abonnements verkaufen. Meist sind diese Seiten mit Gewinnspielen gekoppelt, so dass der Internetuser seine echten Daten eingibt, um eine Gewinnbenachrichtigung zu erhalten.

Die Angaben zu den Kosten und zu Mindestvertragslaufzeiten der Abonnements befinden sich häufig lediglich klein in den Allgemeinen

Unwirksam ist ein Vertrag, wenn:

- Sie dem Vertrag nicht wissentlich zugestimmt haben.
- der Vertrag durch Dritte (ihre Kinder, Nachbarn, Kollegen o.a.) ohne Ihre ausdrückliche Zustimmung zustande gekommen ist.
- der Vertrag durch ein utopisches Preisleistungsverhältnis sittenwidrig ist.
- der Preis beim Besuch der Website nicht kenntlich gemacht worden ist.
- arglistige Täuschung durch irreführende Verlinkung vorliegt.
- die Hauptleistungspflichten nicht deutlich gemacht werden. Eine Preisnennung in den AGB reicht nicht aus, denn die AGB sind lediglich eine nähere Erläuterung des Hauptvertrages.
- der Vertrag mit Minderjährigen geschlossen wurde. Minderjährige sind in keiner Weise berechtigt, Verträge ohne Zustimmung der Erziehungsberechtigten abzuschließen. Eltern wiederum können nicht durchgehend verfolgen, was ihre Kinder im Internet tun. Der Anbieter muss sich von der Volljährigkeit seiner Vertragspartner überzeugen.

Linktipp

www.checked4you.de mit aktuellen hilfreichen Infos und Musterbriefen für einen Widerspruch gegen die Abzockmethoden. Genaue Informationen bieten Ihnen auch die örtlichen Verbraucherzentralen.

[1] www.uni-muenster.de/Jura.itm/hoeren/materialien/Skript/Skript_Maerz2008.pdf

Geschäftsbedingen. Viele dieser Seiten sprechen Kinder und Jugendliche an, wie zum Beispiel Hausaufgaben- oder Tierseiten, bei denen sich Kinder oft einfach online registrieren können und damit ohne es zu bemerken, ein Abo abschließen.

Ihr Kind interessiert sich beispielsweise für Pferde. Es besucht die Seite www.pferdeundco.com und meldet sich ohne großes Zögern an. Dabei ist ihm aber nicht aufgefallen, dass es ein Abonnement mit einer Laufzeit von 24 Monaten, zu einem Preis von 144 € abgeschlossen hat. Nach einiger Zeit flattert dann bei Ihnen die Rechnung ins Haus.

Bei Abonnements gilt dasselbe wie bei allen anderen Verträgen. Zahlen Sie nicht, wenn Sie wissentlich kein Abo abgeschlossen haben.

Handyfeatures und Klingeltöne als Kostenfalle

Ähnliches gilt für den Download von Klingeltönen oder Handylogos. Gerade in diesem Bereich ist es für Kinder und Jugendliche wichtig „up to date“ zu sein.

Die Bestellung dieser Töne und Logos ist einfach. Zunächst kann getestet werden, dann wird die Handynummer in das entsprechende Fenster eingegeben. Danach bekommt das Kind sofort eine Passwort-SMS auf sein Handy geschickt, mit dem es die weitere Abwicklung im Internet tätigt. Bezahlt wird direkt per Handyguthaben. Für Kinder und Jugendliche ist es im Moment der Bestellung schwierig, die gesamten Kosten zu überblicken. Zunächst kostet der Abruf, bzw. die zugesandte SMS einen Betrag zwischen 1-5€. Die Betreiber klären aber nicht über Kosten auf, die für die WAP-Verbindung (Verbindung zum Internet fürs Handy) anfallen. Außerdem wird oft ein ganzes Klingelton-Abo abgeschlossen, ohne einen direkten Verweis. Dann wird sogar Geld abgebucht, wenn Kinder keine weiteren Klingeltöne downloaden.

Grundsätzlich gilt: Klären Sie Ihr Kind über Kosten bei Abo-Angeboten oder SMS-Paketen auf. Sie können bei Ihrem Mobilfunkanbieter Mehrwertnummern und Premium-SMS sperren lassen. Manche Klingeltonanbieter (z.B. „Jamba“, „Zed“) bieten eine Downloadsperre für Handynummern direkt auf Ihrer Seite an.

In allen Fällen sollten Sie nur einmalig mit einer Zahlungsverweigerung reagieren und danach weitere Zahlungsaufforderungen ignorieren, aber dennoch in einem Ordner abheften.[2]

Seiten bei denen Ihr Kind unbewusst ein Abonnement abschließen kann.

Webadresse	Kosten fürs Abo (EURO)	Laufzeit des Abos (Monate)
www.pokerlehre.de	192	18
www.hausaufgaben-heute.com	168	24
www.basteln-heute.com	168	24
www.witze-heute.com	168	24
www.willt-du-mein-freund-sein.com	168	24
www.deine-freesms-page.com	144	24
www.mein-haustier-portal.com	144	24
www.pferdeundco.com	144	24
www.haustiereundmehr.com	144	24
www.lebensprognose.com	118	12
www.geizsms.com	96	12
www.every-game.com	59,95	6

Quelle: Verbraucherzentrale, Bundesverband 10.12.2007

Internetfilter Plus

Bei jüngeren Kindern ist es sinnvoll, Shopangebote im Internet grundsätzlich unzugänglich zu machen. Dies können Sie mit einem Klick im Internetfilter Plus.

Wenn Sie ein älteres Kind haben, sollten Sie ihm Vertrauen schenken und diese Angebote nicht von vornherein sperren. Sollte das Kind dieses Vertrauen missbrauchen, können Sie mit einem Klick im Internetfilter Internetshops sperren oder nur temporär unter Aufsicht freigeben.

[2] www.zdf.de/ZDFmediathek/content/Kostenfalle_Internet/216632

Downloads

Das Internet ist voll von kostenfreien und kostenpflichtigen Programmen, Musik, Filmen oder Spielen, die man sich auf den heimischen Rechner laden kann.

Die Vorteile des direkten Zugangs zur Software liegen auf der Hand. Das traditionelle Kaufen von Software im Fachhandel wurde in den letzten Jahren zunehmend abgelöst durch kommerzielle und nicht kommerzielle Angebote, die man via Internet auf seinen Rechner lädt. Neben der gefahr durch eingeschleppte Viren auf Ihren PC ist es vor allem das Urheberrecht, welches als Gefahrenquelle genannt werden muss.

Downloadangebote können mit Viren behaftet sein, die ihrem Computer Schaden zufügen. Überprüfen Sie bitte die Seiten, bei denen Sie Programme herunterladen möchten. Außerdem sollten Sie immer eine Auswahl treffen, welche Programme Sie oder Ihr Kind wirklich benötigen. Sonst kann es schnell dazu führen, dass der Rechner gar nicht mehr oder wesentlich langsamer läuft, da jedes installierte Programm den Speicher belastet.

Grundsätzlich gilt: Ihr Kind sollte nichts selbständig herunterladen bzw. installieren können, sondern vorher mit Ihnen darüber sprechen. Alle Programme, Musiktitel oder Videos, die Sie oder Ihr Kind aus dem Netz holen, sollten sie vor der Installation oder dem Abspielen auf Viren mit Ihrem Virenscanner testen.

Linktipps für Lernsoftware zum Download

- **Für Windowsnutzer**
  - bildung-wissen.softonic.de
  - www.freeware.de/lernsoftware/
- **Für Macnutzer**
  - versiontracker.com/macosx/home-edu (englisch)
  - bildung-wissen.softonic.de/mac
- **für Linux-Systeme**
  - www.ossanschulen.ch/fileadmin/documents/2007Zuerich/OSSanSchulen_2007-06-02_Vortrag5_Lernsoftware.pdf

Als Grundsatz für das Kopieren und Verwenden von Bild- Text- Ton- oder visuellen Dateien kann gelten: **Alles ist verboten.**

Ausnahmen stellen hier der Erwerb von Nutzungs- und Kopierrechten für den Privatgebrauch sowie das korrekte Zitieren von Bild- und Textdateien dar. Für den Erwerb von Nutzungsrechten kann man sich direkt an den Urheber wenden oder an Portale, die mit dem Urheber in Verbindung stehen. Den Gesetzestext zum Urheberrecht finden Sie unter:

www.gesetze-im-internet.de/urhg/index.html

Urheberrecht und Raubkopien

Für Kinder und Jugendliche ist es fast ein Muss, auf dem aktuellsten Stand zu sein. Das betrifft besonders Musik, Spiele oder Filme. Natürlich sollten all diese möglichst kostenlos sein. Legale Angebote aktueller und kostenfreier Musik oder Filme sind recht selten. Entweder ist die Portalbenutzung mit einer kostenpflichtigen Anmeldung verbunden oder die gesuchten Inhalte werden „illegal“ bereitgestellt.

Kostenlose Musik ist oft illegal

Meist finden sich solche Angebote auf so genannten Warez-Seiten und in illegalen Tauschbörsen. Das sind Seiten oder Programme, die illegal kopierte Inhalte zum Download oder Tausch bereitstellen. Beim Herunterladen und Bereitstellen solcher Inhalte verstößt man gegen das Urheberrecht und kann dementsprechend dafür belangt werden.

Neben dem tatsächlichen „illegalen“ Download von Musik- und Filmdateien werden auch immer mehr

„Raubkopierer“ belangt, die Text- und Bildmaterialien unter Missachtung des geltenden Urheberrechts (UrhG §15) kopieren und für eigene, nichtprivate Zwecke weiterverwenden. Das deutsche Urheberrecht ist besonders kompliziert, weil jeder Urheber einer Sache sein kann, ohne dass er sich dafür irgendwie registrieren müsste.

Ein Beispiel: Juri S., 19jähriger Abiturient, will für seinen Kunstleistungskurs ein Referat über deutsche zeitgenössische bildende Kunst halten und stellt sein Handout plus Beispielbilder ins Netz, so dass seine Mitschüler sein Referat auch online zur Verfügung haben. Allerdings hat Juri S. keine Nutzungsrechte vom Urheber der Bilder übertragen bekommen und erhält einige Monate später eine Abmahnung. Glücklicherweise war der Urheber der Bilder nicht auf Geld aus und verzichtete auf eine Schadensersatzforderung. Juri S. hat also Glück gehabt und zitiert nun das Bildmaterial ordnungsgemäß nach §51 des UrhG. (Zitatrecht).

Durch illegale Downloads wird auch der Jugendschutz umgangen

Untersuchungen zufolge befinden sich auf Webseiten, die kostenlos Musik, Filme und Spiele online stellen, vielfältige Angebote, die entweder keine Jugendfreigabe haben oder von der Bundesprüfstelle jugendgefährdender Medien (BPJM) auf den Index gesetzt wurden, also verboten sind. Der Interessenverband des Video- und Medienfachhandels in Deutschland (IVD)[1] hat in Tauschbörsen beispielhaft nach indizierten Computerspielen gesucht und alle gesuchten auch gefunden. Jedes Kind könnte sich also diese Spiele herunterladen, ohne dass auf das bestehende Verbot hingewiesen oder daran gehindert wird.

Grundsätzlich gilt: Sensibilisieren Sie ihr Kind bezüglich der rechtlichen Situation. Überprüfen Sie den Computer auf Programme, die das Tauschen von Dateien ermöglichen. Wenn diese vorhanden sind, deinstallieren Sie sie. Der einfachste Weg ist es, dem Kind nicht zu ermöglichen, Programme ohne vorherige Absprache zu installieren.

Internetfilter Plus

Mit dem Internetfilter Plus von TIME for kids kann das Ausführen von Tauschbörsenprogrammen gezielt gesperrt werden.

Linktipps zum Thema Urheberrecht

www.irights.info Hier werden Ihnen Fragen zur Privatkopie, Tauschbörsen und vieles mehr zum Thema Urheberrecht beantwortet.

www.tauschnix.de ist ein gemeinnütziger Verein unter der Schirmherrschaft von Armin Laschet (Jugend- und Familienminister in NRW) und informiert Kinder und Jugendliche zum Thema illegale Downloads und empfiehlt den Mitschnitt von Internetradios.

Einige beliebte Tauschbörsen

eMule www.emule-project.net (freies und quelloffenes Projekt)
Azureus azureus.sourceforge.net (freies und quelloffenes Projekt)
Shareaza shareaza.sourceforge.net (freies und quelloffenes Projekt)
BitTorrent www.bittorrent.com BitTorrent, Inc.
BitComet www.bitcomet.com
Ktorrent ktorrent.org
µTorrent www.utorrent.com
Bearshare www.bearshare.com

Abmahnwelle

Besonders die eben angesprochenen Tauschbörsen werden von der Unterhaltungsindustrie und anderen Rechteinhabern gezielt nach illegal eingestellten Inhalten durchsucht. Die Folge sind massenhafte Abmahnschreiben und regelrechte Klagewellen gegen die Tauschbörsennutzer bzw. die Internetanschlussinhaber.

Bereits eine Abmahnung kann den finanziellen Ruin einer Familie bedeuten!

Die finanziellen Folgen einer solchen Abmahnung oder Klagen sind für die einzelnen Nutzer oft immens, die Kosten belaufen sich schnell auf mehrere tausend Euro. Da das Ziel dieses Vorgehens zumeist die Internetanschlussinhaber sind, werden Sie als Eltern für die Taten ihrer Kinder verantwortlich gemacht werden. Wenn sich Ihr Kind also die neuesten Alben von Amy Winehouse oder 50 Cent illegal runterlädt, werden Sie als Anschlussinhaber dafür belangt. Sie bekommen dann Post von den Abmahnanwälten, die sich auf illegale Downloads spezialisiert haben. Im Auftrag der Musikindustrie verschicken sie mehrere 10.000 Abmahnschreiben pro Jahr.[2]

Das Vorgehen der Abmahnanwälte

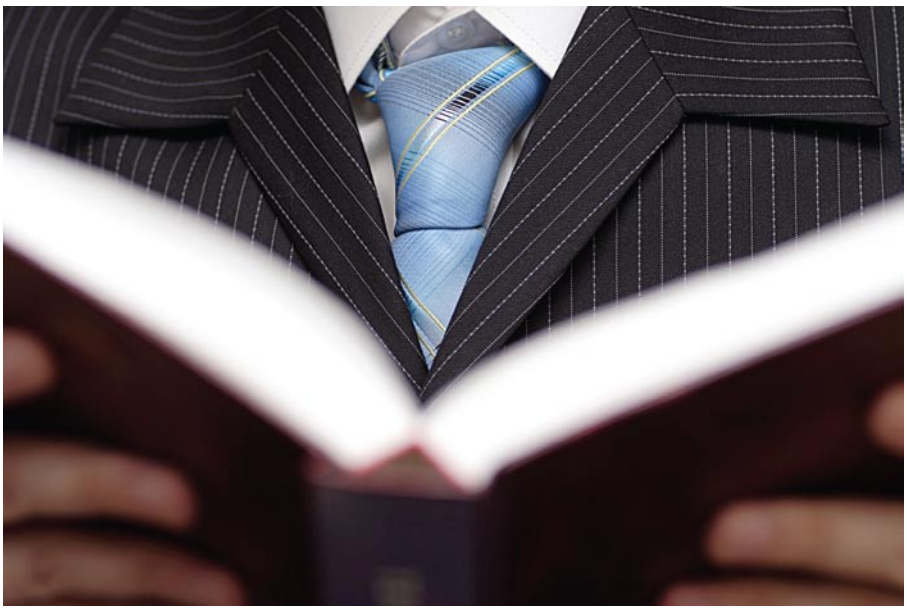
Dafür stellt der (zuständige) Abmahnanwalt zunächst Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft, die ein Ermittlungsverfahren einleitet und die Internet-Anschlussinhaber ermittelt. Üblicherweise stellt die Staatsanwaltschaft diese Verfahren wegen Geringfügigkeit ein. Die Anwälte der Musikindustrie bekommen aber die Adressen von den Anschlussinhabern und können nun auf zivilrechtlichem Weg gegen die Tauschbörsennutzer vorgehen.

[1] IVD: „Stellungnahme zur Problematik von Rechtsverstößen im Internet und zur Notwendigkeit von Änderungen im JMStV.“ Düsseldorf 2008
[2] Frontal 21 – Teure Töne aus dem Internet (Sendung vom 12.02.2008)

Was tun, wenn die erste Abmahnung ins Haus flattert?

Um der Abmahngebühr zu entgehen, müssten Sie vor Gericht glaubhaft machen, dass Sie von den Aktivitäten Ihres Kindes nichts wussten bzw. dass sich Ihr Kind und auch sonst keine Person im Haushalt in Tauschbörsen aufhalten. Das Oberlandesgericht Frankfurt hat am 20.12.2007 entschieden, dass die so genannte Störerhaftung nur dann in Betracht kommt, wenn der Anschlussinhaber seine Prüfungspflichten verletze. Der Anschlussinhaber muss seine Prüfungspflichten lediglich dann wahrnehmen, wenn er konkrete Verdachtsmomente oder Anhaltspunkte dafür hat, dass sein Anschluss für Rechtsverletzungen missbraucht wird. Auf alle Fälle sind minderjährige Kinder vor der Nutzung des Computers und des Internets zu belehren.[3]

Das Bundesjustizministerium hat bereits im letzten Jahr eine Gesetzesinitiative auf den Weg gebracht, die Verbraucher vor überhöhten Abmahnkosten schützen soll. Danach soll die erste Abmahnung maximal bei 100 € liegen, wenn sich die Verletzung des Urheberrechts außerhalb des geschäftlichen Verkehrs zugetragen hat, also für private Zwecke war. Umgesetzt soll diese Initiative noch dieses Jahr (2008) werden.[4]



Störerhaftung

Nach der Störerhaftung kann derjenige, der – ohne Täter oder Teilnehmer zu sein – in irgendeiner Weise willentlich und adäquat kausal zur Verletzung eines geschützten Gutes beiträgt, als Störer für eine Schutzrechtsverletzung auf Unterlassung in Anspruch genommen werden.

de.wikipedia.org/wiki/Störerhaftung

Abmahn Linktip:

www.abmahnwelle.de – hier finden Sie Informationen, wie Sie mit Abmahnungen umgehen können. Weitere Infos und rechtliche Handreichungen zum Thema Abmahnung finden Sie auch unter:

www.it-recht-kanzlei.de/abmahnung-checkliste-recht.html

Die Kehrseite: legale Downloads haben Konjunktur

Neueste Erkenntnisse zeigen, dass die Strategie der Musikindustrie mit saftigen Abmahnungen illegale Downloads zu bestrafen Wirkung zeigt. Weltweit wurden im letzten Jahr 2,9 Milliarden Dollar für Musik via Internet und Handy ausgegeben. Das ist ein deutliches Plus von 40%.[5] Vorteilhaft gegenüber dem Kauf einer CD im Musikfachhandel ist die Möglichkeit, sich seine Alben selbst zusammen zu stellen. Zudem bieten viele Bands ihre Musik offiziell kostenlos im Internet an, z.B. auf www.myspace.com. Vor allem unbekannte und junge Bands erhoffen sich so einen höheren Bekanntheitsgrad.

[3] www.heise.de/newsticker/meldung/101484
[4] Vgl. Regierungsentwurf eines Gesetzes zur Verbesserung der Durchsetzung von Rechten des geistigen Eigentums, die entsprechenden Ausführungen finden sich unter §97 a (2) – www.bmj.bund.de/files/-/1727/RegE%20Durchsetzungsrichtlinie.pdf
[5] www.welt.de/wams_print/article1805020/Das_Comeback_der_Plattenfirmen.html (16.03.2008)

Medienpädagogischer Ansatz

Eingangs erwähnten wir in unserer Broschüre die bedeutende Rolle, die Eltern bei der Medienerziehung allgemein und der Interneterziehung speziell zukommt.

Neben dem Elternhaus sind auch die Schule, Kinder- und Jugendeinrichtungen für die Medienerziehung zuständig. Der Gesetzgeber regelt mit dem Gesetz zum Jugendmedienschutz-Staatsvertrag vom 11. März 2003 den Jugendschutz im Internet (Telemedien). Für die Durchsetzung des Jugendmedienschutz-Staatsvertrags ist die KJM (Kommission für Jugendmedienschutz) zuständig, welche aber bisher noch keinem umfassenden Jugendschutzprogramm zustimmen konnte.

Ein großes Problem sind Unklarheiten innerhalb des JMStV. Der Vertrag unterscheidet nämlich nicht zwischen dem Access-Provider (IAP), der technisch den Raum für jugendgefährdende Medien zur Verfügung stellt und den Content- Provider, der für die Inhalte verantwortlich ist.

„Der Content-Provider ist nach den allgemeinen Gesetzen für die von ihm zu verantwortenden Inhalte voll verantwortlich, insoweit ergeben sich keine Unterschiede zu Offline-Medien. Der Host-Provider muss sich für die von ihm für einen Anderen bereitgestellten fremden Inhalte verantworten, wenn er von ihrer Rechtswidrigkeit Kenntnis hat. Hat er keine Kenntnis, bzw. hat er unverzüglich die Entfernung des Inhalts veranlasst, nachdem er davon Kenntnis erhalten hat, haftet er nicht. Der Access-Provider vermittelt lediglich den technischen Zugang und ist damit grundsätzlich nicht verantwortlich. Eine Ausnahme sehen die Regelwerke gleichwohl vor, nämlich, wenn der Access-Provider die Durchleitung und Vermittlung der rechtswidrigen Inhalte selbst veranlasst hat bzw. mit dem Versender der rechtswidrigen Inhalte kollaboriert.“[1]

Das Problem bei dieser Unterscheidung ist nun, dass es keine einheitliche Regelung für den Kinder-und Jugendschutz im Internet gibt. Einfach nur die Inhalte auf Gefährdung hin zu überprüfen, würde die technischen Möglichkeiten sprengen.

Ein weiteres wichtiges Element des Jugendschutzes im Internet wäre die Einführung von Filtersoftware. Aber auch diese muss, wenn man aufgrund der Software Erleichterungen erhalten will, von der Aufsicht (KJM- Kommission für Jugendmedienschutz) anerkannt werden. Laut dem Bredow Institut für Medienforschung der Universität von Hamburg ist aber gerade der JMStV im Hinblick auf die Filteranforderungen und das von der Bundesregierung präferierte Anbieterprinzip gescheitert.

Letztlich greifen sämtliche Schutzmechanismen, nämlich die Betreuung

[1] de.wikipedia.org/wiki/Internetdienstanbieter

durch Eltern, Schul- und Freizeiteinrichtungen, die aktuellen Gesetzesregelungen zum Jugendschutz im Internet sowie der Einsatz von Filtersoftware ineinander über.

Das Schlagwort der staatlichen Jugendmedienschutzinstitutionen wie KJM oder jugendschutz.net ist die „Medienkompetenz". Sie soll Kindern und Jugendlichen ein Werkzeug sein, sich in der Medienlandschaft zu orientieren. Diese eigene Kompetenz, die auch alters- und entwicklungsabhängig ist, darf aber nicht mit „Jugendmedienschutz" verwechselt werden. Kinder und Jugendliche haben ein Recht auf Schutz durch die Gesellschaft, auch wenn sie nicht medienkompetent sind. Hilfe zur Selbsthilfe ist zwar ein gutes Konzept unter Erwachsenen- Kindern und Jugendlichen darf aber nicht zugemutet werden, sich selbst vor jugendgefährdenden Inhalten schützen zu müssen.

Eine differenzierte Problemerörterung dieser Debatte finden Sie in der nächsten Ausgabe der Digital Lernen

Ihre Möglichkeiten: Beschützen und Erziehen

Was können Sie nun als Elternteil konkret tun, um in diesem Schutzsystem mitzuwirken? Bedenken Sie, dass Sie Ihrem Kind zuhause am nächsten sind, dass kein Gesetzgeber und kein Filter jene Vertrauensbasis zum Kind schaffen kann, die Voraussetzung für einen verantwortungsbewussten Umgang mit dem Medium Internet ist. Sie haben die Möglichkeit, das Internetverhalten Ihres Kindes zu beeinflussen und einzugreifen, falls Ihr Kind kinder- und jugendgefährdenden Webseiten ausgesetzt ist.

Orientieren Sie sich immer an Ihrem Kind!

Zunächst sollten Sie sich klar machen, dass Sie sich an dem Entwicklungsstand Ihres Kindes orientieren müssen, um abzuschätzen, welche Informationen es verarbeiten kann. Es ist hinreichend belegt, dass gerade Schulkinder zwischen dem 6. und 14. Lebensjahr ganz unterschiedliche Problemlösungsstrategien anwenden. So können sie einerseits sehr gezielt und koordiniert mit ihrer Umwelt agieren, sind aber noch nicht zur ausreichenden Distanz fähig und können Gesehenes und Erlebtes nicht abstrakt genug reflektieren. Entwicklungspsychologisch befinden sich Schulkinder auch auf einer sehr besonderen Ebene: ihre sexuelle Entwicklung befindet sich in einer Art Ruhezustand, während der intellektuelle und motorische Reifungsprozess einen regelrechten Schub erfährt. So können gerade musische, sportliche und kognitive Fähigkeiten im Schulalter ausgebildet werden. Der Internetkonsum sollte gerade in dieser Phase eher eingeschränkt, denn ausgeweitet sein.[2]

Gemeinsames „Surfen" ist Voraussetzung für ein kindgerechtes Internet

Generell sind Ausflüge ins Netz für Kinder ab 5 Jahren sinnvoll, immer gemeinsam mit Ihnen als Eltern. Kinder zwischen 6 und 9 Jahre können sich, wenn sie sich an festgelegte Nutzungszeiten halten, auch schon allein im Netz unterwegs sein.

Je älter Kinder werden, desto selbst bestimmter wollen sie den Computer und das Internet nutzen. Diesen Prozess sollten Sie begleiten.

Auch hier die klare Regel: gegenseitiges Vertrauen! Wichtig ist, dass Sie mit Ihren Kindern Nutzungsregeln aufzustellen, die sowohl die Nutzungszeiträume als auch die Nutzungsbandbreite betreffen. Viele Eltern sind verunsichert, was den Nutzungszeitraum des Internets betrifft. Egal, ob Ihr Kind einen ein- oder uneingeschränkten Zugang zum Netz genießt: eine zeitliche Kontrolle ist in jedem Fall notwendig. Generell richtet sich die durchschnittliche Nutzungsdauer nach dem Entwicklungsstand und dem Alter des Kindes.[3]

Sprechen Sie mit Ihrem Kind! Und zwar auch über unangenehme Wahrheiten

Weiterhin sollten Sie ihre Kinder über die Gefahren des Internets aufklären und ihnen vermitteln, dass Sie für ihre Kinder da sind, wenn diese auf ungeeignete oder gar verbotene Seiten stoßen. Das erste Mittel der Wahl ist das Gespräch, bei dem klar gemacht werden sollte, warum diese Seiten ungeeignet oder verboten sind. Ein weiterer wichtiger Schritt sind die verschiedenen Reglementarien, die der Staat zur Verfügung stellt, um gegen problematische oder verbotene Inhalte im Netz vorzugehen. Diese reichen von einer einfachen E-Mail an den Betreiber der Webseite bis hin zum Erstatten einer Anzeige bei den örtlichen Polizeibehörden. Die TIME for kids Foundation bietet im Rahmen der Aktion Handeln Hand in Hand (s) die Möglichkeit, Webseiten unkompliziert an die zuständigen Beschwerdestellen weiterzuleiten oder eine Sperrung in den Schul- und Internetfiltern herbeizuführen. Innerhalb von 48h werden Kinder und Jugendliche vor diesen Inhalten geschützt.

Handeln Hand in Hand ist eine Aktion der TIME for Kids Foundation mit zahlreichen Unterstützern, wie dem Bildungsserver Nordrhein-Westfalen, Brandenburg und Baden-Württemberg u.v.m. Es geht darum, mit den Gefahren des Internets kompetent umzugehen. Wenn Sie zufällig auf unerwünschte Inhalte stoßen, klicken Sie nicht weg, sondern werden Sie aktiv für den Kinder- und Jugendschutz im Internet. Melden Sie der TIME for kids Foundation unerwünschte Inhalte. Sie haben die Möglichkeit, eine Beschwerde auszusprechen oder eine Anzeige einzuleiten.

0700 - 7100 7500

[1] de.wikipedia.org/wiki/Internetdienstanbieter
[2] vgl. www.familienhandbuch.de/cms/Kindheitsforschung-6bis10.pdf
[3] ajs Aktion Jugendschutz, www.ajs-bw.de

Nicht nur der direkte Kinder- und Jugendschutz ist Teil des medienpädagogischen Ansatzes. Auch Themen wie Vorratsdatenspeicherung und Überwachungsstaat müssen in medienpädagogische Überlegungen integriert werden. Sensibilisieren Sie Ihre Kinder hinsichtlich ihrer Rechte auf Privatsphäre und Unverletzlichkeit ihrer Person. Machen Sie Ihrem Kind deutlich, dass seine persönlichen Daten unersetzlich sind. Ihre Kinder hinterlassen bei jedem Besuch ins Netz Spuren, aus denen Rückschlüsse über das Surfverhalten, über Kontakte und Vorlieben gezogen werden können. Auch wenn Sie als Elternteil Kontrolle über Ihr Kind haben möchten: Konzerne und Behörden haben in der Biographie Ihres Kindes nichts verloren.

Medienerziehung heisst auch: gemeinsame Freizeitgestaltung

Neben der direkten Begegnung mit dem Internet spielen auch andere Faktoren in der Medienerziehung eine Rolle.

1. Kinder brauchen Spiele, Bewegung und Kontakt zu Gleichaltrigen. Deshalb muss sich der Computergebrauch dem normalen Tagesablauf der Kinder unterordnen. So sollte beispielsweise auf ausreichenden und ungestörten Schlaf geachtet werden und Telefon und Internet während der Nachtruhe ausgeschaltet sein. Nach der anfänglichen Faszinationsphase ist der kindliche Computergebrauch im Hinblick auf andere Freizeitaktivitäten zeitlich zu begrenzen.
2. Machen Sie sich bewusst, aus welchen Motiven sich Ihr Kind mit dem Computer beschäftigt. Wenn der Computergebrauch zur Flucht vor anderen oder zur Selbstisolation genutzt wird, dann ist die kürzeste Zeit am Computer zu viel. Computerspiele zu verbieten hilft in der Regel wenig. Verbote führen zu einem Machtkampf zwischen Eltern und Kindern und fördern den kindlichen Protest und Widerstand.
3. Computererziehung sollte sich am Alter des Kindes orientieren. Ein sechsjähriges Kind braucht viel engere zeitliche Grenzen als ein zehnjähriges Kind. Computererziehung impliziert somit einen niemals abgeschlossenen Prozess.
4. Kinder brauchen Zeit zur Verarbeitung und zum Abbau der Spannungen, die das Computerspiel aufgebaut hat. Bieten Sie ihrem Kind, je nach Spieldauer, entsprechende Entspannungsmöglichkeiten an.
5. Es gibt keine ideale, widerspruchsfreie und vor allem reibungslose Computererziehung. Genau wie in allen anderen Erziehungsbereichen gibt es auch hier kein Patentrezept, aber immerhin Tipps, die Ihnen weiterhelfen können.[4]

Verbindlichkeit als Vertrauensprinzip

Durch verbindliche Abmachungen zwischen Eltern und Kindern bezüglich der Nutzung des Netzes kann Vertrauen aufgebaut und Grenzen bei verantwortungsvollem Umgang neu ausgehandelt werden.

Bei mehreren Kindern sollte jedes Kind seinen eigenen Vertrag bekommen und auch Konsequenzen erfahren, falls es den Vertrag brechen sollte. Sie können beispielsweise die Nutzungsdauer reduzieren oder bestimmte Seiten mit einer Filtersoftware unzugänglich machen.

Ein Internetfilter macht Eltern stark

Eine konsequente Medienerziehung ist somit erst durch den Einsatz eines Filtersystems möglich. Eltern behalten zum einen den Überblick über das Internetverhalten ihrer Kinder und können sogar selbst von den Filtereinstellungen profitieren. Ein ausgereiftes Filtersystem ermöglicht hier eine flexible Anpassung an die Bedürfnisse der individuellen Nutzer ohne generelle Einschränkungen.

Zum anderen geht es um die Kompetenz, mit den Risiken des Internets wie jugendgefährdende und/oder entwicklungsbeeinträchtigende Inhalte umzugehen und ein Handlungsinstrument zu besitzen. Dazu gehört auch eine gewisse Selektionskompetenz. Nicht immer ist eine Filterung ausschließlich wegen jugendgefährdender Inhalte notwendig. Die Kehrseite der Informationsvielfalt des Internets ist die beträchtliche Menge an „Infomüll“. Dieser lenkt den Internetuser vom konzentrierten Arbeiten und Recherchieren ab. Gerade Kinder und Jugendliche lassen sich von quietschbunten Seiten, blinkenden Bannern und peppigen Bildern ablenken, so dass sie die eigentlichen Vorteile des Netzes gar nicht ausschöpfen können.

[4] „Nicht nur laufen lassen! Kinder, Fernsehen und Computer“ BzgA Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, 1997
vgl. unter www.horizonte-team.de/service/ratschl1.pdf

Filterlösung

Neben den medienpädagogischen Ansätzen und der Vermittlung von IT- und Medienkompetenz ist ein Internetfilter der beste Schutz vor Webseiten, deren Inhalte kinder- und jugendgefährdend sind. Der TIME for kids Internetfilter Plus bietet hier eine Einzelplatzlösung für den Privatbereich an, der Sie und Ihre Familie durch flexible und passwortgeschützte Einstellungen schützt. Der Internetfilter wird schon seit 2003 als Netzwerklösung im öffentlichen Sektor von Schulen, Gemeinden und Internetcafes verwendet. Auch Sie als Privathaushalt/Familie können von dieser mehrjährigen Erfahrung mit dem TIME for kids Internetfilter Plus profitieren. Die Filterwirkung wird durch über 61 Mio. von 80 Mio. kategorisierten Webservern gewährleistet. Mit dem sogenannten Nutzerprinzip entscheiden Sie als Eltern, was, wann und für welches Familienmitglied gefiltert wird. Dem steht das sogenannte Anbieterprinzip gegenüber. Hier entscheiden nicht sie als Nutzer sondern der Staat, ihr Provider oder ihre Suchmaschine was Sie oder Ihre Kinder im Internet finden. Ein aktuelles Beispiel hierfür ist China. Hier arbeitet google mit dem Staat zusammen, beide entscheiden was die chinesischen Internetuser sehen sollen bzw. dürfen. Dies kommt einem zentralen Informationsentzug gleich.

Was wird gefiltert?

Ganze 65 Themenfelder sind für jeden Nutzer individuell einstellbar. Eine (ebenfalls flexible) Grundschutzfilterung für alle Altersgruppen ist voreingestellt. Zusätzlich können Sie neben den Themenfeldern auch gezielt einzelne Seiten sperren (schwarze Liste) oder freigeben (weiße Liste). Nicht nur die Nutzungsinhalte sind einstellbar, sondern auch die Nutzungszeiten. Sie können auf die viertel Stunde genau über eine ganze Woche im Voraus die Filtereinstellung zeitlich eingrenzen. Ob Ihr(e) Kind(er) unter der Woche mit stark einschränkendem Filter und am Wochenende fast uneingeschränkt surfen darf, obliegt Ihrem persönlichen Ermessen. Die Handhabung des TIME for kids Internetfilter Plus ist besonders einfach und vor allem sehr übersichtlich.

Wie oft wird der Filter aktualisiert?

Die Filterliste wird täglich aktualisiert, etwa 4 Mio. Webseiten werden durchsucht und 120.000 Webserver werden aktualisiert. Das Analyseverfahren des TIME for kids Internetfilter Plus ist ein Mix aus Textanalyse (Schlüsselwörter), semantischer Analyse, Strukturanalyse der Webseiten, Bildanalyse und Symbolanalyse.

Konfiguration des Internetfilter Plus

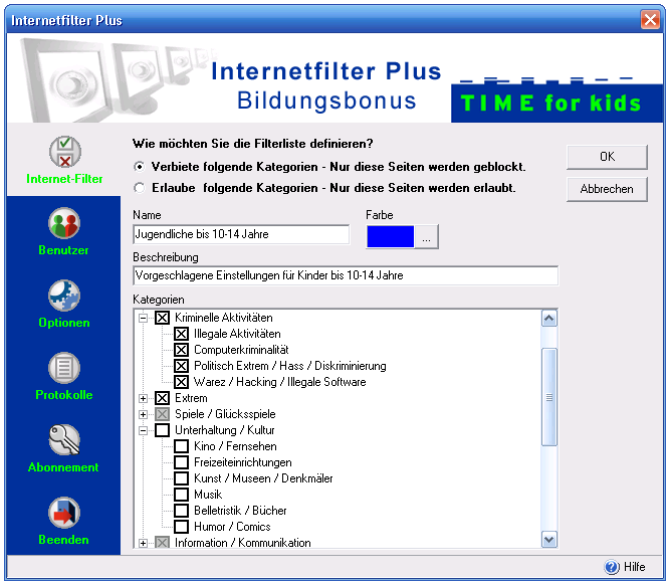
Erläutert am Beispiel der Familie Stade-Koch

Die Eltern Sabine und Thomas Stade-Koch sind sowohl Besitzer eines PC als auch Inhaber eines Internetanschlusses.

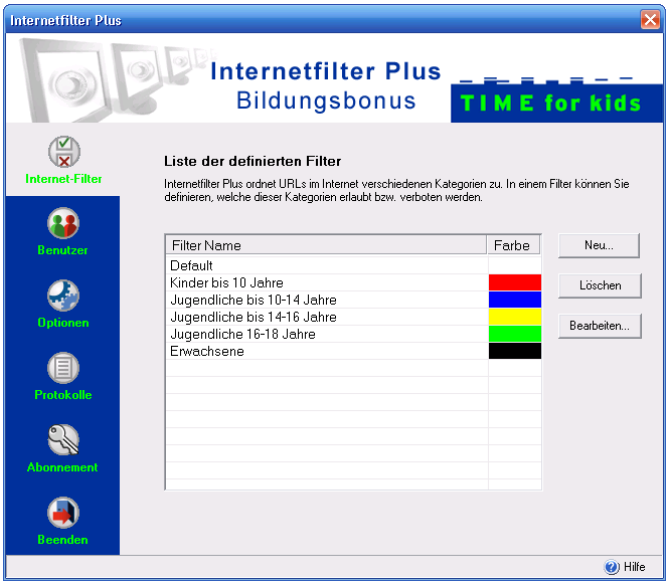
Sie haben den TIME for kids Internetfilter Plus erfolgreich installiert und sich durch ein Passwort als Administrator definiert. Nur als Administrator können Sie benutzerspezifische Einstellungen vornehmen.

Zunächst sollten Sie sich die Listen der definierten Filter anschauen. Es gibt 5 vordefinierte Listen, auf die Sie zurückgreifen können.

Jede dieser Listen ist dabei einer bestimmten Altersgruppe zugeordnet. Sie können jede Liste individuell anpassen, indem sie die gewünschte Liste markieren und dann auf **Bearbeiten** klicken.



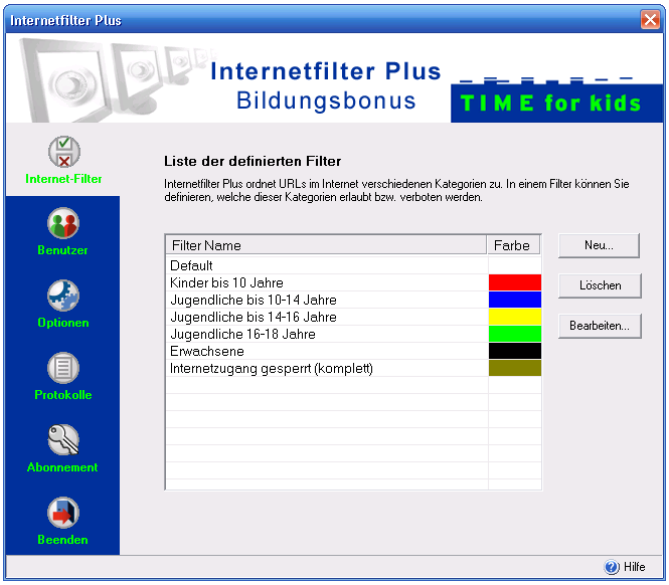
In der folgenden Maske nehmen Sie die gewünschten Einstellungen vor. Eine Kategorie ist gesperrt, wenn sie mit einem „x“ gekennzeichnet ist. Danach klicken Sie auf **OK** und schon ist die Liste nach ihren Wünschen gespeichert.



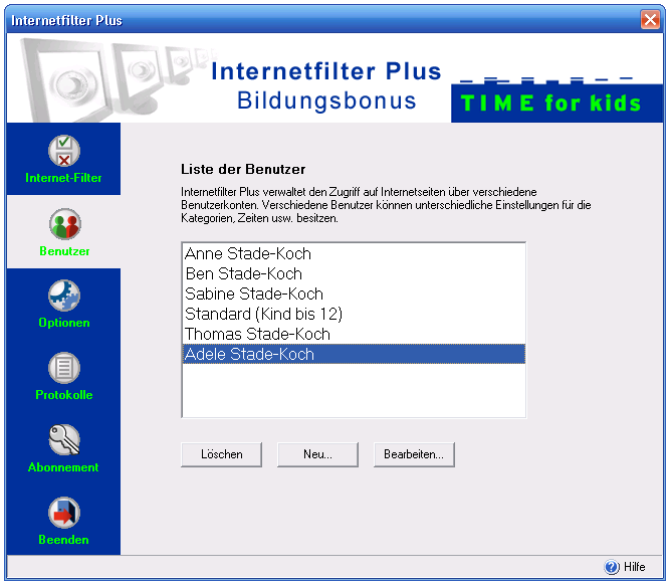
Neue Listen legen Sie auf eine ähnliche Weise an. Hierfür klicken Sie auf Neu.

Wir legen jetzt eine Liste an, in der das komplette Internet gesperrt sein soll.

Nachdem Sie der Liste einen Namen und optional eine Beschreibung gegeben haben, sperren Sie einfach alle Themenbereiche durch die Markierung mit dem „x“. Zum Schluss auf OK klicken...



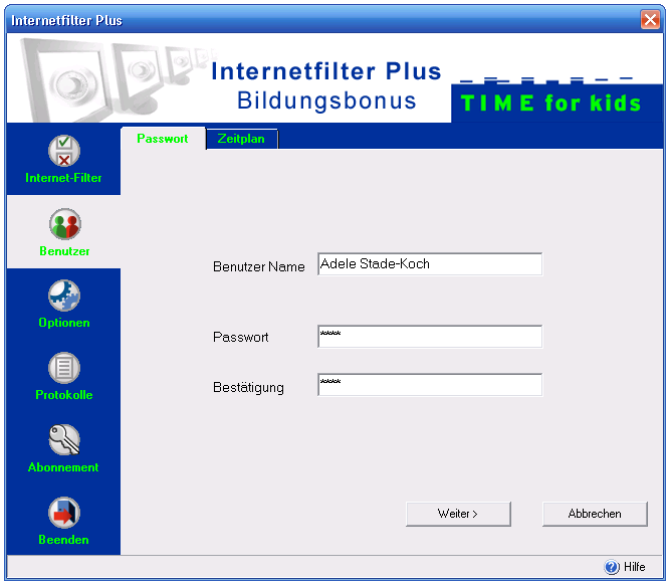
...und schon ist die neue Liste angelegt, die Sie dann sofort in der Überblicksansicht sehen.



Im Folgenden können Sie die Benutzer des Internetfilter Plus anlegen. Alle Mitglieder der Familie Stade-Koch bekommen ein eigenes Konto mit eigenem geheimem Passwort.

Wir wollen Ihnen die Einrichtung eines Benutzer an Adele Stade-Koch erklären.

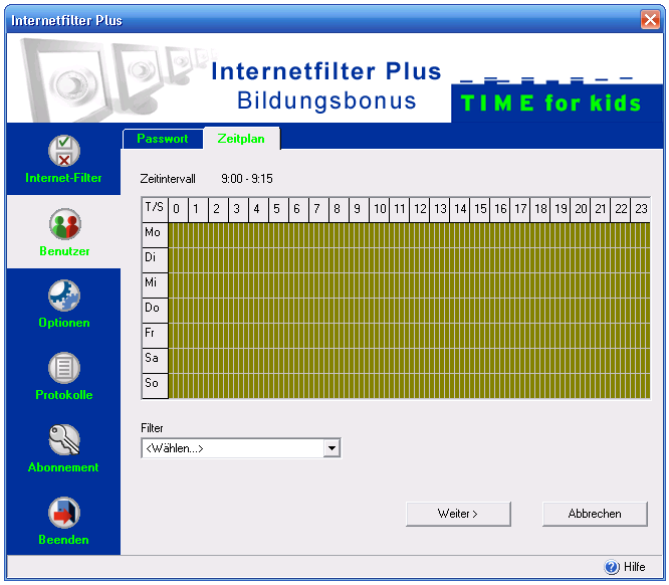
In der Benutzerübersicht wählen sie den Button **Neu**.



Im nächsten Schritt geben Sie den Namen und das Passwort ein. Da Adele erst 4 Jahre alt ist, wählen die Eltern ein Passwort für sie aus. Grundsätzlich sollte das Passwort von den Kindern selbst eingegeben werden, ohne dass Eltern dieses kennen.

Adele gehört mit ihren vier Jahren zur zukünftigen Generation der Internet-User. Sie darf nur wenige vordefinierte Seiten besuchen. Die Nutzungsdauer liegt pro Woche bei etwa zweimal 30 Minuten.

Dass sie überhaupt einen eigenen Zugang bekommt, liegt an der Überlegung der Eltern, dass es nur gerecht gegenüber allen Familienmitgliedern ist, wenn auch die jüngste Tochter feste Regeln mit dem Internet kennen lernt. Natürlich begleitet ein Familienmitglied, zumeist Ben, die kleine Adele bei ihren Ausflügen in die virtuelle Welt.



Das folgende Bild zeigt die zeitlichen Intervalle, in denen die von Ihnen gewünschten Filterlisten gelten sollen.

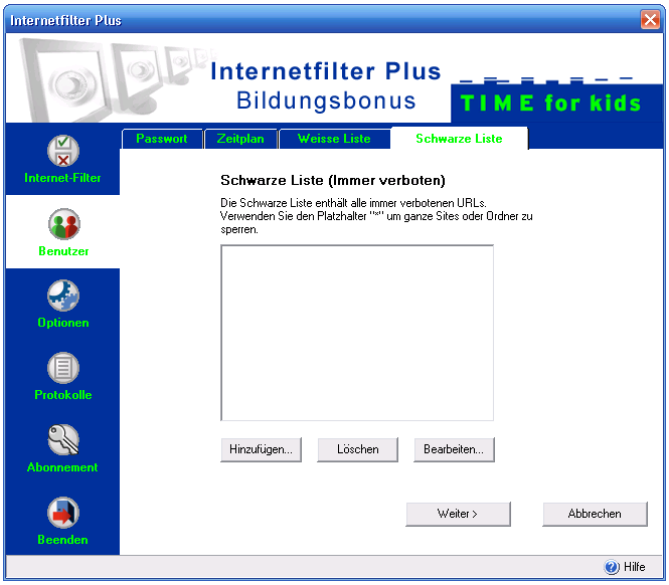
Dafür markieren sie die gewünschten Zeitintervalle und weisen danach die Filterliste zu.

Für Adele bedeutet dies zunächst eine komplette Sperrung des Internets. Es besteht jedoch die Möglichkeit, gezielt Internetadressen freizugeben.

Dies geschieht im folgenden Schritt mit der Festlegung in einer „Weißen Liste“

Nachdem Sie auf Hinzufügen geklickt haben, öffnet sich ein kleines Fenster, in das Sie jeweils eine Internetadresse eingeben können, die immer frei zugänglich ist. Geben Sie die Adresse möglichst in folgender Form *mullematsch.de* ein. Dies stellt sicher, dass das gesamte Angebot dieser Seite genutzt werden kann.

Adele kann in Zukunft nur auf den Angeboten von philip-maus.de und mulllematsch.de surfen, weil diese ihrer Altersstufe entsprechen.



Da Adele nur auf zwei Seiten surfen kann, müssen ihre Eltern keine weiteren Adressen in der „schwarzen Liste“ pflegen.

Ebenso ist es nicht nötig bestimmte Programme am Ausführen zu hindern.

Anders ist dies z.B. bei älteren Kindern wie Anne (12 Jahre) und Ben (16 Jahre). Hier sperren die Eltern gezielt Programme, die Dateien austauschen (Tauschbörsen).

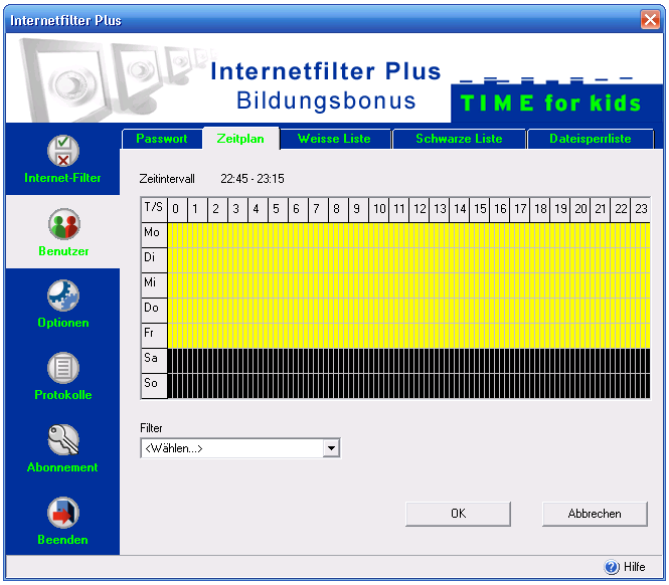
Nutzung des Internetfilter Plus

Die Stade-Kochs haben alle Benutzer angelegt. Jetzt hat jeder einen individuellen Zugang zum Internet mit spezifischen Filtereinstellungen.

Die Eltern selbst nutzen den Filter, um sich vor Spam und Pornographie sowie Pishing zu schützen. Weiterhin filtern sie sich für eigene Zwecke Webseiten mit gewalttätigen oder extremen Inhalten heraus.

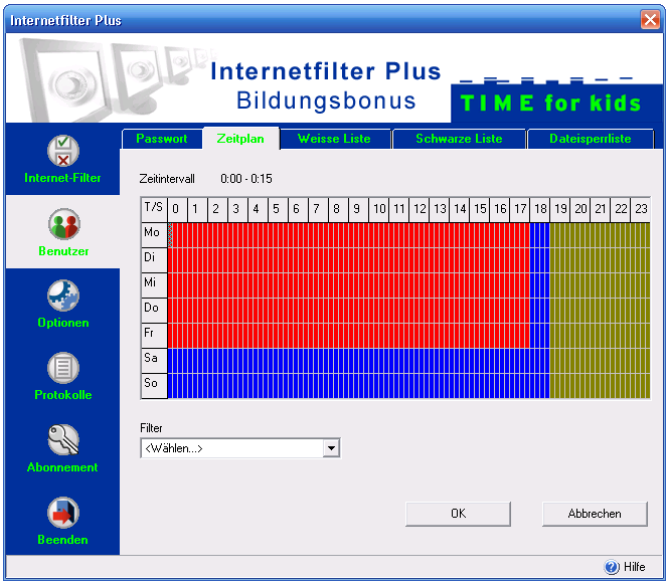
Der älteste Sohn Ben hat einen eigenen Laptop, er nutzt das W-Lan, um über den Rechner seiner Eltern ins Internet zu kommen. Die Stade-Kochs haben lange mit Ben diskutieren müssen, um auf seinem Laptop einen eigenen TIME for kids Internetfilter zu installieren. Sie konnten sich aber auf einen Kompromiss einigen, der für beide Seiten annehmbar ist.

Thomas und Sabine haben also einen weiteren Internetfilter auf Bens Laptop eingerichtet und spezifische Filtereinstellungen vorgenommen, die sowohl Pornographie als auch Gewalt, Extremismus, Computerspiele sowie Online-Shopping und Online-Banking sperren.

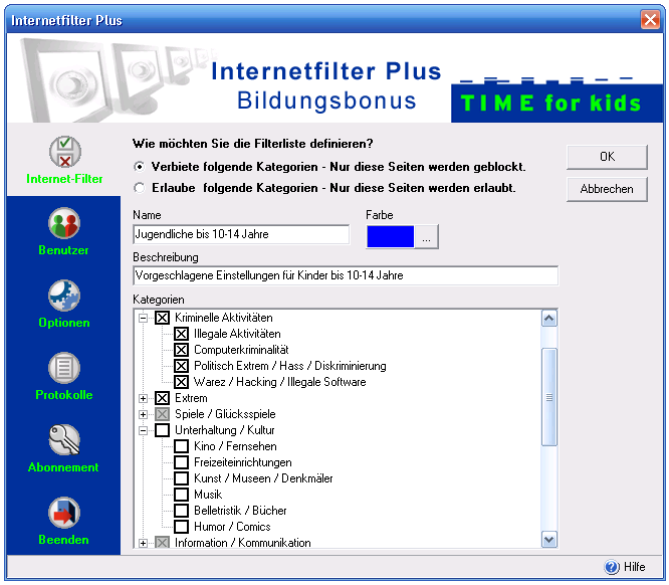


Diese Einstellungen gelten von Montag bis Freitag zwischen 16.00 und 21.00 Uhr. Am Wochenende darf er – bis auf wenige Webseiten – uneingeschränkt im Internet surfen.

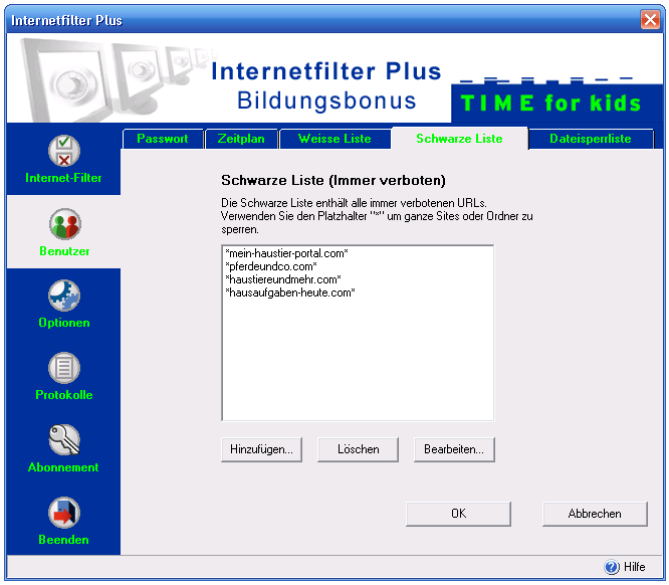
Zusätzlich haben Sabine und Thomas das Downloaden von Dateien mit *.exe und *.sys- Anhang durch die Filtereinstellung verhindert, so dass Ben keine Programme oder Systemdateien ungefragt auf den PC laden kann.



Tochter Anne interessiert sich für Pferde und Haustiere. Außerdem recherchiert sie für ihre Hausaufgaben oft im Netz. Die zeitlichen Intervalle sind bei Ihr etwas differenzierter als bei ihrem großen Bruder.



Ihr Zugang weist zwar mehr Einschränkungen auf als der von Ben, diese sind aber vor allem auf den Bereich des Internetbetrugs fokussiert.



Da Anne auf vielen Haustierseiten surft und dadurch auch schon einmal versehentlich ein Abonnement abgeschlossen hat, haben Sabine und Thomas bekannte „Nepp-Seiten“ explizit auf die schwarze Liste im TIME for kids Internetfilter gesetzt.

Andere Seiten, die Anne als Empfehlung aus der Schule mitgebracht hat, werden von den Eltern auf die weiße Liste gesetzt, das heißt, diese können trotz aller Filtervoreinstellungen immer besucht werden.

Die großen Suchmaschinen wie Google oder MSN sind für Anne nur in Begleitung ihrer Eltern erlaubt. Viel zu oft war es in der Vergangenheit vorgekommen, dass Anne durch einen Tippfehler auf ungeeignete Seiten gestoßen ist bzw. sich von der Vielzahl der ausgewiesenen Ergebnisse von ihrer eigentlichen Suche hat ablenken lassen.

PC- und Browsereinstellungen

Halten Sie Ihr Windows/ Betriebssystem auf dem aktuellsten Stand

Die automatische Update-Funktion sollte aktiviert sein, so werden die regelmäßig von Microsoft angebotenen Updates installiert. Außerdem sollte der Browser alle notwendigen Plugins enthalten, da Kinderseiten oft mit Ton- und Filmdateien angeboten werden.

Richten Sie ein Benutzerkonto für Ihr Kind ein

Bei Windows XP oder Vista können Sie unkompliziert Benutzerkonten mit eingeschränkten Rechten anlegen.

Kinder sollten immer ihren eigenen Zugang haben. Nicht nur, dass sie so „ihren“ Computer einrichten können wie sie wollen (Desktop, Favoritenliste usw.), sie sehen auch im Browser nur den eigenen Suchverlauf und nicht die Seiten, die Sie als Eltern angesurft haben. Zudem ist es den Kindern nicht möglich, Veränderungen am PC vorzunehmen, sie können also keinerlei Software installieren und so die Sicherheit des PC gefährden.

Richten Sie eine Firewall ein

Eine Firewall blockiert unerwünschten Datenverkehr. Sowohl von ihrem Computer ins Internet, als auch vom Internet auf ihren Computer. So können weder infizierte Fremdcomputer mit dem Ihrigen Kontakt aufnehmen, noch kann etwaige Schadsoftware, die sich auf Ihrem Computer befindet, Daten nach außen senden.

Windows XP (ab Service Pack 2) und Windows Vista besitzen eine standardmäßig aktivierte Firewall, die einen Basisschutz gewährleistet. Im Internet sind eine Vielzahl Software-Firewalls kostenfrei erhältlich (z.B. Zonealarm – www.zonelabs.com oder Outpost – www.agnitum.com), die sie auf Ihrem Betriebssystem installieren können.

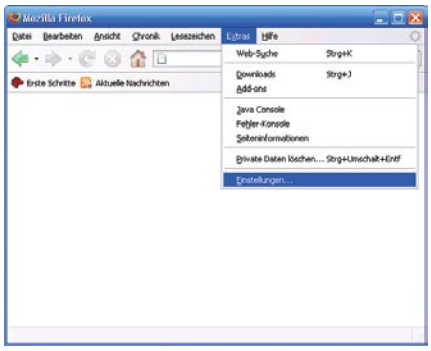
Achtung: Bitte installieren oder aktivieren Sie immer nur eine Firewall, ansonsten kann es zu Systemkomplikationen kommen.

Einrichten einer geeigneten Startadresse

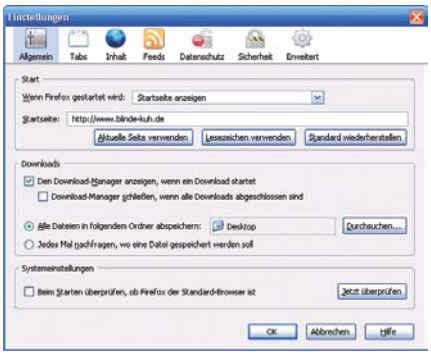
Im Internetbrowser Ihres Kindes können Sie eine kindgerechte Startadresse einrichten. Sobald das Kind den Browser öffnet, erscheint die von Ihnen angegebene Seite.

Im Mozilla Firefox 2

Dieses Einrichten erfolgt im Firefox-Browser über den Button Extras ▸ Einstellungen.

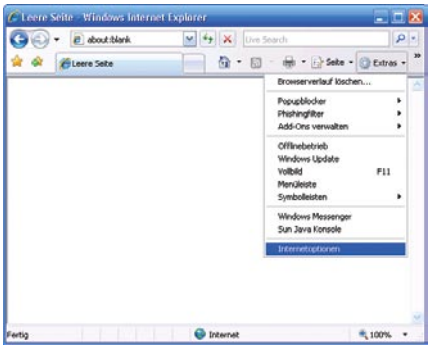


Danach öffnet sich ein Pop Up, indem Sie die gewünschte Startadresse eintragen können.

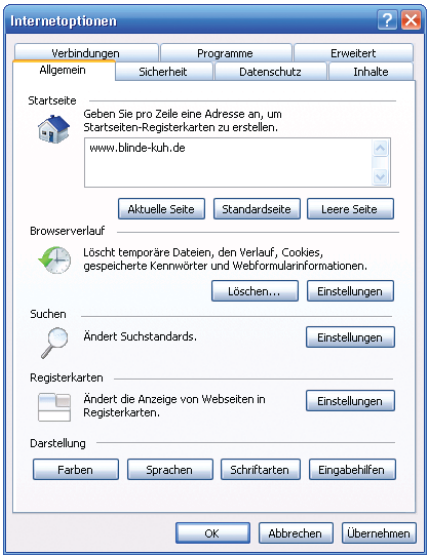


Im Internet Explorer 7

Im Internet-Explorer von Microsoft klicken Sie einfach auf den Button Extras und wählen Internetoptionen.



Im folgenden Pop-Up geben sie die gewünschte Startadresse ein.

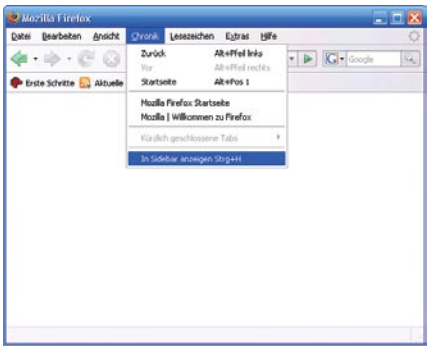


Kontrollieren Sie den Surfverlauf Ihres Kindes

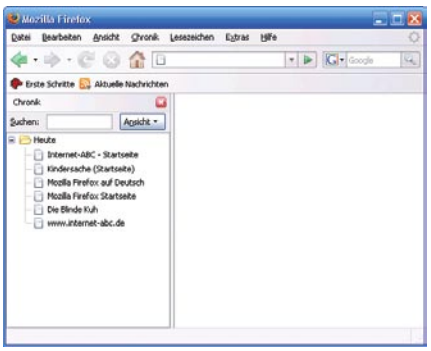
Informieren Sie sich darüber, welche Seiten Ihr Kind im Internet besucht hat, indem Sie den Surfverlauf überprüfen.

Im Mozilla Firefox 2

Im Firefox- Browser gehen Sie dafür auf den Button Chronik ▸ in Sidebar anzeigen.



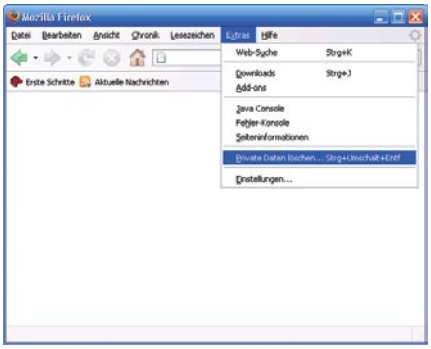
Danach können sie in der links erscheinenden Sidebar bequem den Surfverlauf Ihres Kindes nachvollziehen.



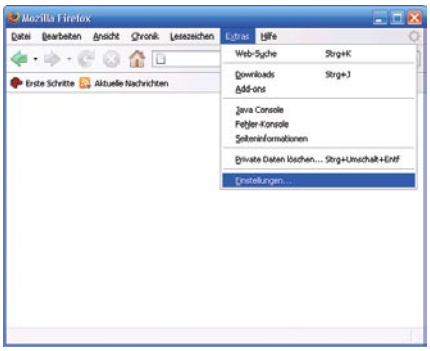
Achtung! Dieser Surfverlauf kann auch von jedem Benutzer gelöscht werden.

Das hat den Vorteil, dass man auch alle Cookies (engl., „Plätzchen", „Keks") löschen kann, die sich beim Aufrufen einiger Webseiten automatisch installieren und dazu führen können, Benutzerprofile über das Surfverhalten eines Benutzers zu erstellen. Das Löschen des Surfverlaufes hat allerdings den Nachteil, dass Sie den Ihres Kindes dann nicht mehr überprüfen können.

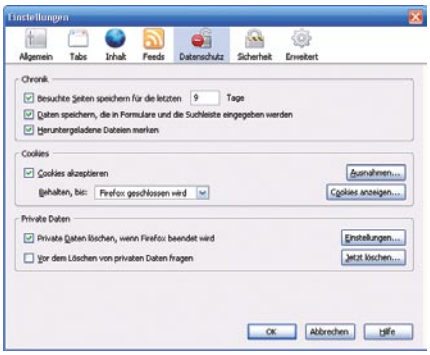
Auf folgende Weisen kann der Surfverlauf gelöscht werden.
Entweder spontan unter Extras ▸ Private Daten löschen.



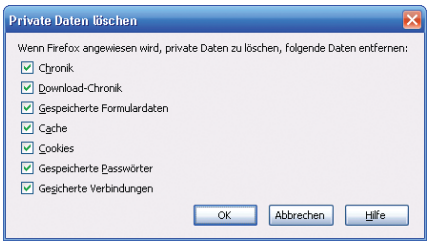
Oder Sie nehmen folgende Einstellungen vor, die es ermöglichen, den Surfverlauf automatisch mit Beendigung jeder Sitzung zu löschen. Zunächst unter Extras ▸ Einstellungen aufrufen.



Im folgenden Pop-Up wählen Sie den Reiter Datenschutz.

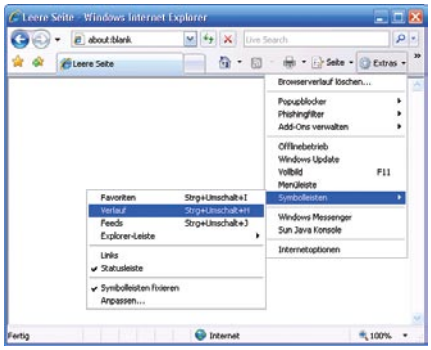


Klicken Sie unter dem Punkt Private Daten auf Einstellungen. Es öffnet sich erneut ein Pop-Up. Hier können Sie gezielt die Daten auswählen, die nach Beendigung jeder Firefox-Sitzung gelöscht werden sollen.

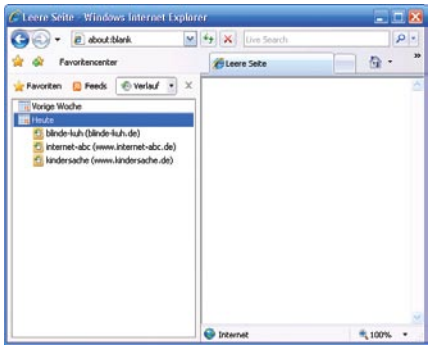


Im Internet Explorer 7

Den Surfverlauf können Sie unter dem Button Extras ▸ Symbolleisten ▸ Verlauf aufrufen.

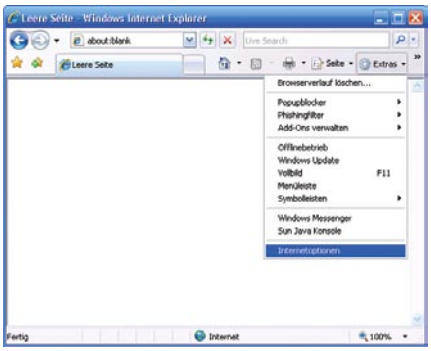


Danach können sie in der links erscheinenden Sidebar bequem den Surfverlauf Ihres Kindes nachvollziehen.

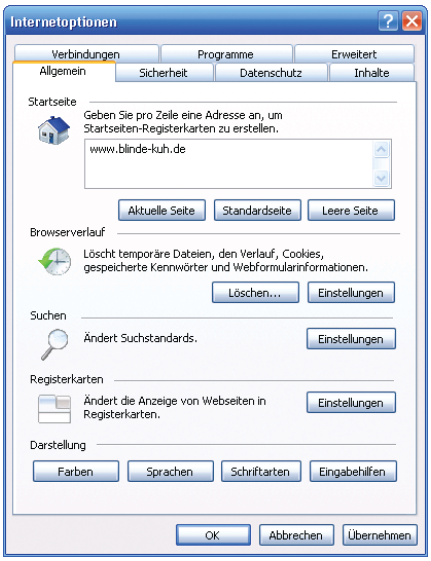


Achtung! Auch hier ist eine Löschung des Surfverlaufes möglich, allerdings müssen Sie vor Beendigung jeder Sitzung alle Daten manuell löschen.

Zunächst wählen Sie den Button Extras ▸ Internetoptionen.



In dem sich öffnenden Pop-Up wählen sie unter Browserverlauf den Button Löschen.



Erneut öffnet sich ein Pop-Up, indem Sie entweder gezielt die gewünschten Dateien löschen können oder aber gleich alle auf einmal unter Alle löschen.

An der Einfachheit der durchzuführenden Aktionen zeigt sich, dass selbst ein Kind diese durchführen könnte und somit seinen eigenen Surfverlauf löschen kann.

Lexikon

Browser (engl.: „Durchstöberer“, „Blätterer“) sind spezielle Programme zum Betrachten von Webseiten. Sie fügen den Text, die Bilder, ggf. Musik und Animationen zu einem Ganzen zusammen. Die bekanntesten Browser sind der „Microsoft Internet Explorer“, der ein Teil von Windows ist und „Mozilla Firefox“.

Chat (engl.: „plaudern“, „unterhalten“) bezeichnet die elektronische Kommunikation zwischen Personen in Echtzeit über das Internet.

Download ist die Übertragung einer Datei oder eines Programmes aus dem Internet auf den Computer. Der entgegengesetzte Vorgang wir Upload genannt. Hier überträgt man eine Datei oder ein Programm vom Computer in das Internet, auf einen Server.

Email bezeichnet einen elektronischen Brief. Mit einer E-Mail kann man Texte, Bilder und Programme an andere Personen verschicken.

Hardware bezeichnet alle physischen Teile eines Computers. Also Tastatur, Monitor, Festplatte usw.

HTML (Hypertext Markup Language, dt.: Hypertext-Auszeichnungssprache) ist eine Computersprache, die Webinhalte wie Texte, Bilder und Hyperlinks strukturiert und dann von einem Browser übersetzt und dargestellt werden kann.

Hyperlink (engl.: für Verknüpfung, Verbindung, Verweis) kurz Link, bezeichnet einen Verweis auf ein anderes Dokument oder eine andere Adresse im Internet. Somit ist es möglich, Webseiten mit anderen Webseiten zu verbinden. Hyperlinks sind meist hervorgehoben (unterstrichen).

Internetfilter Plus von der TIME for kids Informationstechnologien bietet Familien zuhause ein einfaches und sicheres Internet. Eltern können für ihre Kinder aus 65 Themenfeldern diejenigen wählen, die sie generell sperren oder freigeben möchten. Zusätzlich können sie individuell spezifische Links freigeben oder sperren. Für alle Filtereinstellungen ist eine zeitliche Einschränkung möglich. Im schulischen Bereich bietet TIME for kids den Schulfilter Plus an.

Internetforum bezeichnet einen virtuellen Platz zum Austausch und zur Archivierung von Gedanken. Die Kommunikation findet anders als beim Chat asynchron (nicht in Echtzeit) statt.

Instant Messaging (engl.: sofortige Nachrichtenübermittlung) bezeichnet die synchrone Kommunikation mit anderen Teilnehmern ähnlich wie beim chatten. Allerdings ist die Kommunikation nicht öffentlich.

Online (dt.: „verbunden“, „im Netz“) bezeichnet die aktive Verbindung des Computers mit dem Internet.

Offline ist das Gegenteil von online. Der Computer verfügt zu dieser Zeit über keine aktive Verbindung zum Internet.

OTR (Off the Record Messaging, dt.: vertraulich) stellt ein neues Prinzip der Nachrichten-Verschlüsselung von Instant Messaging dar. Man kann später nicht mehr feststellen ob ein bestimmter Schlüssel von einer bestimmten Person genutzt wurde. Dadurch lässt sich nach Beendigung des Gesprächs von niemandem beweisen, dass ein Kommunikationspartner eine bestimmte Aussage gemacht hat.

Provider (Internetanbieter) ist eine Firma oder ein Verein, die/der einen Zugang zum Internet anbietet.

Schulfilter Plus von der TIME for kids Informationstechnologien bietet Schulen ein einfaches und sicheres Internet. Schulen schaffen damit ihren Schülern einen pädagogisch geschützten Raum zum Lernen. Dabei können die Lehrkräfte aus 65 Themenfeldern zu sperrende oder freizugebende Themen auswählen und zusätzlich individuell spezifische Seiten generell freigeben oder sperren. Für alle Filtereinstellungen ist eine zeitliche und räumliche Einschränkung möglich. Für den privaten Bereich bietet TIME for kids den Internetfilter Plus an.

Schwarze Liste (Negativliste, engl.: blacklist) ist eine u.a. in einer Software gepflegte Liste, die alle Titel (z.B. Webseiten) die in ihr gepflegt werden, immer an der Ausführung hindert. Das Gegenteil ist eine weiße Liste.

Spam (engl.: „Abfall“, „Plunder“) sind unerwünschte, in der Regel elektronisch übertragene Nachrichten. Sie werden dem Empfänger unaufgefordert und massenhaft zugestellt und enthalten oft werbenden Inhalt.

Software bezeichnet alle nichtphysischen Funktionsteile eines Computers. Also Programme und Dateien wie Bilder und Texte.

(Computer)Virus ist ein sich selbst verbreitendes Programm, welches sich in andere Computer einschleust und sich damit reproduziert.
Viren hängen sich oft an normale Programme oder Emails an.
Um sie zu entdecken und zu entfernen benötigt man ein Antivirusprogramm. Diese gibt es als Freeware (z.B. AntiVir) oder auch zum Kauf.

Weiße Liste (Positivliste, engl.: whitelist) ist eine u.a. in einer Software gepflegte Liste, die nur Titel (z.B. Webseiten) die auf dieser Liste stehen immer zur Ausführung zulässt. Das Gegenteil ist eine schwarze Liste.

WWW (World Wide Web, dt.: weltweites Netz) ist ein über das Internet abrufbares Hypertext-System. Das WWW ist nicht gleichzusetzen mit dem Internet, es ist jünger und stellt nur eine mögliche Nutzung des Internets dar. Es gibt auch Dienste, die nicht in das WWW integriert sind, z.B. Email-Dienste.

Quellen

Internetadresse	Impressum
www.ard.de	SÜDWESTRUNDFUNK Neckarstr. 230 70190 Stuttgart
www.bundespruefstelle.de	Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien (BPjM) Rochusstraße 10 53123 Bonn
www.chatten-ohne-risiko.de	Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg Rotebühlstraße 121 70178 Stuttgart
jugendschutz.net	Wallstraße 11 55122 Mainz
www.chip.de	CHIP Xonio Online GmbH Poccistraße 11 80336 München
www.comscore.com	
www.familienhandbuch.de	Staatsinstitut für Frühpädagogik Eckbau Nord Winzererstraße 9 80797 München
www.goethe.de	Goethe-Institut e. V. Dachauer Straße 122 80637 München
www.gnupg.org	
www.heise.de	heise online Helstorfer Str. 7 30625 Hannover
www.ivw.de	Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern e. V. Verbändehaus Am Weidendamm 1A 10117 Berlin
www.jugendforschung.de	Heinz Reinders Universität Würzburg D-97070 Würzburg
www.kindersindtabu.de	Beate Krafft-Schöning Poststraße 4-6 27711 Osterholz-Scharmbeck
www.ksta.de	Neven DuMont-Haus Amsterdamer Str.192 50735 Köln

Internetadresse	Impressum
www.landesstelle-berlin.de	Landesstelle Berlin für Suchtfragen e.V. Gierkezeile 39 10585 Berlin
www.medienzentrum-rheinland.lvr.de	Medienzentrum Rheinland Bertha-von-Suttner-Platz 1 40227 Düsseldorf
www.onlinewelten.com	OnlineWelten GmbH Bleibtreustr. 38-39 10623 Berlin
www.paulus-akademie.ch	Paulus-Akademie Zürich Carl Spitteler-Strasse 38 Postfach 8053 Zürich
spiele.t-online.de	Deutsche Telekom AG T-Online-Allee 1 64295 Darmstadt
www.stern.de	stern.de GmbH 20444 Hamburg
www.sueddeutsche.de	sueddeutsche.de GmbH Sendlinger Str. 8 80331 München
www.3sat.de	ZWEITES DEUTSCHES FERNSEHEN ZDF-Straße 1 55127 Mainz
www.usk.de	Unterhaltungssoftware Selbstkontrolle (USK) im Förderverein für Jugend und Sozialarbeit e.V. Marchlewskistr. 27 10243 Berlin
www.wdr.de	Westdeutscher Rundfunk Köln Appellhofplatz 1 50667 Köln
www.wikipedia.de	Wikimedia Deutschland - Gesellschaft zur Förderung Freien Wissens e.V. Rödelheimer Bahnweg 31 60489 Frankfurt am Main

Literaturverzeichnis

Quelle

Gscheidle, Christoph; Fisch, Martin:„Onliner 2007: Das „Mitmach-Netz“ im Breitbandzeitalter.“
In: ARD/ZDF (Hrsg.) Online-Studie 2007. (S. 393-405) Frankfurt a.M. 2007.
(http://www.daserste.de/service/ardonl0407.pdf)

Kerres, Michael: „Potenziale von Web 2.0 nutzen.“
In: Hohenstein, Andreas; Wilbers, Karl (Hrsg.):“ Handbuch E-Learning.“ München 2006.
(http://mediendidaktik.uni-duisburg-essen.de/system/files/web20-a.pdf)

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hrsg.): „JIM 2007. Jugend, Information, (Multi-)Media. Basisstudie zum Medienumgang 12- bis 19- Jähriger in Deutschland.“ Stuttgart 2007.

Ders.: „KIM 2006. Kinder und Medien, Computer und Internet. Basisuntersuchung zum Medienumgang 6- bis 13- Jähriger in Deutschland. Stuttgart 2007.

Rüddigkeit, Volker: „Web 2.0 – das „neue“ Internet macht Schule!“ Frankfurt a.M. 2006.

TNS Infratest Holding GmbH & Co. KG; Initiative D21 e.V.: „(N)Onliner Atlas 2007. Eine Topographie des digitalen Grabens durch Deutschland.” München 2007.

Gesetzestexte
Gesetz betreffend das Urheberrecht an Werken der bildenden Künste und der Photographie (Kunsturheberrechtsgesetz - KUG, KunstUrhG)

Impressum

Herausgeber:
TIME for kids Informationstechnologien GmbH
Gubener Str. 47
10243 Berlin

Amtsgericht Berlin Charlottenburg, HRB 82365
Telefon: 030 - 293 69 89-0
Fax: 030 - 293 69 89-19

Geschäftsführung:
Johannes Karl
Marian Schroeder

Redaktion:
Johannes Karl, Mike Kaden,
Francesca Schmidt, Stefanie Täger,
Jan Arne Schmock, Marian Schroeder,
Andreas Klett, Hieronymus Karl

Leserservice:
Telefon: 030 - 293 69 89-0
Email: leser@digitallernen.de
Fax: 030 - 293 69 89-19

Grafik & Layout:
Aicke Schulz, Michael Hinze

Anzeigen:
TIME for kids Informationstechnologien GmbH

Druck:
VierC print+mediafabrik GmbH & Co. KG, Berlin

Internet:
www.digitlallernen.de

Haftungsausschluss:
Der/die Autor/en übernimmt/übernehmen keinerlei Gewähr für die Aktualität, Korrektheit, Vollständigkeit oder Qualität der bereitgestellten Informationen. Haftungsansprüche, welche sich auf Schäden materieller oder ideeller Art beziehen, die durch die Nutzung oder Nichtnutzung der dargebotenen Informationen bzw. durch die Nutzung fehlerhafter und unvollständiger Informationen verursacht wurden, sind grundsätzlich ausgeschlossen, sofern seitens des/r Autors/en kein nachweislich vorsätzliches oder grob fahrlässiges Verschulden vorliegt.

Verweise und Links:
Bei direkten oder indirekten Verweisen auf fremde Webseiten ("Hyperlinks"), die außerhalb des Verantwortungsbereiches des/r Autors/en liegen, würde eine Haftungsverpflichtung ausschließlich in dem Fall in Kraft treten, in dem der/die Autor/en von den Inhalten Kenntnis hat/ten und es ihm/ihnen technisch möglich und zumutbar wäre/n, die Nutzung im Falle rechtswidriger Inhalte zu verhindern.

Der/die Autor/en erklärt/en hiermit ausdrücklich, dass zum Zeitpunkt der Linksetzung keine illegalen Inhalte auf den zu verlinkenden Seiten erkennbar waren. Auf die aktuelle und zukünftige Gestaltung, die Inhalte oder die Urheberschaft der gelinkten/verknüpften Seiten hat/haben der/die Autor/en keinerlei Einfluss. Deshalb distanziert er/sie sich hiermit ausdrücklich von allen Inhalten aller gelinkten /verknüpften Seiten, die nach der Linksetzung verändert wurden.

Urheber- und Kennzeichenrecht:
Alle innerhalb der Publikation genannten und ggf. durch Dritte geschützten Marken- und Warenzeichen unterliegen uneingeschränkt den Bestimmungen des jeweils gültigen Kennzeichenrechts und den Besitzrechten der jeweiligen eingetragenen Eigentümer. Allein aufgrund der bloßen Nennung ist nicht der Schluss zu ziehen, dass Markenzeichen nicht durch Rechte Dritter geschützt sind!

Das Copyright für veröffentlichte, vom/von Autor/en selbst erstellte Objekte bleibt allein beim/bei den Autor/en der Publikation. Eine Vervielfältigung oder Verwendung solcher Grafiken und Texte in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung des/der Autors/en nicht gestattet.

Marken-Verwendung:
Alle Firmennamen, Markennamen und Warenzeichen, die in der Publikation genannt oder gezeigt werden sind eingetragene Warenzeichen der betreffenden Firmen und die Nennung erfolgt nur aus Identifizierungsgründen. Der Betreiber dieser Seiten erklärt ausdrücklich, kein autorisierter Distributor dieser Marken zu sein. Alle Rechte sind deren Inhabern vorbehalten! Es ist nicht beabsichtigt durch Copyright geschütztes Material auf diesen Seiten zu veröffentlichen. Sollte dennoch irrtümlich Ihr geschütztes Material darunter sein, ersuchen wir um Verständigung.

DIGITAL · LERNEN

Für Anregungen und Anfragen zum Magazin DIGITAL LERNEN steht Ihnen die
TIME for kids Präventions- und Informationshotline jederzeit zur Verfügung
Telefon: 0700 - 7100 7500
Email: kontakt@digitallernen.de